185. Ausgabe • 37. Jahrgang

München, Dienstag, 11. September 1923

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Schriftleitung und Anzeigenabteilung: München, Schellingstr. 39/I, Tel. 27460, 23695. Verlag: München, Thierschstr. 15, Tel. 20647

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Preis: M. 200000, auswärts M. 250000
Bezugsbedingungen siehe zweite Seite

F.M.J. Rehse Archiv und Museum f. Zeitgeschichte München

Die Ruhr und Deutschland verraten!

Die Stresemann-Hilferding „verständigen" sich mit Frankreich — Alle Opfer umsonst gewesen — Poincaré fordert völlige Unterwerfung — Parade der Roten Armee in Dresden als Schützerin des Verrats — Hohn der jüdischen Pressebanditen in Berlin und in Frankfurt

Tagesspiegel

Die Rote Armee paradiert!
Die Tscheka an der Arbeit.
Deutschenverfolgung in Lippe.
Wie man's macht.
Geheimnisvolle Besprechungen in Koblenz.
Verrätertag in Bozen.
Poincarés neueste Angriffsrede.
Ein neuer Fall Schlageter.
Neuer griechisch-italienischer Zwischenfall.

Der Dolchstoß für die Ruhrkämpfer

Als das Kabinett Cuno unter dem Druck der Börse und der Straße vom Kabinett Stresemann-Hilferding abgelöst wurde, da war es jedem einsichtigen Deutschen klar, daß dieses neue Kabinett bestimmt war einerseits durch Herrn Stresemann unseren leider viel zu passiven Widerstand an der Ruhr zu „liquidieren", anderseits — durch Herrn Hilferding durch rücksichtsloses Vorgehen gegen den nationalen Besitz den etwa in nationalen Kreisen gegen diese „Liquidierung" aufkeimenden Widerstand unmöglich zu machen. Die Lage Deutschlands war ja auch klar: die Art, wie der Widerstand an der Ruhr geführt wurde, mußte von vornherein diesen Widerstand als zwecklos und die dafür gebrachten Opfer als vergebliche erscheinen lassen. Es war ein „passiver" Widerstand, d. h. er wurde geführt und geleitet nicht von glühendem Nationalismus, sondern von wirtschaftlichen Erwägungen und von der wirtschaftlich eingestellten Regierung Cuno, die eben infolge dieser ihrer Einstellung und unter dem Druck Severings jeden wirklichen Widerstand unmöglich machte. So wurden denn ungezählte Milliarden vergeblich geopfert, die zudem nur zum kleinsten Teil den wirklichen Kämpfern an der Ruhr zugute kamen, zum größten Teil aber entweder von den Franzosen „beschlagnahmt" oder „enteignet" wurden, oder in verschiedenen „Kassen" landeten. **Ein Widerstand, rein wirtschaftlich eingestellt, mit halben Maßnahmen, mit halbem Herzen geführt, im Zeichen einer „Einheitsfront" mit dem internationalen Marxismus, geleitet von einer unfähigen Regierung, die wiederum abhängig war von einem noch unfähigeren Reichstag** — der m u ß t e wirkungslos bleiben und das Elend, das über Deutschland infolge des Novemberverbrechens hereingebrochen, nur noch bis ins Unendliche steigern.

Auf der Gegenseite, auf seiten der Franzosen sowohl wie auf seiten der internationalen Hochfinanz, kalkulierte man klarer: man kannte seine Ziele, die Zerstückelung Deutschlands, zum mindesten aber die vorherige Besitzergreifung der wertvollsten Teile seiner Industrie. Denn damit hielt man die Hand an der Gurgel Deutschlands, man konnte nach Belieben mit ihm schalten und walten und verhindern, daß es jemals wieder zu einem freien, nationalen Staat werden würde.

Und man kannte die ganze Jämmerlichkeit der sogenannten „führenden" „deutschen" Männer, man wußte, daß man sich in dieser Jämmerlichkeit ebensowenig verrechnen würde, wie man sich seinerzeit in H. v. Bethmann-Hollweg und seinen Nachfolgern nicht getäuscht hatte. Der einzige Faktor, der imstande gewesen wäre, einen Strich durch diese Rechnung zu machen, das war der nationale und völkische Wille des deutschen Volkes. Und dieser wurde zugunsten der Feinde Deutschlands zielsicher niedergeknüppelt und unterdrückt von eben den Regierenden in Deutschland, mit Herrn Severing an der Spitze.

Als man die Zeit für gekommen erachtete, der Komödie des passiven Widerstandes durch Herrn Cuno, in dem Millionen gutgläubige Deutsche den „starken Mann" sahen und für dessen Widerstandsprogramm sie ihre letzten Scherflein opferten, ein Ende zu machen, da führten die Agenten Frankreichs und der internationalen Finanz mit Hilfe des unseren Feinden allzeit willfährigen Marxismus den Sturz Cunos herbei und setzten Stresemann-Hilferding in den Sattel. Diese Herren ihrerseits nahmen die Liquidation des nationalen Widerstandes in Angriff. Um die kommende Unterwerfung dem deutschen Volk schmackhafter zu machen, wurde von der internationalen Finanz die Mark endgültig entwertet, wurde durch eine ins Ungeheuerliche gestiegene Teuerung das deutsche Volk mürbe und müde gemacht. Und jetzt scheint es den Herren reif zu sein für die Entgegennahme der „Freudenbotschaft", daß man zu einer „Verständigung" mit den Franzosen gelangt sei. In diesen Tagen dürfte das Abkommen zustande gekommen sein. Die Reichsregierung veröffentlicht darüber schon jetzt halbamtliche Berichte, denen zufolge die Vertreter der besetzten Gebiete in völliger „Einmütigkeit" sich hinter die Reichsregierung und ihre Politik gestellt haben. Diese Politik besteht, kurz ausgedrückt darin, daß der passive Widerstand aufgegeben und der französischen Industrie eine weitestgehende Beteiligung an der deutschen Industrie des Ruhrgebietes eingeräumt werden soll. Diesbezügliche Verhandlungen hat, wenn wir recht unterrichtet sind, Herr Paul Reynaud in Berlin mit den „maßgebenden" Kreisen persönlich geführt. Herr Stresemann erhofft durch diese Preisgabe des Ruhrgebietes und deutschen Besitzes an internationale Finanzkonsortien eine „Stabilisierung der Mark" und eine „wirtschaftliche Beruhigung".

Etwaigen Widerstand gegen die Auslieferung nationalen Besitzes will man durch eine Diktatur Ebert-Stresemann, deren Exekutive wohl Herr von Seeckt (zusammen mit Herrn Severing?) übernehmen soll, brechen. Zugleich wird durch schärfste Heranziehung des noch übrigen nationalen Besitzes, vor allem der Industrie, Landwirtschaft und des „Mittelstandes", es unmöglich gemacht, daß diese Kreise sich gegen diese „glückliche Lösung" etwa auflehnen oder einen Widerstand dagegen finanziell unterstützen. Man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß die vorerwähnten noch einigermaßen nationalen Wirtschaftskreise bei diesem Geschäfte wieder einmal von der Finanz, d. h. von den jüdisch-internationalen Wirtschaftskreisen, die auf einen Zerfall und die vollständige wirtschaftliche Versklavung Deutschlands hinarbeiten, über den Löffel barbiert worden sind. Daß ihnen ihr „Verständigungswille" zur „Befreiung" von der Besetzung verhilft, ist ebenfalls unwahrscheinlich.

Doch ganz gleich, wie dies Schachergeschäft auf Kosten des deutschen Volkes zustandekommt. Tatsache ist jedenfalls, daß wieder einmal ein Riesenbetrug am deutschen Volke vorbereitet wird. Tatsache ist, daß Helden, wie Schlageter und seine Freunde und Kampfgenossen, umsonst ihr Leben hingegeben haben, sich ebenso unnütz geopfert, wie die Millionen, die im Glauben an Deutschland im Weltkriege ihr Leben für Deutschlands Ehre und Freiheit ließen. Tatsache ist, daß die Nutznießer des Weltkrieges, ebenso wie die Nutznießer der Opfer des Ruhrwiderstandes, jene internationalen Finanzgruppen sind, in deren Händen Völkerschicksale zum Spielball der Börse geworden sind. Und Tatsache ist auch, daß die heutige „Deutsche" Reichsregierung Stresemann-Hilferding das deutsche Volk für die Zukunft diesen Mächten ausliefern wird, und wir und unsere Kinder auf Jahrhunderte zum Sklavenfron verurteilt werden sollen.

Die bürgerlich-nationalen Kreise Deutschlands werden voraussichtlich sich mit papiernen Protesten begnügen und die jüdisch geführte Sozialdemokratie wird selbstverständlich keinen Widerstand leisten gegen die Versklavung der deutschen Arbeiterschaft durch ihren Vertreter in der Reichsregierung, den Wiener Juden Hilferding.

Wir Nationalsozialisten haben schon bei Beginn der Ruhrbesetzung und seit den ersten Maßnahmen der Regierung Cuno erklärt, daß wir uns davon nur Unheil für das deutsche Volk versprechen. Wir haben leider w i e d e r Recht behalten. Wir wissen daß das deutsche Volk nach außen nicht frei werden kann, solange es im Inneren in den Fesseln des Marxismus und der internationalen jüdischen Börse schmachtet. Wir wissen, daß nur Männer, die erfüllt sind von glühendem Patriotismus und höchster nationaler Leidenschaft das Deutsche Volk in diesen Zeiten der Not führen können — nicht Männer, die „auch national" sind, und die Rechenmaschinen an Stelle von Herzen im Leibe tragen. Und wir erklären: **die „Liquidierung" des Ruhrwiderstandes durch Stresemann-Hilferding, dieser Paarung von Parlamentarismus und internationalem Judentum, ist ein neuer Dolchstoß in den Rücken der an der Ruhr kämpfenden Deutschen.** Dem Novemberverbrechen gesellt sich würdig das Septemberverbrechen der Preisgabe nationalen Besitzes an die Internationale zur Seite. Und die Schicksalswende für das Deutsche Volk wird nicht früher eintreten, als bis dasselbe sich frei gemacht haben wird von seinen November- und Septemberverbrechern. Auf diese Abrechnung haben wir uns vorzubereiten.

Dr. von S c h e u b n e r - R i c h t e r.

*

Die folgenden Nachrichten zeigen nun wohl auch dem Bescheidensten, daß der Verrat an der Ruhr innerlich schon vollzogen ist. Und gerade im Augenblick der Unterwerfung fordert Poincaré noch mehr als „Garantien", schreit die „Vossische" noch mehr nach „Verständigung" und paradiert die rote Armee offen in Dresden als Armee des Verräterschutzes.

Wie man's macht!

An der Spitze der „Einheitsfront für den passiven Widerstand" marschierte die „Frankf. Ztg." Alles für Ruhr und Rhein, hieß es. Jetzt erklärt sie, die Unterstützung belaste das Reich zu sehr! Wörtlich:

„Die Erkenntnis, daß der rasch fortschreitende Verfall der Reichsfinanzen nicht gehemmt werden kann, wenn es nicht gelingt, binnen kurzer Frist zu einer ganz erheblichen Verminderung der aus dem Ruhrabwehrkampf entspringenden finanziellen Last zu gelangen, ist heute, wo der Dollarkurs zeitweilig bis auf 65 Millionen kletterte, Allgemeingut geworden. Wer sich die Zusammenhänge klar macht, kommt auch an der Feststellung nicht vorbei, daß eine solche Einschränkung der Ausgaben des Reiches nur unter der Voraussetzung einer r a s c h e n L i q u i d i e r u n g d e s R u h r k o n f l i k t e s überhaupt angestrebt werden kann. Wir haben wiederholt ausgesprochen, daß sich die Reichsregierung über diese Zwangslage keinen Illusionen hingibt und entschlossen ist, die notwendigen Konsequenzen daraus zu ziehen. Sie ist sich dabei bewußt, daß sie sich in jedem Fall der Zustimmung der beteiligten Bevölkerungskreise an Rhein und Ruhr versichern muß, und wir glauben, daß dies auch in hinreichendem Maße bisher geschehen ist und weiter geschehen wird."

Zum Schaden noch den Hohn! Die Börse läßt die Mark fallen und dann erklären, sie könne die Abwehr nicht mehr zahlen. Am 8. September aber sagte dasselbe Blatt: „Eine Verständigung mit den Einbruchsmächten über eine möglichst baldige Beendigung des Kampfes an Rhein (!) und Ruhr ist ihr (der Regierung Stresemann) offen ausgesprochenes Ziel."

Mit andern Worten: Aufgabe von Rhein und Ruhr sieht die „Fr. Ztg." als ein der Zustimmung der beteiligten Kreise sicheres Unternehmen an.

Hoffentlich wird noch einmal ein Galgen für die Herrschaften dieses Börsenblattes errichtet werden.

Die „Vossische Ztg." schreibt:

„Als die politische Aufgabe der deutschen Regierung wird es daher betrachtet, Frankreich geneigt zu machen, unter Verzicht auf die bedingungslose Aufgabe des passiven Widerstandes mit Deutschland über den Ruhrkonflikt und das Reparationsproblem zu verhandeln. Man ist sich bewußt, daß die Bedingungen dafür sehr schwer sein werden, aber auch schwere materielle Anforderungen können eher ertragen werden als die Fortdauer der Ungewißheit. Nicht erträglich aber wäre, wie dies der Reichskanzler wiederholt betont hat, die Aufgabe deutschen Gebietes oder die Aufgabe deutscher Souveränitätsrechte."

Die Hebräer an der Börse können das alles sehr gut ertragen. Wenn nur das deutsche Volk ihnen ausgeliefert wird.

Bevorstehender Verrat

tu. **Berlin,** 9. Sept. Die Auslassungen über bevorstehende Verhandlungen in der gestrigen Abendausgabe der „Vossischen Zeitung" haben dem Blatt zum Teil starke Angriffe eingetragen. In der heutigen Ausgabe unterstreicht das Blatt die gestrigen Mitteilungen und zitiert schließlich eine Meldung des „Sozialdemokratischen Parlamentsdienstes", nach der auf dem Gebiete der Außenpolitik „das Stadium der Fühler" überschritten sei. Außer den Gewerkschaften sei sich auch der Reichsverband der Deutschen Industrie klar darüber, daß eine Besserung unserer wirtschaftlichen Lage nur bei einer schnellen erträglichen Beendigung des Ruhrkonfliktes zu erwarten ist und alle währungspolitischen Schritte auf die Dauer nutzlos sind, wenn eine Verständigung ausbleibt. Maßgebende Vertreter des Ruhrgebietes und die Führer der Gewerkschaften im Westen hätten dem Reichskanzler erst in den letzten Tagen in diesem Sinne ihre Auffassung zum Ausdruck gebracht. Auch die Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei aus dem besetzten Gebiet seien ähnlicher Meinung und man wisse bestimmt, daß sie sich stark bemühen, ihre in der Etappe weilenden Führer von der wahnsinnigen Dolchstoßpropaganda abzuhalten. Vor allem hätten auch die deutschnationalen Mitglieder des Staatsrates, der in den letzten Tagen Sitzungen in Berlin abhielt, auf die deutschnationale Führerschaft stark eingewirkt, daß ihre Dolchstoßpropaganda trügerisch sei und eine Erleichterung für das deutsche Volk nur durch Rückkehr zur Produktion im Ruhrgebiet möglich werde.

Die „Vossische Zeitung" fügt diesen Mitteilungen eine Meldung ihres Pariser Korrespondenten hinzu, nach der das Gerücht bei den Pariser auswärtigen Berichterstattern verbreitet sei, Deutschland werde heute eine Note über die Reparationsfrage in Paris und Brüssel überreichen lassen. Am Quai d'Orsay wurde dieses Gerücht als falsch bezeichnet. Man erklärte jedoch dem Berichterstatter der „Vossischen Zeitung" zufolge, daß es möglich sei, daß in der kommenden Woche Verhandlungen beginnen.

Die Kapitulation ist also auf dem Marsche.

Sachsens Rote Armee der Verräter

In einem anscheinend von der kommunistischen Parteileitung inspirierten Artikel des kommunistischen Volksblattes wird als „die erste und wichtigste Aufgabe des Kongresses die Zentralisierung der Hundertschaftenbewegung in Sachsen" genannt.

„Wenn die sächsischen Hundertschaften", so heißt es in dem Artikel weiter, „zu einer Abwehrarmee des klassenbewußten Proletariats zusammengeschmiedet sind, dann sollen auch die Hundertschaften im übrigen Reiche eingegliedert werden . . . Es (das sächsische Proletariat) hat aber die Möglichkeit, und besonders in Sachsen, die Bewaffnung wenigstens so weit durchzuführen, daß es infolge seiner Überlegenheit als zielbewußt kämpfende Masse die technische Vollkommenheit des Gegners aufhebt. Die Bewaffnung der Hundertschaften ist die zweite große Aufgabe des Kongresses."

Also offener Hochverrat.

Eine Ansprache an die Rote Armee

Für die rote Diktatur.

tu. **Dresden,** 10. Sept. Mit Wissen der Regierung in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Dr. Zeigner und unter Teilnahme von Regierungsvertretern hielten gestern die sozialdemokratischen und kommunistischen Hundertschaften auf der Dresdener Vogelwiese ihren seit Wochen vorbereiteten Generalappell ab. Kommunisten und Sozialdemokraten übten unter dem Kommando des Generalissimus der Selbstschützler, Stadtbaurat Tierk (Dresden), der im Kriege Offiziersstellvertreter war. Nach etwa zweistündigem Exerzieren hielt er eine Rede, in der er unter anderem wörtlich erklärte:

„Genossen! Es wird Großes von euch verlangt! Schon die allernächsten Tage werden zeigen, ob die Republik zu retten ist oder nicht.

Wenn nicht, so behält Stresemann recht, wenn er behauptet, daß das Kabinett der letzte Pfeil im Köcher des Reiches ist. Dann kommt das Chaos und die Diktatur von rechts oder von links. Wir sind dazu da, die Diktatur von links zu schützen. Wir sind leider nur 8000 Mann. Aber wenn nicht bald große Massen von Arbeitern sich freiwillig uns anschließen, werde ich sie mit allen Mitteln aus den Wohnungen herausholen, nötigenfalls mit Gewalt (stürmischer Beifall). **Es verbleiben den Arbeitern nur noch ganz wenige Tage Zeit, sich freiwillig zu melden — vielleicht werden sie schon bald mit dem Bayonett dazu kommandiert —, immer noch besser, ich hole sie selbst heraus, als wenn die Hitlerbanden das tun. Ich muß diesen zuvorkommen."**

Zwei Schritte vom Redner entfernt standen Vertreter der sächsischen Staatsgewalt, Polizeipräsident Menke und Regierungsrat Lotze, die in den Beifall lebhaft einstimmten. Unter den vielen Hunderten Zuschauern, die die Rede mitanhörten, wandten sich die meisten empört ab und verließen den Platz. Nach Beendigung empfahl Tierk, die Kopfbedeckung abzunehmen und zu schwören: „Wir wollen als einige Kameraden fest zusammenstehen, was auch kommen möge." Dann ging es mit Musikbegleitung in die Stadt zurück.

Im Augenblick der Kapitulation an der Ruhr kommt auch noch der offene Verrat hinzu.

Vor entscheidenden deutschen Schritten?

tu. **Berlin, 10. Sept.** Die **„B. Z. am Mittag" läßt sich aus Paris melden: Die gestrige Rede Poincarés und die Berliner Meldungen über die Erklärungen des Reichswirtschaftsrates, sowie über die Erklärungen des Reichswirtschaftsministers bestärken die hiesigen politischen Kreise in dem Eindruck, daß vor Ende dieser Woche entscheidende deutsche Schritte zur Herbeiführung der Entspannung zwischen Deutschland und Frankreich erfolgen werden. Man verzeichnet hier, zwischen der Reichsregierung und der französischen Botschaft in Berlin sei bereits eine gewisse Fühlungnahme zustande gekommen. Also das Ende vor der Tür.**

Poincaré verzichtet auf Pfänder und will Realitäten

tu. **Paris,** 10. Sept. Poincaré hielt gestern vormittag in Dambillers bei der Enthüllung eines Kriegerdenkmals eine Ansprache, in der er sagte:

Es sind nun vier Jahre vergangen, seitdem der Friede unterzeichnet wurde, und wir warten noch immer darauf, daß Deutschland sich seiner Schulden entledige. Durch seine Ausflüchte als schlechter Schuldner hat Deutschland nicht nur uns gezwungen, selber Pfänder zu ergreifen, sondern die Haltung, die es nach unserem Einmarsch ins Ruhrgebiet einnahm, ist für seine eigenen Interessen verhängnisvoll geworden. Statt uns in loyaler Weise die Lieferungen anzubieten, die es in der Lage wäre zu leisten und statt sich mit uns zu verständigen, hat Deutschland wahnsinnige Summen für den Zweck ausgegeben, um einen Widerstand zu organisieren, der, wie man in Deutschland glaubte, uns entmutigen sollte; in Wirklichkeit haben wir aber nach und nach jeden Widerstand besiegt, und nun beginnt er mehr und mehr in sich zusammenzustürzen. (Womit er recht hat. Die „Vossische" hat gut gearbeitet.)

Herr von Raumer, der deutsche Wirtschaftsminister, stieß vor einigen Tagen in einer Kommission des Reichswirtschaftsrates einen Warnungsruf aus: Wir spielen, so sagte er, unsere letzte Karte aus. Er führte aus, daß sich seit der Ruhrbesetzung die Mark um 1500 Prozent verschlechtert hat, und er war gezwungen, anzuerkennen, daß die unsinnige Zunahme der Inflation mit den enormen Summen zusammenhängt, die der Ruhrkampf verschlingt. Diesen Kampf haben aber nicht wir geliefert. Deutschland hat ihn begonnen und es hat ihn verloren. Herr von Raumer und der deutsche Reichsfinanzminister Dr. Hilferding erklären, daß Deutschland nur nach einer Beendigung des Kampfes im Ruhrgebiet finanziell gesunden könne. Wir können ihm darauf antworten, daß die Gesundung in Deutschlands eigenen Händen liegt. Es braucht nur darauf zu verzichten, Milliarden in das Ruhrgebiet zu werfen und die Arbeiter zum Nichtstun zu ermutigen. Es braucht der Bevölkerung nur freie Hand zu lassen, ihren eigenen Wünschen zu folgen, denn diese Bevölkerung will nichts anderes als Arbeit und sich mit uns verständigen, um die Lieferungen zu ermöglichen, die man uns schuldet.

Ich weiß wohl, daß der neue Kanzler, Herr Dr. Stresemann uns jetzt noch andere Pfänder als das Ruhrgebiet und die Eisenbahnen des besetzten Gebietes anbietet, aber wir wollen lieber die Pfänder behalten, als dem Schuldner nachzulaufen. Garantien, die man uns verspricht, würden schließlich nicht den geringsten positiven Wert haben. Theoretischen Rechten, so gut sie auch sein wollen, ziehen wir positive Sicherheiten vor, die wir in unseren Händen haben. Wir werden diese nicht gegen allgemeine Pfänder aufgeben, die vielleicht auf dem Papier sehr gut sind, deren Erträgnisse uns aber doch entgehen würden. Wir wollen Realitäten haben. Wir werden nicht früher abziehen, als bis man uns bezahlt hat.

Herr Stresemann erklärte überdies in eindringlichen Worten, daß eine enge Zusammenarbeit zwischen den einander ergänzenden Industrien Deutschlands und Frankreichs eine ausgezeichnete Einleitung zur Regelung der Reparationsfrage und zur endgültigen Erledigung des Friedens wäre. Wir können darauf antworten, daß der Kanzler damit den Pflock vor die Türe schlagen will. Schon im September vorigen Jahres ließ mir Herr Dr. Cuno durch seinen Botschafter Verhandlungen zur Vorbereitung von Verträgen mit französischen Industriellen anbieten. Es ist wahr, daß Deutschland mit seiner Kohlenproduktion und wir mit unserer Mineralerzeugung gut daran tun werden, uns zu verständigen. Aber selbst die Franzosen, die an diesen wirtschaftlichen Abmachungen am stärksten interessiert sind, haben begriffen, daß man vor der Anknüpfung solcher Verträge es der Regierung überlassen muß, im Hinblick auf die Reparationen Sicherheiten und positive Ergebnisse zu erzielen. Die Frage die alle anderen beherrscht und der wir die größte Sorgfalt schenken müssen, ist die des Wiederaufbaues unserer zerstörten Gebiete. Wenn wir sehen werden, daß Deutschland ehrlich entschlossen ist, diese Frage zu regeln, dann gut.

Erst jedoch muß Deutschland beginnen, seine Haltung zu ändern und seinen guten Willen zu zeigen. Es muß auch Zweideutigkeiten und Ausflüchte vermeiden. Es muß sich entschließen, ein für allemal ernste Anstrengungen zu machen, die notwendigen Schritte zur Zahlung seiner Schulden zu unternehmen. Bis jetzt können wir nicht finden, daß Deutschlands Absichten wesentlich andere geworden wären. Nur der Ton hat sich geändert, und das ist immer ein Fortschritt. Aber das Lied ist immer noch dasselbe. Wenn die deutsche Regierung den Briefwechsel durchlesen will, den Thiers mit dem Grafen von Ballin und Herrn von Manteuffel gehabt hat, würde es besser verstehen, wie eine Nation sich aufführen kann und muß, die den festen Willen hat, sich seiner Fesseln zu entledigen. Deutschland steht an einem Scheidewege. Wenn es sich retten will, so ist es dazu noch Zeit, wenn es bei seiner Methode bleibt, wird es eine Katastrophe auf sich herabziehen, für die die Verantwortung nicht auf uns fallen wird.

*

Interessant was Stresemann auf diesen Hohn und diese Ohrfeigen zu antworten gedenkt.

Echo der Poincarérede

tu. **Paris,** 10 Sept. Die gestrige Rede Poincarés war hier mit großer Spannung erwartet worden. Der Hauptstadt hatte sich angesichts der vielen Gerüchte von deutschen offiziösen und offiziellen Fühlern eine gewisse Nervosität bemächtigt. In dieser Hinsicht brachte die Rede des Ministerpräsidenten keine Aufhellung. Die Kommentare der Abendpresse sind sehr eintönig. Der „Temps" schreibt: Der Gang der Ereignisse wird von Deutschland bestimmt. Poincaré stellte fest, daß der Ton der deutschen Regierung sich geändert habe, mögen sich nun auch die Taten ändern!

Der Bonner Verrätertag

tu. **Paris,** 10. Sept. Ein Teil der Pariser Presse veröffentlicht in sensationeller Aufmachung einen Bericht über das gestern in Bonn stattgefundene Meeting der Separatisten. Die Zahl der Manifestanten wird auf 3000 bis 4000 angegeben. Auf dem Wege nach dem Versammlungslokal ist es zwischen Separatisten und Nationalisten zu heftigen Schlägereien gekommen, in deren Verlauf es mehrere Verletzte gab. Die deutsche Polizei, die den Ordnungsdienst zu versehen hatte, sei untätig beiseite gestanden. Die Menge habe ihr gegenüber eine sehr unfreundliche Haltung eingenommen. Zur Verstärkung herbeigeeilte Beamte, die das Eiserne Kreuz und andere Kriegsorden zur Schau trugen, seien von der Volksmenge mit lauten Zurufen empfangen worden und haben es nicht gewagt, einzuschreiten.

Die Besprechungen in Koblenz

tu. **Koblenz,** 10. Sept. Eine wichtige Besprechung fand am Donnerstag in Koblenz zwischen Vertretern von etwa dreißig größeren Städten des Rheinlands, darunter Koblenz, Aachen, Trier, Krefeld, Wiesbaden, Mainz, und anderen, sowie mit Vertretern der Banken und Industrie einerseits und der Interalliierten Rheinlandskommission andererseits statt. Es handelte sich insbesondere um Besprechungen der Lage auf dem Weltmarkt, über die Ausgabe und den Umlauf des sogenannten Notgeldes usw.

Über die Aufgabe des Rheins natürlich nicht . .

Die Tscheka an der Arbeit

Wie uns aus Sowjetsachsen gemeldet wird, haben in Meißen und Umgegend Massenverhaftungen von Parteigenossen stattgefunden. Da die Verhaftenden nicht der örtlichen Polizei angehörten sowie angeblich vom Polizeipräsidium Dresden kamen und Zivil trugen, ferner die Festgenommenen ins Polizeipräsidium Dresden gebracht wurden, scheint eine eigens dazu berufene Polizeimannschaft zu bestehen. Den Grund zu den Verhaftungen bildet einzig und allein die Tatsache, daß es gelang, in Radeburg eine Störung des dortigen Turnerfestes durch die Kommunisten zu verhindern. Während so die Polizei die berechtigte Abwehr kommunistischer Übergriffe verfolgt, können die Kommunisten ungestört zu Gewalttaten schreiten, ohne auch nur das Geringste von den Behörden befürchten zu müssen.

Der Deutsche ist vogelfrei.

Deutschenverfolgung auch in Lippe

Nachdem in Preußen die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei durch Verfügung des Herrn preußischen Ministers des Innern vom 15. November 1922 — II G 3504 — rechtskräftig aufgelöst worden ist, wird die Partei auf Grund der §§ 7 Ziffer 4, 8 Ziffer 1 u. 14, Abs. 2, des Gesetzes zum Schutze der Republik vom 21 Juli 1922 (R.G.Bl., Teil I, S. 585) für das Land Lippe verboten.

Die in Preußen für die Auflösung maßgebend gewesenen Gründe veranlassen auch hier diese Verfügung, gegen die binnen 2 Wochen vom Tage der Zustellung ab die Beschwerde an mich zulässig ist. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

Nur immer so weiter: Der Krug geht solange zum Brunnen, bis er bricht.

Fortgang der Deutschenverfolgung in Thüringen

W e i m a r, 8. Sept. (WTB.) Das Presseamt Thüringen teilt mit, daß das thüringische Ministerium des Innern den Wikingbund, die sogenannten Landsmannschaften und Knappmannschaften, die sich als Fortsetzung der Organisation C (Brigade Ehrhardt) entpuppt hätten, verbieten werde.

Wieder ein Fall „Schlageter"

Vor dem 1. französischen Kriegsgericht in Düsseldorf fand heute vormittag die Verhandlung gegen den 20jährigen Studenten Raab statt, durch dessen Handgranatenattentat am 4. August zwei französische Soldaten und fünf Deutsche verletzt wurden. Nach fünfstündiger Verhandlung wurde das Urteil, das auf Todesstrafe lautete, verlesen. Gegen das Urteil, das von vornherein feststand, wurde seitens der Verteidigung Revision eingelegt.

Aus Anlaß des Anschlages waren auch der Vater und der Bruder Raabs verhaftet worden. Mit der Tat stehen sie nicht in Verbindung. Sie werden sich aber wegen des Besitzes einer Waffe bzw. von franzosenfeindlichen Flugblättern zu verantworten haben.

Die französische Geiselliste

tu. **Sterkrade,** 10. Sept. Für die Stadt Sterkrade wurden 33 Geiseln namhaft gemacht, die auf den Regiezügen mitfahren müssen. Wie wenig genau dabei vonseiten der Franzosen verfahren wird, geht daraus hervor, daß zwei auf der Liste namhaft gemachte Bürger bereits vor zwei Jahren gestorben sind.

Französische Presseknebelung

tu. **Gelsenkirchen,** 10. Sept. Die Besatzungsbehörde hat den „Bochumer Anzeiger", die „Westfälische Volkszeitung" und das „Ruhrecho" in Essen bis 5. November verboten.

Neuer griechisch-italienischer Zwischenfall

tu. **Rom,** 9. Sept. **Die Abendblätter melden aus Korfu: Seeleute aus Patras berichten, daß während einer italienfeindlichen Kundgebung das Gebäude des dortigen italienischen Konsulats von Griechen in Brand gesteckt worden wäre. Die italienische Kolonie habe sich zur Wehr gesetzt, wobei es auf beiden Seiten Opfer gegeben habe. Das Italienerviertel wird von griechischer Polizei bewacht und beschützt. Einzelheiten fehlen noch.**

Italien und Jugoslawien

tu. **Mailand,** 10. Sept. Wie der „Secolo" aus Belgrad erfährt, hat die italienische Regierung den serbischen Vorschlag, den schweizerischen Bundespräsidenten als Schiedsrichter in der Fiumaner Angelegenheit zu ernennen, abgelehnt.

Der südslawische Vertreter in London ist sofort nach Paris abgereist, wo man sich zurzeit bemüht, zwischen Italien und Südslawien eine Verständigung herbeizuführen. Das südslawische Kabinett soll beschlossen haben, die Bedingungen Mussolinis nicht anzunehmen.

tu. **Rom,** 10. Sept. Der serbische Delegierte beim Völkerbund, der frühere Justizminister Markowitsch erklärte, daß die Fiumaner Angelegenheit durchaus nicht so schwerwiegende Bedeutung habe, wie ihr von der Presse, namentlich von der amerikanischen Presse, beigemessen werde.

Botschafterkonferenz und Griechenland

Berlin, 8. Sept. Nach einer Havasmeldung aus London soll die N o t e, die die Botschafterkonferenz a n G r i e c h e n l a n d richtete, folgende Bedingungen enthalten: 1. Die griechische Flotte muß im Hafen von Piräus der Division der italienischen Flotte, die in Begleitung eines französischen und englischen Kriegsschiffes in den Hafen einläuft, Ehrenbezeugungen erweisen. Die Flagge der drei Botschafter wird durch je 21 Kanonenschüsse begrüßt. Die internationalen Schiffe laufen ohne Gruß ein. 2. In der katholischen Kirche wird zum Gedächtnis der italienischen Toten in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder eine Leichenfeier abgehalten, während der die Schiffe halbmast flaggen. 3. In Prevesa werden den Leichen bei Überführung auf die Schiffe militärische Ehren erwiesen. 4. Griechenland führt als Garantie für die von ihm zu leistende Zahlung eine Summe von 50 Millionen Lire ab. 5. Es wird eine internationale Kommission gebildet, die die Untersuchung der Griechen zu kontrollieren hat, deren Vorsitzender ein Japaner ist.

Mittwoch, den 12. Sept., abends 8 Uhr
findet im
Zirkusgebäude auf dem Marsfeld
eine große
Massenversammlung
statt. — Es wird sprechen unser Führer
Adolf Hitler
über das Thema:
„Der Zusammenbruch der Novemberrepublik und die Mission unserer Bewegung"
Beginn der Versammlung: 8 Uhr abends. Kassa-Eröffnung 6 Uhr 30 Min.
Eintritt M. 150000,–. Kriegsbeschädigte frei. Juden ist der Zutritt verboten!

Griechische Antwort

Athen, 9. Sept. Die Griechische Antwortnote ist heute mittags der englischen, der französischen und der italienischen Gesandtschaft übermittelt worden. Griechenland nimmt sämtliche Forderungen der Botschafterkonferenz an, besteht aber auf seiner schon früher an diese gerichteten Forderung, die Räumung Korfus sobald wie möglich sicherzustellen.

Ein griechisches Ultimatum an Albanien

tu. **Rom**, 10. Sept. Die „Agenzia Stefani“ teilt mit:

Nach Blättermeldungen hat Griechenland an innerhalb fünf Tagen die Namhaftmachung der Albanien ein Ultimatum gerichtet, in dem es an der Mordtat von Janina Verantwortlichen verlangt.

Mit diesem Schreiben versuchte die griechische Regierung ihre Politik fortzuführen, um der Verantwortlichkeit zu entgehen.

Irlands Aufnahme in den Völkerbund

tu. **Genf**, 9. Sept. Der Politische Ausschuß der Völkerbundsversammlung beschloß einstimmig, die Aufnahme Irlands nach Befürwortung durch England, zu empfehlen.

Amerikanische Hilfe für Japan

tu. **London**, 10. Sept. Wie aus **Neuyork** gemeldet wird, habe der amerikanische Präsident Coolidge und die Mitglieder der Regierung gestern eine neue Konferenz abgehalten und sich über das Hilfswerk für Japan besprochen. Die amerikanische Regierung beabsichtigt, Japan in unbegrenzter Weise zu helfen.

Von allen Seiten strömen Gelder und Gegenstände des täglichen Bedarfes in Fülle herbei. Die Stadt Neuyork hat allein 2 Millionen Dollar gezeichnet.

Ruhe in Tokio

tu. **London**, 10. Sept. Wie aus Tokio gemeldet wird, herrscht dort mustergültige Ordnung. Der Magistrat wird energisch von den Truppen unterstützt, um den Obdachlosen Unterkunft zu besorgen. Dennoch sind noch 135 000 Menschen genötigt, im Freien zu nächtigen.

Die japanische Verlustliste

tu. London, 10. Sept. Aus Tokio wird gemeldet: Nach der letzten offiziellen Statistik sind in Yokohama 23 000 Personen getötet und 40 000 verwundet worden. In der Gegend von Kakome beträgt die Zahl der Opfer 10 000. 71 Prozent der Gebäude in der Hauptstadt wurden zerstört.

Der veränderte Heilige Berg in Japan

tu. **London**, 10. Sept. In Japan ist man außerordentlich beunruhigt darüber, daß der Heilige Berg des Landes der Fujiyama, der berühmte Vulkan, der seit dem Erdbeben in einem Wolkenmeer verschwunden war, jetzt, nachdem das Wetter klar geworden ist, völlig veränderter Gestalt wieder sichtbar wurde. Dieses Schicksal des Heiligen Berges sowie die Tatsache, daß eine Insel in der Nähe von Yokohama, auf der sich ein Vulkan befand, nach dem Erdbeben verschwunden war und jetzt wieder aufgetaucht ist, während der Vulkan sich in heftiger Tätigkeit befindet, lassen darauf schließen, daß die Neubildung der Erdoberfläche in der japanischen Küste noch nicht beendet ist.

„Deutsches“ Reich

Eine Unterredung mit dem Devisenkommissär

tu. **Berlin**, 9. Sept. Geheimrat Dr. Fellinger gewährte einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes“ gestern abend eine kurze Unterredung. Er betonte, sein Hauptaugenmerk werde er auf jene Schmarotzer am deutschen Volke richten, die ohne wirtschaftliche Notwendigkeit Devisen ankauften und bisher zu einer Abgabe nicht zu bewegen gewesen seien. Er werde den „wirtschaftlichen Notwendigkeiten“ genügend Spielraum lassen. D. h. wohl den Großspekulanten?

Das Währungsproblem

tu. **Berlin**, 10. Sept. Alle Notizen über Gerüchte, die von einer Entscheidung des Kabinetts über das Währungsproblem wissen wollen, eilen den Ereignissen voraus. Sie erwecken den falschen Eindruck, als ob bereits eine grundsätzliche Feststellung der verantwortlichen Stellen erfolgt sei. Diesen vielleicht nicht ganz planlosen Ausschreitungen gegenüber ist äußerste Reserve geboten. Es ist anzunehmen, **daß die grundsätzliche Entscheidung in der nächsten Kabinettssitzung, die heute abend in Aussicht genommen ist, fallen wird.**

Die Frage des Beamtenabbaus

tu. **Berlin**, 9. Sept. Von zuständiger Stelle wird der „Telegraphen-Union“ mitgeteilt:

In der Tagespresse sind in den letzten Tagen Mitteilungen über einen im Reichsfinanzministerium vorbereiteten Gesetzentwurf über den Beamtenabbau erschienen, die nicht unwidersprochen bleiben dürfen. Abgesehen davon, daß die Reichsregierung zu der Frage überhaupt noch nicht Stellung genommen hat, muß den Bemerkungen entgegengetreten werden, die von der Presse an die Nachricht geknüpft werden. Vor allem ist es töricht, wenn in den erwähnten Maßnahmen im Zusammenhang mit der geplanten Abschaffung der Vierteljahrsvorauszahlungen ein weiterer Schritt auf dem Wege des Abbaus des Berufsbeamtentums gesehen und befürchtet wird, daß an Stelle der ausscheidenden Beamten Angestellte treten. Das Ziel der Abbaubestrebungen ist nicht die Ersetzung der Berufsbeamten durch Angestellte, sondern die Abstoßung entbehrlicher Kräfte überhaupt, so daß das Berufsbeamtentum durch den Abbau in keine Weise berührt wird. Im übrigen liegen die Abbaumaßnahmen gerade im Interesse der Beamten selbst, da durch die Entfernung überalteter oder sonst leistungsunfähiger Kräfte die Möglichkeit eines Aufstieges für den leistungsfähigen und dienstfreudigen Teil der Beamtenschaft verbessert würden. Falls die Vorlage eines entsprechenden Gesetzentwurfes beschlossen werden sollte, wird jedenfalls den Spitzenorganisationen der Beamtenschaft ausreichende Gelegenheit gegeben, zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

General v. Seeckt als Zeuge im Roßbach-Prozeß

Nachdem Reichswehrminister Geßler in einem längeren Schreiben an das Reichsgericht seine Genehmigung zur Aussage des Generals von Seeckt über die Behauptungen Roßbachs in seiner Verteidigungsschrift erteilt hat, ist der General zum kommenden Dienstag nach Leipzig geladen worden, wo er vom Untersuchungsrichter vernommen wird. Die Aussage des Generals bildet den Abschluß des Ermittelungsverfahrens, und es ist nunmehr damit zu rechnen, daß in kürzester Zeit ein Abschluß der bisherigen Untersuchung erfolgt, und daß dem Angeklagten Roßbach in den nächsten vierzehn Tagen die Anklageschrift zugestellt wird. Nach dem Schreiben des Reichswehrministers an das Reichsgericht hat es den Anschein, als ob bei Vernehmung des Generals v. Seeckt zeitweilig die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden wird.

Bezugspreis im Inland durch die Post im September M. 600 000 und unter Streifband M. 4 500 000 (beide Preise sind freibleibend). Streifbandbezugsgebühr für September im Ausland: Österreich 80 000 Kr., Tschechoslowakei 10 Kč., England und bish. deutsche Kolon. 3 sh, Italien 12 Lire, Holland 1½ Gulden, Vereinigte Staaten 1 Dollar, Schweiz und die übrigen dem Weltpostv. angeschl. Staaten 3½ schw. Fr.

Großes Eisenbahnunglück

tu. **Berlin**, 9. Sept. Einer Meldung aus Paris zufolge entgleiste in Omsk der Expreßzug der Transsibirischen Bahn. Man zählte 82 Tote und 160 Verwundete.

*

Wahlen in Danzig

tu. **Danzig**, 9. Sept. Laut Verfassung der Freien Stadt Danzig haben die Wahlen für den Volkstag nach dem Ablauf der jetzigen Wahlperiode an einem Sonntag im November stattzufinden. Der Senat hat nunmehr den 18. November als Tag der Wahlen bestimmt.

Ein neuer Flugrekord

tu. **Paris**, 10. Sept. Der französische Flieger Leconte hat gestern einen neuen Weltrekord im Höhenflug aufgestellt, indem er zeitweise eine Höhe von 10 741 Meter erreichte.

Der Geist der Demokratie und seine Überwindung

Spiegelbilder aus der Gegenwart

Von W. Frank

Bismarck kämpfte sein ganzes Leben lang gegen „die Idee geheimrätlicher Allgewalt und dünkelhafter Professorenweisheit am grünen Tisch“ (1851). Er äußersterte ein anderes Mal gegenüber den „Zivilmoltkes“ und „Doktrinären“: „Die Politik ist eben keine Wissen-

Die Demokratie von 1848 hatte etwas, was die Demokratie von 1923, die sich so viel auf die Paulskirche beruft, nicht hat: Begeisterung und Glauben. Daß hinter diesen Glauben nicht die Erkenntnis der „gottgegebenen Realitäten“, nicht die Macht stand, führte damals zum Zusammenbruch dieser Ideale, führte zu Bismarcks Realpolitik, die, in ihrem Kern ganz antiliberal, ganz „preußisch“, mit Blut und Eisen den deutschen Machtstaat von 1871 schuf. Die Demokratie, die 1918 das Reich in Besitz nahm und heute um ihr Leben — redet, ist keine begeisterte Volksbewegung mehr, sondern ein Parteimechanismus ohne Seele, mit redenden und schreibenden Professoren und Literaten, Geschäftspolitikern und jüdisch-kapitalistischen Hintermännern. Das wahrhaft junge politische Deutschland hat den Glauben und die Begeisterung der Paulskirche, der der alternden, sterbenden Demokratie fehlt, aber es hat nicht mehr die liberalen Ideale und romantischen Träume der Dichter und Denker im Professorenparlament zu Frankfurt am Main.

IV.

Die Novemberrepublik hat keine ideellen Grundlagen. 1918 war nur ein ungeheurer moralischer Zusammenbruch: ein altes, in vielem verkalktes System stürzte zusammen, und Kräfte, die noch viel ungesünder und erbärmlicher waren, kamen empor. Echte Revolutionen macht man nicht, Revolten, wie die von 1918 macht man leicht, wenn die nötige moralische Grundstimmung da ist: Soldaten, die sich vor der Front fürchteten, Volksmassen, die der Hunger zur Verzweiflung trieb, westjüdische „intellektuelle“ Literaten (Toller, Landauer!), die den Sieg des „Geistes über die Macht“ proklamierten und weniger „zivilisierte“, in ihren asiatischen Instinkten noch nicht gebrochene Ostjuden (Rosa Luxemburg, Levine!), sie haben die Revolution von 1918 gemacht.

Man redet am meisten über das, was man nicht hat. Da die deutsche Republik keine geistigen Grundlagen hat, muß man sie erfinden, erreden. Am 18. Juni 1923 sprach in München der Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Luppe über „Die geistigen Grundlagen der deutschen Republik“.

Die Versammlung, die wieder vom republikanischen Studentenbund ausging, bestand zur Hälfte aus den Typen, die schon bei Herrn Schultze-Gaevernitz erwähnt wurden, zum andern Teil aus den Sturmtruppen — Verzeihung, ein Novemberrepublikaner stürmt nicht! — Abwehrtruppen des Herrn Auer. Die „jungen“ Männer des republikanischen Studentenbundes entstammen meist den Kreisen der kapitalistischen, intellektualistischen Bourgeoisie; solche Leute, meist entnervte, blasierte, überfeinerte, von des Gedankens Blässe allzusehr angekränkelte Großstadtjüngelchen verteidigen sich nicht selbst, sie brauchen die Fäuste des Proletariats — und Herr Auer, der Proletarier mit „roten Backen und prallen Lenden“, schickt dem liberal-bourgeoisen Kapitalismus seine Leute. Auch das ist symbolisch für die sterbende Demokratie: Die „Republik der Mitte“ lebt nur noch durch die Gnade der parlamentarisierten Sozialdemokratie. Würde diese ihr nicht die Fäuste ihrer Proletarier leihen, die Republik wäre schon längst zwischen den Mühlsteinen des Kommunismus und des Nationalsozialismus zermalmt worden. Aber auch die Partei der Auer und Ebert und ähnlicher „wohlbeleibter Männer mit glatten Köpfen und die nachts gut schlafen“, lebt nur noch vom Gegensatz zum Schreckgespenst der „Reaktion“ und nach dem Gesetz der Trägheit — frisches kampffrohes Leben ist heute tatsächlich nur noch bei den Bewegungen, die im Gegensatz zur parlamentarischen Demokratie nach Macht ringen: bei der internationalen Revolution des Kommunismus und bei der deutsch-völkisch-germanischen Revolution des Nationalsozialismus.

Luppe redet völlig frei und sehr gewandt; immer eiskühl, sehr „vernünftig“, ab und zu zynisch, mit dem Gesicht eines Mephisto oder Faun, nie begeistert, mit „verständigem“ Kopfschütteln über „die Illusionen aufgeregter Leute und jugendlicher Hitzköpfe“ — so schreitet Herr Luppe zu seiner „nüchternen, klaren, sachlichen Überlegung der Tatsache“.

„Sabotageakte (wie der Schlageters)“ meint Herr Luppe „sind ja wohl gut gemeint; aber was nützen sie, sie schädigen unsere Eisenbahnen, die uns kein Mensch bezahlt und sie bringen andere Deutsche in Gefahr.“ Nutzen und schaden, zahlen und Gefahr — das ist die Weltanschauung, die Herr Luppe und die jüdische Demokratie dem heldischen Gedanken gegenüberstellen können.

Was sind nun die geistigen Grundlagen der deutschen Republik nach Herrn Luppe? Zunächst die Einheit. Ihr gegenüber haben die Stammeseigenarten nichts zu sagen. Zweitens anstelle blinden, beschränkten Autoritätsglaubens der Gedanke der freiwilligen Pflichterfüllung, des Verantwortlichkeitsgefühls auch ohne drohenden Polizeiknüppel. Ganz besonders aber die religiöse, wirtschaftliche und politische Freiheit, die uns die Revolution brachte. Freilich, Herr Luppe gibt das offen zu, durch das Gesetz zum Schutz der Republik die politische Freiheit beseitigt, aber das deutsche Volk, das die Freiheit mit einem Schlag erhielt und sie nicht, wie die in all diesen Dingen vorbildlichen Engländer, in Jahrhunderten systematisch erwarb, ist eben noch nicht reif für die Freiheit, es hat noch Teile, die diese Freiheit mißbrauchen und deshalb muß es erst zur Freiheit erzogen werden — durch die Schutzgesetze!?

Herr Luppe hat geendet. Der Vorsitzende des republikanischen Studentenbundes dankt mit den üblichen Redewendungen der „feinen Gesellschaft“, hofft auf den Sieg der „politischen Vernunft“ und gipfelt in dem großartigen Satz: „Wir republikanischen Studenten lieben unser Vaterland; aber wer sein Vaterland liebt, der achtet es auch, d. h. er achtet den Willen der Mehrheit seines Volkes — und darum sind wir Republikaner!“

Diskussion. Ein blondgelockter Kommunisten-Wandervogel eifert gegen die kapitalistische Demokratie. Nicht mit der Majorität der Stimmzettel könne man den Kapitalismus stürzen; „auf dieser Erde wird uns nichts geschenkt, alles muß erkämpft werden!“ Dieser junge, extreme Proletarier aus der Jugendbewegung ist zwar zweifellos noch ein unklarer Fanatiker, aber seine frische Begeisterung hebt sich vorteilhaft ab von der blasierten politischen Vernunft, die man eben vom Vorstandstisch aus vernommen hat. Es ist kein Zufall, daß die Menschen der Jugendbewegung heute überall im Lager der Radikalen, sei es bei den Kommunisten, sei es bei den „Fascisten“, stehen. Die „Politik der Diagonale“, die seit Bethmann Deutschland beherrscht, d. h. die Politik der liberalen Bourgeoisie, deren Grundpfeiler Geld, „Geist“ und die tote Zahl der Parlamentsmehrheit sind und die nichts mehr fürchtet, als Begeisterung und Kampf, diese Politik ist nichts für ein junges Deutschland, das sich heute im Gegensatz zu der entarteten liberalen Welt emporringt.

Wo ist die Freiheit? Wir haben nur ein freies Spiel der Kräfte zwischen den Parteien, den Gewerkschaften, den Industrie- und Bankverbänden. Die „politische Öffentlichkeit“ ist die Marionettenbühne, deren Drähte in den Händen der Wirtschaftsmagnaten liegen, auf ihr schlagen die Parteien ihre Schlachten im Namen erstarrter und erstorbener „Prinzipien“, die längst zu Phrasen geworden sind. Aber die Zeit des Liberalismus ist um. Die beiden Mächte, die heute in Europa noch Kraft haben: In den letzten Tagen ist sie wieder auf den Bolschewismus und Fascismus, Lenin und Mussolini, sie greifen beide die liberale Welt an, wenn auch von ganz verschiedenen Seiten. Der Kommunismus, der den einzelnen in den Dienst der internationalen Klasse zwingt, ist gott- und volklos, der Fascismus, der die Einzelpersönlichkeit in den Dienst des Volksganzen stellt, ist religiös verankerter Nationalismus. Diese beiden Mächte kämpfen um das Erbe der liberalen Demokratie, die dem Untergang geweiht ist.

(Fortsetzung folgt.)

Die Hauptschuldigen im Fall Baur

Die Verhandlung in dem Prozeß wegen der Ermordung des Studenten Karl Baur endete bekanntlich damit, daß der der Tat angeklagte Hochschulstudent Zwengauer zum Tode verurteilt wurde. Der Urteilsspruch mußte um so mehr überraschen, als es in der Beweisführung nicht gelang, einwandfrei festzustellen, ob es sich wirklich um eine vorsätzlich ausgeführte Ermordung, einen Totschlag oder eine Körperverletzung mit tödlichem Ausgange gehandelt habe. Man wird dieses Urteil um so grasser empfinden, als an demselben Tage die Münchener Zeitungen über einen anderen Mordprozeß berichteten, wobei der Bauerssohn Joseph Sellmeier angeklagt war, seine Geliebte ermordet zu haben. Diese war von ihm geschwängert worden und weigerte sich, sich die Frucht abtreiben zu lassen, worauf ihr ihr Liebhaber mit seinem griffesten Messer die Kehle durchschnitt. Die Sterbende ließ er, ohne sich weiter um sie zu kümmern, in ihrem Blute verröcheln. Das Urteil lautete auf — Totschlag, der Angeklagte wurde demzufolge nur zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Indem wir der bestimmten Hoffnung Ausdruck geben, daß Zwengauer begnadigt werden wird, möchten wir einen kurzen Rückblick auf die Vorgeschichte der Tötung des Karl Baur werfen, um darzulegen, daß im Laufe der Verhandlung die Frage nach den Hauptschuldigen leider nicht aufgerollt wurde. Genau so, wie im Prozeß Fuchs-Machaus manches dunkel blieb, so auch in diesem Prozeß.

Karl Baur wurde bekanntlich seinerzeit verhaftet, weil er Hermann Fischer und Erwin Kern, die Walter Rathenau töteten, zwei Nächte beherbergte und ihnen half, über die Elbe zu entkommen. Dies war einwandfrei erwiesen. Es hätte also gegen Baur die Anklage wegen Begünstigung bzw. Mitwisserschaft erhoben werden müssen. Anstatt dessen setzte man Baur wieder auf freien Fuß, und es kam auch nicht zur Anklage gegen ihn.

Er wurde nun nach München angesetzt, wo er mit Franz v. Puttkamer in Verbindung trat, der ihn als Spitzel in völkischen Kreisen verwendete, um das von Baur erhaltene Material seinen Auftraggebern, worunter sich bekanntlich auch eine hohe Regierungsstelle in Berlin befand, zu übermitteln. Es dauerte aber nicht lange, und man begann in den völkischen Kreisen sowohl in Bauer wie auch in Puttkamer Spitzel zu wittern. Hatten die beiden schon vorher nichts Besonderes erfahren, weil es bei den vaterländischen Verbänden eben keine Geheimtuerei gibt, so erst recht nicht, als sie sich als Spitzel verdächtig machten. Infolgedessen konnten sie ihre Aufgabe nicht mehr erfüllen, und nun wurde plötzlich aufs neue gegen Baur ein Haftbefehl wegen Begünstigung der Rathenau-Töter erlassen. Gleich darauf verschwand Karl Baur, und wäre seine Leiche nicht aus der Isar gezogen worden, so hätte wohl kein Hahn mehr nach ihm gekräht.

Vielleicht kann der Regierungsrat Wiggers, der Leiter der politischen Polizei in Mecklenburg, der damals den Baur verhaftet und vernommen hatte, nähere Aufschlüsse darüber geben, warum Baur wieder freigelassen und im Rathenau-Prozeß nicht unter Anklage gestellt wurde, und warum dann zu Anfang des Jahres ein neuer Haftbefehl gegen ihn erfloß? Wie uns nämlich aus Mecklenburg gemeldet wurde, hat der Regierungsrat Wiggers sich wiederholt in Bekanntenkreisen geäußert, daß eigentlich er indirekt an der Ermordung Baurs die Schuld trage, da er selbst ihn zum Spitzel gemacht habe. Er brachte den jungen Menschen in die Zwangslage, entweder als ein Mitschuldiger an der Tötung Rathenaus ins Gefängnis wandern zu müssen oder in München als Spitzel tätig zu sein. Baur besaß nicht genug Charakterstärke, sich für das erstere zu entscheiden, und wurde Spitzel.

Bekanntlich ergab die Gerichtsverhandlung gegen v. Puttkamer wegen Anstiftung zur Ermordung Scheidemanns, daß der Reichskommissar für öffentliche Ordnung in Berlin, teils durch Puttkamer direkt, teils durch seinen Mittelsmann Hirschberg in Berlin, fortgesetzt Spitzelberichte über die politischen Vorgänge in Bayern empfing, und daß der Reichskommissar, obwohl er auf diesem Wege auch erfuhr, daß Baur sich mit dem Plane trug, den Oberbürgermeister von Kassel, Philipp Scheidemann, zu ermorden, es trotzdem unterließ, die Münchener Polizei und den Bedrohten selbst davon zu verständigen. Man wird sich bei dieser Gelegenheit erinnern, daß der übel beleumundete Voß, der sich fälschlich als Offizier ausgab, Rathenau davon unterrichtete, daß eine Verschwörung gegen sein Leben bestehe. Von dieser Mitteilung setzte Rathenau die Berliner Behörden auch in Kenntnis, aber diese zeigten weder ein Interesse daran, der Anzeige weiter nachzugehen, noch sorgten sie für einen polizeilichen Schutz des damaligen Außenministers. Erst nach vollbrachter Tat wurde Voß verhaftet, bei der Verhandlung aber vom Staatsgerichtshof freigesprochen. Die beiden Hauptschuldigen konnten ja nichts mehr aussagen, denn Kern und Fischer waren tot. Daß es dem großen Polizeiaufgebot nicht möglich war, sich ihrer lebendig zu bemächtigen, ist auch ein dunkles Kapitel, dessen Aufhellung noch aussteht, wenn eine solche überhaupt einmal erfolgen wird.

Endlich sei in dem ganzen Zusammenhang noch daran erinnert, daß sich aus der Verhandlung in der Mordaffäre Baur ergab, daß innerhalb der „Münchener Post“ selbst eine Zentrale besteht zwecks politischer Ausspitzelung Bayerns. Als Leiter derselben sind der Vizepräsident des Bayerischen Landtages, der große Erhard Auer, der in dem mehrheitssozialistischen Organ tätige Dr. Landauer und der Rechtsanwalt Levinger anzusehen.

Es wäre also dringendst zu wünschen, daß die Angelegenheit der Ermordung Karl Baurs mit allen den dunklen Zusammenhängen mit dem bolschewistischen Spitzelwesen in Bayern im Landtage zu einer gründlichen Aussprache käme. Wären z. B. die Auftraggeber des Franz v. Puttkamer, die Auer, Landauer und Levinger, im Prozeß Puttkamer als Zeugen oder Mitschuldige vernommen worden, so hätte man wohl erfahren, welche Berliner Stelle die Gelder zur Ausspitzelung Bayerns an die genannte Spitzelzentrale sendet und wie diese Gelder verwendet werden.

Aus alledem geht unzweideutig hervor, daß für die Ermordung Karl Baurs die betreffenden Regierungsstellen in Preußen verantwortlich zu machen sind. Das bayerische Volk aber will volle Klarheit, und diese zu schaffen, ist die Pflicht der bayerischen Staatsmänner und des bayerischen Landtages.

Deutsches Recht und Savigny

„Wir fordern Ersatz für das der materialistischen Weltordnung dienende Römische Recht durch ein Deutsches Gemeinrecht.“

(19. Grundsatz des Nationalsozialismus.)

Die Forderung der Schaffung eines wahrhaft deutschen, d. h. sozialen, völkischen Rechts im Gegensatz zu dem in römisch-rechtlichen Anschauungen wurzelnden Verlangen nach immer neuen, augenblicklich praktisch und einträglich erscheinenden Gesetzen, die im einzelnen angeblich und vergeblich bessernd das Grundübel unserer Zeit niemals beseitigen können, in deren massenweisen Fabrizierung aber sowohl die sogenannten Volksvertreter als auch Beamte und Wissenschaftler ihre Lebensaufgabe und vornehmste Zweckbestimmung zu sehen scheinen, ist neu; neu ist es jedenfalls, daß von politisch Wollenden vor der Allgemeinheit unverhüllt und zielsicher auf die wahre Wurzel unseres völkischen Niedergangens gewiesen wird. Zum erstenmal begnügt sich eine Partei nicht damit, einzelne gesetzliche Maßnahmen zu verlangen zwecks Abstellung einzelner Mißstände, sondern mit aller Deutlichkeit wird gesagt, daß wir uns seit Jahrhunderten durch Annahme des dem deutschen Wesen fremden Römischen Rechts selbst in Fesseln schlugen; daß wir von Freiheit nur sprechen können, wenn wir das Recht einer unvölkisch-händlerisch-byzantinisch-syrisch-semitisch denkenden Zeit durch deutsches Volksrecht ersetzt haben, d. h. ein Recht, das aus deutschem Volksbewußtsein geboren, von deutschem Rechtsgefühl getragen und von deutschen Männern ausgesprochen wird als Recht des Volkes, der Genossenschaft der deutschen Bluts-, Kultur- und Schicksalsgemeinschaft.

Was heißt „Deutsches Recht“? Nicht, daß es in sog. deutschen Gesetzessammlungen in deutscher Sprache abgedruckt ist; nicht auch ist das wesentlich, daß wir einzelne Rechtssätze auf das mittelalterlich-deutsche Recht inhaltlich zurückführen können, wie es z. B. im Sachen- und Bergrecht der Fall ist. Vielmehr ist der Grundgedanke, der Begriff „Recht“ anders im Deutschen als im Römischen Recht.

Im Deutschen Recht, wie wir es vollständig bis etwa zur Reformation als nationales Besitztum hatten, kam jedem einzelnen ein bestimmtes Maß rechtlicher Betätigungsfreiheit zu, ein genau umrissener Rahmen für sein Tun und Handeln, den er auszufüllen und als Amt zum Wohle des Ganzen zu verwalten hatte. In diesem Rahmen, dessen Umfang im einzelnen sehr verschieden bemessen war, fand er Schutz gegen Eingriffe anderer, mochten sie auch Kaiser und Herren sein. Pflicht und Recht in und auf den ihm zukommenden Rechtskreis — dies Bewußtsein schuf Mannespflicht und Bürgerstolz, Adelsgesinnung und Bauerntrotz, Herrenwürde und Herrschertreue. Frei war der, der sein Recht hatte und wahrte selbst den irdisch Größten gegenüber, wie jener Bauer aus

---

„Ich sah, wie es in meiner geliebten Republik Menschen gab, die dieses Wort zu einer hohlen Phrase machten und damit umherzogen, wie die Dirnen, die zum Jahrmarkt gehen, etwa ein leeres Körbchen am Arme tragen. Andere betrachteten die Begriffe Republik, Freiheit und Vaterland als drei Ziegen, die sie unablässig melkten, um aus der Milch allerhand kleine Ziegenkäslein zu machen, während sie scheinheilig die Worte gebrauchten, genau wie die Pharisäer und Tartüffe. Andere wiederum, als Knechte ihrer eigenen Leidenschaften, witterten überall nichts als Knechtschaft und Verrat, gleich einem armen Hunde, dem man die Nase mit Quarkkäse verstrichen hat, und der deshalb die ganze Welt für einen solchen hält . . .“

Gottfried Keller (†1890). „Grüner Heinrich.“

Zeichnungen deutscher Meister

Ausstellung in der Münchener Graphischen Sammlung.

Das Wertvollste, was die staatliche „Graphische Sammlung“ an Werken deutscher Kunst aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts besitzt, ist eben im Erdgeschoß der Neuen Pinakothek ausgestellt. Stärkstes Können, volle, geschlossene Künstlerpersönlichkeiten: Leibl, Menzel, Thoma, Haider, Uhde, Oberländer . . .

Auf diesem Boden hätte sich heute die deutsche Kunst zu prächtiger Blüte entfalten sollen. Warum tat sie es nicht? Warum hat die neue Zeit keine große Ausdruckskunst hervorgebracht, statt ihrer aber deren lächerliche Verzerrung, den Expressionismus, den Futurismus, Dadaismus und alle die anderen ägyptischen Plagen? Es sind die gleichen Gründe, die auf 1871 und 1914 das Schmachjahr 1918 folgen ließen.

Doch diese trüben Fragen sollen uns den Genuß dessen, was wir hier an guter Meisterschaft sehen, nicht schmälern, und wenn auch mancher große Name in dem Kreise fehlt, manches schwächere Blatt mit unter die ganz Großen geraten ist, so ist das kein Fehler: durch Gegensätze wird das Beste erst ins rechte Licht gerückt. Und bei scheinbarer Geschlossenheit des Ganzen, welche Gegensätze!

Über Leibls, durch reinste Künstlerschaft verinnerlichte Form, in der die Einzelheit nie Selbstzweck, sondern nur ein Teil der durch Schönheit bedingten Gesamterscheinung ist, zum fleißigen, pflichttreuen Handwerk Menzels, das alle technischen Schwierigkeiten überwindet, ja sie aufzusuchen scheint. Seide, Haut, Haar oder Wasserspiegelung haben ihre eigene Berechtigung, und aus dem tüchtigen Handwerk geht der Künstler hervor, der die haarscharf erfaßten Einzelteile zum Gesamteindruck mit kräftigem Willen zusammenfügt.

Daneben Ludw. Willroiders großzügig geformte Landschaften. Wucht auch im kleinsten Bildformat und ein einziger Atemzug, der das Ganze von innen heraus belebt.

Wieder zwei Gegensätze: Edmund Kanoldt, der letzte Meister der „heroischen Landschaft“: der Stil ist vorgefaßt großartig, die Landschaft — dem Pathos untertan. Und nun Wenglein: auch hier die „große Linie“; doch diese Zeichnungen sind voll süßer Innigkeit, entzückend bis in den letzten Strich, von zarter Schönheit durchglüht bis in den letzten Farbfleck.

Zwischen beiden mag Emil Lugo stehen. Einmal ist Lieblichkeit das Ziel, einmal wuchtiger Schwung, einmal Wahrhaftigkeit — keines ist an sich größer oder kleiner: wo stärkstes künstlerisches Erleben sich mit vollendetem Können vereinigt, da entsteht das große Kunstwerk; Tragik aber gibt es oder Hohlheit und Lächerlichkeit, wo das eine hinter dem anderen zurücksteht. Die Tragik in Hans v. Marées ist diese: bei höchstem Wollen verlor er jenes Zusammenwirken. Italien hatte ihm rassefremde Schönheitsziele gezeigt, ohne das angeborene deutsche Formgeben durch ein romanisches voll ersetzen zu können. Auch in den ausgestellten Studien ist der Riß zu spüren; vor seiner reinen Sehnsucht aber nach Schönheit und abgeklärter Vollkommenheit werden wir uns immer beugen.

Im gleichen Saale — ein paar Zeichnungen F. A. v. Kaulbachs. Hier — das Gegenteil: Ein gutes Können, das Temperament aber sank auf glänzender Bahn zur Phrase herab.

Anders ist Grützner. Seine einst tadellose Zeichnung dient der kleinen flachen Anekdote. Seine Kunst ist die der Philister, und weil diese nie ausgehen, so ist der Wert der Grütznerschen Bilder „stabil“. In diesen Bildern legt ein kluger Mann sein Geld an, wie ein anderer in Saccharin.

Es scheint fast, als wenn der Auswahl und Unterbringung der Zeichnungen die Absicht der Gegensätze zugrunde lag. Da hängt ein guter Kopf von Lenbach. Mit wenig Mitteln sicher hingeworfen, äußerlich, impressionistisch gefaßt. Und dann die Zeichnungen von Karl Haider, die liebevoll sind bis in die letzte Einzelheit, als Ausdruck aber zwingend, es ist Ausdruckskunst im besten Sinne, wahrhaft deutsche Kunst, heiliges innerstes Erleben. Ein ganz anderer ist Hans Thoma. Seine Zeichnungen auf dieser Ausstellung werden den überraschen, der ihn nach seinen späteren, auf das Volkslied gestimmten Zeichnungen kennt: der junge Italiener von 1880 ist bei größter Einfachheit rein malerisch vollkommen. Hier und in einigen anderen Blättern spüren wir unmittelbare Naturnähe, auf die der Altmeister später zugunsten des schlichtesten Ausdruckes der Idee verzichtete.

Dagegen Uhde: Er verließ sein Lebensthema und überließ sich den Jungen, der Freude an der Sonne, am Flimmern. So manches deutet aus diesen Meisterzeichnungen auf jüngere Generationen hin, doch eines umschließt sie auch äußerlich: eine tüchtige Malertradition, aus der diese „Alten“ hervorgingen oder die sie sich — wie Menzel — selbst schufen. Es gibt — mit wenig Ausnahmen — nicht die Gewissensfrage der „Einstellung“ oder der „Auffassung“. Es ist etwas Selbstverständliches, zugleich Umfassendes in allem, was sie schufen und wie sie schufen. Die jüngere Zeit kennt diesen Künstlertypus nicht mehr; immer stärker tritt das engere Gebiet, eine persönliche Technik hervor.

Heinrich Zügel erlebt und malt, was er sieht. Die Natur bestimmt das Thema und die Art der Wiedergabe, und dieses „Wie“ ist auch in diesen Blättern glänzend.

Stuck und Habermann unterwerfen sich nicht dem Geschauten. Hier bestimmt einzig die besondere Persönlichkeit. Stuck: der vorausbestimmende Wille; das Ziel innerlich gefaßt, ehe der Stift angesetzt wird. Habermann: das Herauswachsen aus dem Material bis zum genialen Zufall; das Schaffen beginnt erst, wenn der Stift das Blatt berührt. Und sie sind „Meister“.

Die Umstellung im künstlerischen Schaffen, das Losreißen von allem Zunftmäßigen unterstreicht die Persönlichkeit. Diese stellt sich stark und einzeln hin in ihrem Werk (wie etwa Landenberger in dem schönen, herben Mädchenkopf), oder sie muß sich an einen anderen lehnen (der hodlerisch gesehene Mönch Becker-Gundahls). Es entsteht im weiteren Fortschreiten die Individualisierung um jeden Preis, ja der Künstler muß endlich ein wahrer Erfinder auf neuen Wegen, in neuen Manieren werden, wenn er sich durchsetzen will, d. h. einen gerissenen Kunsthändler finden, der auf ihn setzt, ihn zum Clou des Tages erhebt. Der Kubismus, der Futurismus sind keine Zufallserscheinungen oder einfach als Mache zu erklären; sie sind logisch bedingt. Auch sie sind Ausdruck der Zeit, wenn auch einer zerrissenen und zielarmen Zeit.

So ist die schöne Ausstellung der „Graphischen Sammlung“ zugleich ein Abschied. Wir können uns an ihr freuen, aber in unserem Schaffen nie zu ihr zurückkehren. Es hilft uns nichts, wenn wir alle Notwendigkeiten der neuen Zeit leugnen. Es hilft uns auch nichts, wenn wir uns heute etwa den schönsten, ältesten Vorbildern anschließen wollten: auch jene konnten nur aus dem Geiste ihrer Zeit geboren werden. Den Weg der echten neuen Kunst aber zeigt uns die Ausstellung: Großes entsteht aus heiliger Ehrfurcht in der Arbeit und Vollkommenes nur aus den Quellen des eigenen Volkstums.

Anders wird es keine Kunst. Auch eine Staatsform, eine Weltanschauung kann nur aus eigenem wachsen — anders wird es eine Zwangsjacke oder ein Narrenkleid.

Was wir aber heute auch in der Kunst brauchen, das ist Mut zum Erkennen und Schaffen des Neuen und Liebe in der Arbeit, Kampf gegen alles, was Volkstum und Rasse verdirbt und Ehrfurcht vor den Werken unserer Meister.

O. v. K.

*

Schneider Wibbel

Nach alledem, was man in der vorausgehenden Spielzeit vom Schauspielhaus gewohnt war, muß man es als einen Schritt zur Besserung festhalten, daß am Samstag das alte rheinische Lokalstück „Schneider Wibbel“ hervorgeholt wurde. Das Stück wäre an sich ganz zeitgemäß, spielt es doch in der Franzosenzeit der Rheinlande, zu der Schneider Wibbel einige treffende Bemerkungen macht, die sich unschwer in die Sprache der Gegenwart übersetzen ließen. Daß freilich Herr Degoutte mit dem Schneider nicht so glimpflich umspringen würde, wie Napoleon, das sei nur nebenbei bemerkt.

Die Darstellung des Stückes hatte einen großen Mangel: der Schneider Wibbel, den als Gast Ludwig Schmitz aus Köln gab, stach zu sehr von seiner Umgebung ab, als daß deren immerhin anerkennenswerte Hingabe an die Rollen uns über das peinliche Nichtbehrrschen des rheinischen Dialekts hätte hinwegtäuschen können. Noch am natürlichsten wirkte Frau Frey (ein Neuling!) als Frau des Schneiders, die auch das rein Menschliche ihrer Rolle sehr gut darzustellen wußte.

Ludwig Schmitz lebte in seiner Rolle, ich möchte ihn gerne in einem Stück sehen, das seinem Können nicht so enge Fesseln anlegt, wie die Komödie von Müller-Schlösser. Seine Komik hat etwas Natürliches, und sein Witz wirkt durch die Mittel seiner heimatlichen Sprache befreiend. Ich hoffe, er wird Schule machen und mit der Zeit auf seine Umgebung abfärben, dann werden die künftigen Aufführungen einheitlicher sein als die erste.

Das Publikum lohnte den Abend mit reichem Beifall, ob es freilich allzuviel verstanden hat, möchte ich bezweifeln.

W—s.

Mimi von Cortens. Kommenden Dienstag findet im Kath. Gesellenverein eine sogen. nationale Aufführung statt, und zwar eines Schauspiels Ludwig II. Das Stück ist von Mimi von Cortens geschrieben. Diese Mimi von Cortens hat bekanntlich ein anderes Drama verbrochen, betitelt: **Kurt Eisner.** Dieses Drama ist seinerzeit in Passau, im Stadttheater, aufgeführt worden und hat zu einem großen Theaterskandal geführt. Nebenbei sei noch bemerkt, daß diese Schriftstellerin ihre politische Gesinnung jederzeit mit dem Winde wechselt. Die Rolle Ludwig II. spielt übrigens Meixner Mitglied vom Schauspielhaus, er ist wohl Nichtjude, aber jüdisch infiziert, seine Frau ist eine Jüdin.

*

Kleine Nachrichten

Die Grenzen des deutschen Volkstums. Im Geographischen Institut der Universität Freiburg ist unlängst, wie Prof. Krebs mitteilt, das ganze deutsche Sprachgebiet samt der benachbarten Sprachinseln planimetrisch neu gemessen worden. Es umfaßt nach diesen Messungen insgesamt 652 000 Quadratkilometer. Davon liegen 365 000 im Kernland westlich von Elbe, Saale, Böhmerwald, der Enns und dem Großglockner, 287 000 im Koloniallland östlich der Elbe. Innerhalb der alten Grenzen des Reiches lagen 72 Prozent des deutschen Sprachgebietes, innerhalb der neuen Grenzen befinden sich jedoch nur 66 Prozent des deutschen Sprachgebietes. 49 000 Quadratkilometer entfallen auf die Niederlande, Belgien und Luxemburg, 12 000 auf Elsaß-Lothringen, 23 000 auf die Schweiz, 87 000 auf Österreich und Deutsch-Südtirol, 27 000 auf die Tschechei, 20 000 auf Polen und Danzig. Dazu kommen noch die weiter abgelegenen Sprachinseln in Krain, Ungarn, Polen und den baltischen Provinzen.

Der braune Bär in der Schweiz. Wenn auch schon leider manche Tierarten in der Schweiz verschwunden sind, so ist doch der braune Bär dort noch nicht ausgestorben. Im Engadin ist er in den letzten Jahren in mindestens zwei Revieren festgestellt worden, im östlichen Grenzgebiet sogar mit zwei Jungen.

Kos.

Waldeck, der des heiligen Römischen Reiches Majestät vor den Schöffenstuhl freier Volksgenossen lud, damit er sich verantworte wegen des Buches seines Rechts. Ewig war das Recht, heilig und unverletzlich, göttlichen Ursprungs, verankert nicht in Verfassungsparagraphen, sondern im Bewußtsein des Volkes, das das Wissen vom Recht im Schoße trug und nicht Gelehrte brauchte, es wissenschaftlich deuten zu lassen. Hatte doch jeder **sein** Recht, das ihm vererbt von den Vätern und anvertraut war, es auszufüllen, um es zu besitzen für sich und die geborenen Erben. Rechtsinhalt und Rechtsgefühl waren eins.

Falsche Vorstellungen von der Rechtsnachfolge des Deutschen Reiches auf das Römische Imperium gaben dann die theoretische Stütze, dem Römischen Recht aus der völkischen Zerfallszeit der alten Welt mit ihrem Kunterbunt von Rassen in Deutschland Eingang zu verschaffen. Der Gedanke der Souveränität des Herrschers, der Allgewalt des Gesetzgebers, der Staatsomnipotenz setzte sich in den Köpfen fest und ergriff Landesherrn, Wissenschaft und Volk. Eine fürstliche Laune konnte nunmehr bald alles gebieten und verbieten; Recht war fortan, was im Gesetz, der Verordnung, der Kabinettsorder stand; Recht des einzelnen, was ihm der Machtspruch des Herrschenden noch gestattete. Pflicht war, als Untertan dem Herrn zu gehorchen, mochte er Steuern erheben, Bauten befehlen, Kriegsdienst fordern, den Wechsel der Religion anordnen oder eine Heirat verbieten. Der freie Deutsche ward zum alleruntertänigsten Diener, der Herr zum Tyrann. Keine Volksgemeinschaft umfaßte mehr den Landesherrn und Landeskinder, die nicht mehr als freie Volksgenossen ihr Eigenrecht leben und erfüllen durften.

Nicht die Staatsform, sondern der Geist des Rechts gibt Freiheit und Unfreiheit. Was half die Einsetzung des kontrollierenden Parlaments, wenn König und Abgeordnetenhaus über eine gesetzgeberische Maßnahme sich einig waren, die mit der Rechtsüberzeugung des Volkes nicht in Einklang stand? Hat der zum Schutze der Volksrechte bestellte Reichstag den Zerfall unserer Währung verhindert, die anfing mit dem **Gesetz** über Beseitigung der Golddritteldeckung der Reichsbanknoten im August 1914? Hatte nicht jeder Besitzer von Noten ein **Recht** auf Wertbeständigkeit des Geldes, auf Halten des Versprechens auf Rückzahlung in Gold? Hinderte es den Reichstag, daß die Hausbesitzer durch **Gesetze** über das Wohnungswesen so gut wie enteignet wurden?

Gewiß mögen diese Maßnahmen gut gemeint gewesen und mit der Not des Vaterlandes zu entschuldigen sein. Wie aber ist es mit dem **Gesetze** zum Schutze der Republik, das das **Recht** auf freie Meinungsäußerung, auf freie Parteibildung beseitigt?

In der Tat unterscheiden sich konstitutionelle Monarchie und Volksrepublik von einer orientalischen Despotie nur dadurch, daß dort viele, hier nur einer die Befugnis zur gesetzesmäßigen Willkürherrschaft hat.

Es ist sonderbar, daß gerade ein Anhänger des Römischen Rechts die Unhaltbarkeit der Theorie des fürstlichen und republikanischen Gesetzesdespotismus weithin verkündete. **Friedrich Karl von Savignys** Schriften aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts sind noch heute eine Fundgrube für den Gedanken völkischen Rechts. Die von ihm vertretene historische Rechtsschule sah die Gefahr für ein wirkliches Volksrecht in jener Gesetzesmacherei, jenem Besserwissenwollen der Herrschenden und dem Verballhornisieren bewährter alter Rechtsregeln, die ein Bestandteil der dem Volke eigentümlichen Kultur sind wie Sprache, Sitte, Religion und Kunst. Seine Zeit mit der Verworrenheit der Anschauungen, der Zerrüttung durch den „aus völlig unerleuchtetem Bildungstrieb" erwachsenen Nationalismus und der Einwirkung dessen Kindes, der französischen Revolution von 1789, erkannte er als völlig unfähig für ein eigentlich deutsches Gesetzgebungswerk. Was würde er heute sagen zu unserer Zeit, in der jede Laune eines Abgeordneten oder Ministerialrats alsbald Gesetz und Recht werden kann?

Hören wir einige seiner Aussprüche:

Zunächst in Hinblick auf die Bände mit Tausenden und aber Tausenden von Paragraphen neuer Reichs- und Landesgesetze aus den letzten Jahren, die kein Jurist, geschweige denn ein Laie beherrschen kann:

„Eine gewisse Unbeweglichkeit der Gesetzgebung hat immer mehr genützt als geschadet, und die Engländer haben gewiß eben daher einen Teil ihrer Gediegenheit und Kraft, daß Änderungen der Gesetze selten bei ihnen sind, und daß das Parlament nicht gleich durch jeden ersten Zweifel einzelner Richter sich zu Neuerungen verleiten läßt."

Dann lassen wir ihn zu der Frage sprechen, ob unsere demokratische Republik die Freiheit verbürgt:

„Der einfache Unterschied zwischen Despotismus und der Freiheit wird ewig darin bestehen, daß der Regent dort eigenmächtig und willkürlich schaltet, hier aber Natur und Geschichte in den lebendigen Kräften des Volkes ehrt, daß ihm dort das Volk ein toter Stoff ist, den er bearbeitet, hier aber ein Organismus höherer Art, zu dessen Haupt ihn Gott gesetzt hat, und mit welchem er innerlich eins werden soll. Ich wiederhole es, daß dieser Gegensatz des Despotismus und der Freiheit bei den verschiedensten Formen der Verfassung gedacht werden kann: Eine absolute Monarchie kann durch den Geist der Regierung im edelsten Sinne frei sein, wie eine Republik des härtesten Despotismus empfänglich ist."

Ob unsere Parlamentarier wohl fähig sind, gute Gesetze zu schaffen?

„Eine gute Gesetzgebung ist das schwerste unter allen Geschäften. Es gehört dazu ein reiner, großer, männlicher, edler Sinn."

Savigny wollte keineswegs vom Römischen Recht lassen. Daß er trotzdem ein völkisches Recht forderte, wie es im deutschen Bewußtsein und Gefühl sich bilden und erhalten kann, das beweist folgende, gegen einen Artikel des „praktischen Pfeiffer" — Kurhessischer Richter und Revolutionsheld von 1830 und 1848 — schon 1815 gerichtete Antwort auf dessen Behauptung, daß es ein „Überrest der Barbarei" sei, zwischen Einheimischen und Fremden, mehr noch, zwischen Christen und Juden einen rechtlichen Unterschied machen zu wollen:

„Dieses hängt damit zusammen, daß wir schon lange den Begriff des Bürgers eigentlich ganz verloren haben und nur noch von Menschen und Untertanen wissen wollen. Diese Ansicht hatte sich einesteils durch eine mißverstandene, übel angewendete Humanität eingeschmeichelt; andernteils war den Regierungen der überall gleichförmige und passive Begriff des Untertans viel bequemer und angenehmer, als der des Bürgers. Aber wie ohne eigentliche, wahre Bürger ein gesunder, kräftiger Staat bestehen könne, ist nicht wohl abzusehen, und wer dieses einräumt, wird auch die Auffassung sichtbarer Grenzen zwischen Bürgern und Fremden nicht absolut verwerfen können. Härte und Unmenschlichkeit freilich soll in keinem Fall geduldet werden. Auch in Rom durfte man die Peregrinen bekanntlich nicht totschlagen, ja, sie hatten ziemlich früh einen eigenen Prätor. Von unmittelbarer Nachahmung kann hier freilich gar nicht die Rede sein, auch ist schon das Verhältnis der christlichen Staaten zueinander ganz eigener Art. (NB.: Trifft nicht mehr zu; ebenfalls eine Folge der Aufnahme römisch-jüdischer Rechtsauffassung; nannte doch die in Savignys Geist lebende Hessische Rechtspartei den ‚Krieg' von 1866 die ‚deutsche Revolution'!) Aber auch hier ist die Vernichtung aller Grenzen ganz unnatürlich. **Vollends die Juden sind und bleiben aus ihrem inneren Wesen heraus Fremdlinge, und dies zu verkennen, konnte uns nur die unglückseligste Verwirrung politischer Begriffe verleiten; nicht zu gedenken, daß diese bürgerliche und politische Gleichstellung, so menschenfreundlich sie gemeint sein mag, dem Erfolg nach nichts weniger als wohltätig ist, indem sie nur dazu dienen kann, die unglückselige Nationalexistenz der Juden zu erhalten und womöglich noch auszubreiten.**"

Savigny wird von Kennern und Nichtkennern der größte deutsche Jurist genannt; aber welcher Jurist, Staatsmann, Parlamentarier, Rechtslehrer und Rechtskritiker hörte ihn, lehrte ihn und folgte seinem Worte? Haben wir nicht unser Schicksal verdient, daß wir unsere großen Männer vergessen? Wen der Herr verderben will, den schlägt er mit Blindheit.

Verheißungsvoll erhallt nun laut und lauter werdend, geboren aus der Not unserer Zeit, das Wort: Schafft Deutsches Recht!

Um aber Deutsches, völkisches Recht an die Stelle setzen zu können, wo heute wesensfremde Paragraphen uns verderben, bedarf es eines eisernen Besens, der zunächst die Träger undeutschen Herrschaft deutsches Rechtsempfinden aus den Stellen auskehrt, wo sie als Gesetzesmacher und Rechtsverderber Unheil anrichten. Fort vor allem auch mit ihnen dort, wo deutsches Rechtsempfinden verdorben wird: in der Politik, Verwaltung, Rechtslehre, Rechtsprechung und vorab der Presse.

Erst wenn sich dann langsam unter dem den Deutschen schützenden Mantel einer deutschen Herrschaft deutsches Rechtsempfinden wieder eingefunden hat, wenn der Deutsche den Bruder und Rechtsgenossen im Deutschen erkennt und achtet, wird man daran denken können, Deutsches Recht aufzuzeichnen und als köstlichstes Gut zu wahren für Kind und Kindeskind.

Es würde zu weit führen, auch nur in großen Zügen, anknüpfend an das mittelalterlich-völkisch-deutsche Recht, den Inhalt des Inhalt des erstrebten Rechts darzulegen. Ein Leitsatz aber muß und wird gelten:

Deutsches Recht kann nur haben, wer Deutscher ist, und Deutscher ist, wer seine deutsche Pflicht erfüllt: Das ist, wer Volk und Vaterland und seine Ehre über alles setzt!

Dr. H. N.

Letzte Nachrichten

Dr. Wirth über die Ausstellung in Moskau.

tu. **Moskau**, 10. Sept. Dem Moskauer Vertreter der „Telegraphen-Union" gegenüber äußerte sich der frühere Reichskanzler Dr. Wirth, der in den nächsten Tagen die Heimreise über Petersburg antritt, über die Moskauer Ausstellung folgendermaßen: „Ich habe die ‚Ausstellung für Landwirtschaft und Heimindustrie' wiederholt besucht. Ich fasse mein Urteil dahin zusammen, daß die Ausstellung sowohl nach der organisatorischen als auch nach der kaufmännischen und künstlerischen Seite eine große Leistung darstellt, der man die Anerkennung nicht verweigern kann. Der Überblick über die Leistungen und Produktionsgüter Rußlands ist ein umfassender. Die Ausstellungsleitung hat recht daran getan, den zahlreich zur Ausstellung strömenden Bauern und Arbeitern zu zeigen, was bei rationeller Verwendung neuzeitlicher Maschinen aus dem russischen Boden herausgeholt werden kann, wenn alle Hände sich regen.

*

Dr. Wirth hat sich also seiner Sendung als würdig bewiesen und seine Freunde nicht kritisiert.

Französische Truppenverstärkung.

Paris, 10. Sept. Wie „Quotidien" mitteilt, werden 93 000 Soldaten des Jahrganges 1921, die dieser Tage zur Entlassung kommen sollten und in der Hauptsache sich im Ruhrgebiet befinden, über die vorgeschriebene Zeit hinaus im Dienste bleiben müssen, da General Degoutte die Aufrechterhaltung des Truppenbestandes wünscht.

Neue französische Tankregimenter.

tu. **Paris**, 10. Sept. Vom kommenden 1. Oktober ab werden drei neue Tankregimenter in der französischen Armee eingestellt. Sie werden ihren Sitz in Poitiers, Angouleme und Rouen haben.

Südslawien — Italien

Paris, 10. Sept. Der Sonderberichterstatter des „Matin" meldet aus Belgrad: An amtlicher Stelle wurde zur Fiumefrage erklärt, daß Südslawien niemals eine Regelung werde annehmen können, die nicht Port Baros dem Delta Südslawiens zuerkenne, die die beiden Punkte völlig ausschließe.

Das Ultimatum Mussolinis

tu. **Paris**, 10. Sept. Der „Daily Telegraph" schreibt: Dem Datum des 15. September sieht man in griechischen und verbündeten diplomatischen Kreisen mit einiger Befürchtung entgegen. An diesem Tage läuft das von Mussolini an die serbische Regierung gerichtete Ultimatum ab.

Zum Wiederaufbau des Erdbebengebietes

tu. **Paris**, 10. Sept. Aus Osaka wird gemeldet: Die japanische Regierung hat gestern in einer Kabinettssitzung beschlossen, einen Betrag von 530 Millionen Yen zum Wiederaufbau der durch das Erdbeben zerstörten Gebiete zu verwenden. Man hofft mit dieser Summe die notwendigen Arbeiten bestreiten zu können.

Sieben Schiffe gescheitert.

San Franzisko, 10. Sept. 7 amerikanische Torpedobootszerstörer sind unweit von St. Barbara gescheitert. 22 Mann werden vermißt, 13 befinden sich im Hospital.

Warum der „Miesbacher Anzeiger" verboten wurde!

Die Gründe des Verbotes des „Miesbacher Anzeiger" sind folgende:

Der Artikel in Nr. 201 des „Miesbacher Anzeigers" vom Samstag, den 1. September 1923 „Wo ist der Mann" enthält folgende Sätze:

„Bedank dich bei denen, die dir deine Revolution gemacht haben mit all ihren Auswüchsen und die jetzt vor dem Grabe ihrer Habe und in dem allgemeinen Chaos drinstehen, das sie über uns kommen ließen.

Was haben denn die Sozi gemacht, als das alte System am Zusammenbrechen war, zu dem sie nach Kräften beigesteuert hatten?

Sie gaben ihm den Rest.

Ist es ein Staatsverbrechen, wenn wir angesichts des fürchterlichen Elendes, in das uns die demo- und sozialdemokratische Wirtschaft brachte, bringen konnte, zu den ihrer mehr als überdrüssigen Volksgenossen sagen: Gebet hin und tuet desgleichen?"

Aus dem Zusammenhang dieser Sätze geht klar hervor, daß der Artikel mit den Worten „Gebet hin und tuet desgleichen" aufgefordert hat, im Wege der Revolution die derzeitige staatliche und wirtschaftliche Ordnung zu beseitigen, also zu Gewalttätigkeiten aufgefordert und aufgewiegelt hat und hierdurch die gesetzliche Ordnung gefährdet.

Wie wir über das Verbot denken, brauchen wir unseren Lesern nicht erst auseinander zu setzen.

Münchener Beobachter

Die alten Tausender

Was bin ich doch für ein Rindvieh! Das müßte ich eigentlich schon längst wissen, denn oft gnua hamma 's ja meine freundlichen Spezln scho g'sagt. Aber ich hab' das nia ernst g'numma und hab' mir bloß denkt: Hö könnt's mich ja gar net moana! Jetzt glaub' ich aber scho bald selber dro. Ich bin darüber nicht unglücklich und tröste mich, daß ich damit in die Reihen der Philosophen eingetreten bin und alle Aussicht habe, in meinen alten Tagen zu den Weisen gezählt zu werden. Hat doch schon der alte Sokrates als den Gipfelpunkt aller Philosophie und als der Weisheit letzten Schluß das „Erkenne dich selbst!" erklärt.

Aber seltsam, wie es auf der Welt zugeht — der Weise und Philosoph zahlt allweil drauf. Und das ärgert mich doch. Jetzt, weil ich meine alten Tausender, die historischen „Braunen", hergeb'n hab', höre ich von allen Seiten, daß für so an Tausender acht bis zehn Millionen zahlt werd'n. Das ist doch wirklich zum Aus-der-Haut-Fahr'n.

O ich Rindvieh! Ich martere mich Tag für Tag ab, um mich als anständiger Mensch — was zwar heutzutage eine mittelalterliche Anschauung sein soll — mit Müh und Plag durch das Leben zu schlagen. Hätte ich meine alten Tausender no, dann könnt' ich's a so macha, wie jener spekulative Kopf, der am Freitag im süddeutschen Weltblatt am Färbergrab'n folgende Anzeige erscheinen ließ:

> Braune Tausender
> gebe ich für ein
> Landhaus
> (Einfamilienhaus). München oder Nähe. Briefe unter . . .

Wia i dös g'lesen hab', hab' ich sofort dieses Selbstbekenntnis in meinem Tagebuch für meine Nachkommen verewigt. Nachher is mir die Sach' so in d'n Kopf g'stieg'n, daß ich mich inzwischen bei Pontius und Pilatus über dieses Mysterium der alten Tausender erkundigt habe. Dabei hat sich was herausgestellt, was mich wieder beruhigt und auch anderen Zeitgenossen ein Trost sein dürfte, weshalb ich mich als Menschenfreund verpflichtet fühle, es hier weiteren Kreisen bekanntzumachen.

Es stellte sich nämlich heraus, daß es sich um einen aufgelegten „Krampf" handelt. Es sind wohl viele da, die für ihre alten Tausender auf die Millionen-Phantasiepreise spekulieren, aber bisher ist noch keiner ausfindig gemacht, der sie — bezahlt hätte. Und auch der mit dem Landhaus werd glatt ausrutschen.

's Rindviech is also er und net i. Das ist immerhin eine Ehrenrettung für mich, und ich bitte meine verehrten Leser und Leserinnen, davon gebührend Kenntnis zu nehmen. Ich darf mich auch in Zukunft zu den intelligenten Menschen rechnen. Das recht bald auch von sich sagen zu können, wünsche ich wohlmeinenden Herzens meinen unter dem Phantasiekurs der alten Tausender leidenden Zeitgenossen.

Spirifankerl.

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Die isländische Depression, die nach Nordskandinavien weitergezogen ist, entsendet zwar einen Ausläufer nach dem Kontinent, dessen Einwirkung wird sich aber auf vorübergehende Bewölkungszunahme beschränken.

Wettervorhersage für Dienstag, den 11. September. Vorübergehend stärker bewölkt, sonst unverändert.

*

Ein feierlicher Augenblick. Der bayerische Ministerpräsident Dr. v. **Knilling** ist aus dem Urlaub zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Vermählung. Der in völkischen Kreisen bestens bekannte Dr. Richard **Dingeldey** hat sich mit Frl. Lissi **Hölscher** vermählt. Zur kirchlichen Feier kam eine Abordnung des Frontkriegerbundes mit Fahne. Unsern herzlichen Glückwunsch!

Gebührenerhöhung bei der Gasanstalt. Die Gebühren für Aufstellen und Abnahme von Gasmessern und Gasverbrauchsapparaten wurden ab 8. September 1923 erhöht. Es kostet nun das Aufstellen und Abnehmen eines dreiflammigen Gasmessers 3 Mill. M., eines fünfflammigen 3½ Mill. M., eines zehnflammigen 4 Mill. M., eines zwanzigflammigen 5 Mill. Mark usw. Das Zustellen für jeden Kocher, jede Herdplatte oder Brathaube sowie für ein oder mehrere Bügeleisen mit Zubehörapparaten kostet nunmehr 2 750 000 M., das Abholen 2 250 000 M., der Umtausch, Abholung und Anlieferung in ein und demselben Gang 3 750 000 M. Für das Zustellen, Anbringen bzw. Abnehmen einer Gaslampe werden folgende Gebühren in Anrechnung gebracht: Zustellen 3 750 000 M., Abholen 2 750 000 M., Umtausch, Abholen und Anlieferung in demselben Gang 4½ Mill. M. Für Umtausch, welcher in zwei getrennten Gängen erledigt werden muß, ist Abholungs- und Anlieferungsgebühr zu entrichten. Werden Bügeleisen oder Zubehörapparate bei demselben Benützer zugleich mit Herden oder Lampen abgeholt, so wird keine eigene Abholungsgebühr verrechnet.

Gebührenerhöhung bei den städt. Badeanstalten. Ab 8. September ist bei den städt. Badeanstalten eine Gebührenerhöhung von durchschnittlich 80—100% eingetreten. Es kosten nunmehr: ein Brausebad 400 000 M., ein Wannenbad 800 000 M., ein Schwimmbad im Karl Müllerschen Volksbad für Erwachsene 500 000 M., für Kinder 200 000 M., an Mittwoch und Samstag nachmittags 100 000 M., ein Dampfbad 2 000 000 M. — Der Badebesuch im Karl Müllerschen Volksbad beziffert sich im Juli auf 67 737 Personen (Juli 1922: 63 536); die Brausen- und Wannenbadeanstalten wurden in der gleichen Zeit von 25 900 (39 209) Badegästen benützt. Die Flußbadeanstalten weisen eine Besuchsziffer von 297 705 Personen aus (147 924).

Kohlenpreise ab 10. September 1923. Mit Wirkung vom 10. September 1923 werden folgende durchschnittliche Angemessenheitspreise begutachtet. Oberbayerische Kohle: per Zentner frei Haus in Säcken 11 256 000 M., in offenen Fuhren 11 243 000 M., ab Lager eines Händlers mit Gleisanschluß 10 703 000 M., ab Lager der übrigen Händler 10 814 000 M. Mitteldeutsche Briketts: per Zentner frei Haus in Säcken 8 242 000 M., in offenen Fuhren 8 229 000 M., ab Lager eines Händlers mit Gleisanschluß 7 689 000 M., ab Lager der übrigen Händler 7 800 000 M.

Die Hausbrand- und Gewerbemarken Mai und Juni 1923 werden von der Ortskohlenstelle wohl in Bälde für ungültig erklärt werden. Die Gültigkeitserklärung neuer Marken steht bevor.

Tanzlustbarkeiten. Der Höchstbetrag der Sicherheitsleistung für Einhaltung der auferlegten Bedingungen und Deckung der durch Überwachung der Tanzlustbarkeiten erwachsenen Unkosten wird auf 50 Millionen M erhöht.

Zugseinstellungen. Wegen **Kohlenknappheit** treten folgende Einschränkungen im Personenverkehr ein: 1. Am Montag, 10. Sept., verkehren letztmals S 123 München (ab 9,15) — Simbach, S 124 Simbach — München (an 8,35 abends), P 860 Nürnberg (ab 2,09) — Crailsheim, P 801 Crailsheim — Nürnberg (an 12,48) S 187 München (ab 12,40) — Garmisch, S 189 München (ab 12,40) — Garmisch, D 15 München (ab 2 Uhr) — Salzburg, D 72 München (ab 11,30) — Lindau, S 196 Augsburg (ab 11,40) — Buchloe, E 143 Nürnberg (ab 7,50 abends) — Furth i. W.

2. In der Nacht vom 10. auf 11. September verkehren zum letztenmal: Schlaf D 71 München (ab 7,15 abends) — Berlin und D 70 Berlin — München (an 7,39) und D 25 München (ab 12,10 nachts) — Berlin über Hof, P 801 Würzburg (ab 12,10 nachts) — Berlin und P 892 Berlin — Würzburg (an 9,23) über Ritschenhausen.

3. Am Dienstag, 11. Sept., verkehren zum letztenmal: S 188 Garmisch — München (an 10,31), S 190 Garmisch — München (an 4,00), D 16 Salzburg — München (an 3,50), D 83 Lindau — München (an 6,20 abends), S 197 Buchloe — Augsburg (an 6,00 abends), E 42 Furth i. W. — Nürnberg) an 1,00. Ferner werden auch die Eilzüge 169/170 München, Leipzig über Probstzella in der Strecke Nürnberg — Probstzella aufgelassen. E 169 (München ab 12,00) verkehrt am 10. Sept. letztmals auf der ganzen Strecke München — Leipzig, E 170 (München an 6,35) verkehrt am 11. Sept. zum letztenmal auf der ganzen Strecke Leipzig — München.

Kartoffelpreise. Nach den Feststellungen der Preisnotierungskommission für Speisekartoffeln wurden in der abgelaufenen Woche vom 3. bis 8. September folgende Preise in Millionen Mark bezahlt: Regensburger Gegend 3—5, Mittelfranken 5, Schrobenhausener Gegend 3,5—5 Millionen. Vorstehende Preise verstehen sich für Zentner ab Verladestation.

Justizpensionsnachzahlung. Das Finanzamt München IV teilt mit, daß die Auszahlung der erhöhten Teuerungszuschläge für 1. mit 15. September am Dienstag, den 11. Sept. 1923, vormittags von 8—12 Uhr, erfolgt. Die Zahlung wird an alle Empfangsberechtigten — also auch an die **Kontoinhaber** — von der Finanzkasse in bar geleistet.

Das sterbende Handwerk. Die Beschäftigungs- und Verdienstmöglichkeiten in Handwerk und Gewerbe sind zur Zeit infolge der Einsparungen, die auf allen Gebieten gemacht werden müssen, immer geringer. Die neuen Steuergesetze mit ihren enormen Forderungen tun das übrige dazu, um den Untergang des kleinen Handwerksmeisters zu beschleunigen. In München sind z. B. nicht weniger als 60 ehemalige Malermeister gegenwärtig in einem Großbetrieb als Lohnarbeiter beschäftigt. Bei der Malerinnung sowie auch bei anderen Innungen laufen täglich Mitteilungen ein, daß Meister, die jahrzehntelang ihr Geschäft betrieben haben, zusperren müssen und sich als Lohnarbeiter Beschäftigung suchen.

Die verheiratete Lehrerin! Eine Lehrerin schreibt uns: Eine besonders liebevolle Überraschung wurde einer Anzahl Lehrerinnen zuteil, die von dem ihnen zustehenden Rechte der Verheiratung Gebrauch machten. Es wurde ihnen Mitteilung von einer neuen Entschließung gemacht, wonach sie von einem bestimmten Zeitpunkt an entlassen sind und noch ganze drei Monate ihr Gehalt beziehen. Ist sich die Regierung ihrer Handlungsweise klar? Man stelle sich vor: Von den die Heirat beabsichtigenden Lehrerinnen wird das Nachsuchen einer Verehelichungserlaubnis verlangt, diese Erlaubnis wird erteilt, ohne daß die Lehrerin auf die ihr daraus erwachsenden Folgen aufmerksam gemacht wird und dann — wird sie entlassen. Im gewöhnlichen Leben nennt man das eine Falle. Wenn man bedenkt, daß es Lehrerinnen gibt, die bis zu sieben Jahren unentgeltlich oder schlecht bezahlten Vorbereitungsdienst gemacht haben, so kann man sich über derartige Regierungsmaßnahmen nicht genug wundern. Sind sich die Kreise der Bayerischen Volkspartei darüber klar, welche Folgen diese Bestimmung für das Eheleben der Betroffenen haben kann? Nehmen wir einmal ein Beispiel an. Eine Lehrerin heiratet aus uneigennütziger Liebe einen Gelehrten, um ihm die Ausarbeitung einer Erfindung zu ermöglichen. Sie wird nach ihrer Verheiratung entlassen, ist existenzlos und ihr Gatte muß seine Idee aufgeben. Wir wollen auf Beispiele, daß durch diese Maßnahmen auch Ehen in die Brüche gehen können, verzichten. Der Staat wünscht aber doch den Bestand der Familie. Wie reimt sich das zusammen?

Der Englische Garten ist bei den jetzigen hohen Fahrpreisen mehr als je das Ziel der Luft und Licht bedürftigen Stadtmenschen. Namentlich an den Sonntagen ist unser Englischer Garten ein Erholungsplatz für viele Tausende. Unter diesen Umständen muß es höchst merkwürdig anmuten, daß scheinbar einzelne Wege polizeilich gesperrt sind, ohne daß sie aber als solche gekennzeichnet sind. Wenigstens wird uns mitgeteilt, daß am Sonntag Spaziergänger unterhalb des Kleinhesseloher Sees beim Begehen eines ausgelaufenen Fußweges von einem Schutzmann als auf „verbotenem Wege" wandelnd zurechtgewiesen worden sind. Danebenher läuft ein Reitweg, der nach Angabe des gleichen Schutzmannes den Fußgängern nicht zugänglich ist, weil der Reitweg dadurch „ruiniert" würde. Von seiten der Spaziergänger wurde das Verhalten des Schutzmannes als Schikane aufgefaßt, und wurden daran nicht gerade liebenswürdige Bemerkungen geknüpft. Um dem Publikum wenigstens in den paar Stunden eines sonntäglichen Spazierganges den Ärger zu ersparen, würde es sich doch wohl empfehlen, auf eine derartige polizeiliche Bevormundung im Englischen Garten zu verzichten!

Kleine Chronik. In seiner Wohnung an der **Schellingstraße** wollte am Samstag abend ein Hausdiener durch Erhängen seinem Leben ein Ende bereiten, konnte aber rechtzeitig daran gehindert werden. — In der **Wilhelm-Hertz-Straße** brachte sich aus unbekannten Gründen ein verheirateter Friseur einen Schuß in den Mund bei und verletzte sich schwer. — In der **Bamberger Straße** wurde am Samstag ein Oberschäffler von einem Auto überfahren und erlitt Arm- und Rippenbrüche. — In **Argelsried** stürzte am Samstag ein 19 Jahre alter Mechaniker beim Holzsammeln von einem 10 Meter hohen Baum und erlitt innere Verletzungen. — Am Freitag kam ein Schneiderei-Geschäftsinhaber in ein Konkurrenzgeschäft in Haidhausen und bemerkte zu seinem Erstaunen sechs Joppen, wie er sie fertigte. Der Mann, der 31 Jahre alte Ausgeher der ersteren Firma, wurde ausgemittelt. Er hatte sie [illegible] verkauft.

Wichtige Neu-Erscheinung!

Der nationalsozialistische deutsche Staat

Mit besonderer Berücksichtigung der Finanz- und Wirtschaftspolitik des Nationalsozialismus

Von Gottfried Feder

Mit einem Vorwort von Adolf Hitler

*

Verlag Deutschvölkische Buchhandlung München, Thierschstraße 15

Postscheckkonto: 11 3[illegible] Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München

5 **Dr. Katzenbergers**

Bad-Reise

Von Jean Paul.

Niemand war wiederum in der Kutsche zu bedauern, als der Blutzeuge Katzenberger, dem solche Diskurse so mild in die Ohren eingingen, wie einem Pferde der Schluck Arzenei, den man ihm durch die Nasenlöcher einschüttet. Um aber mit irgend etwas seinem Ohre zu schmeicheln, brachte er einen feinen Iltispinsel heraus und steckte ihn in den rechten Gehörgang bis nahe ans Paukenfell und wirbelte ihn darin umher; er versicherte die Zuschauer, hierin sei er ganz der Meinung der Sineser, wovon er die Sitte entlehne, welche diesen Ohrenkitzel und Ohrenschmaus für den Himmel auf Erden halten.

Da aber die Menschen immer noch links hören, wenn sie in Lustgeschäften rechts taub sind, so vernahm er noch viel vom Gespräch. Er fiel daher in dieses mit ein und berichtete: „Auch er habe sonst als Unverheirateter an Heiraten gedacht und nach der damaligen Mode angebetet — was man zu jener Zeit Adoriren geheißen —; doch sei einem Manne, der plötzlich aus dem strengen mathematisch-anatomischen Heerlager ins Kindergärtchen des Verliebens hineingemußt, damals zumute gewesen, wie einem Lachse, der im Lenz aus seinem Salzozean in süße Flüsse schwimmen muß, um zu laichen. Noch dazu wäre zu seiner Zeit eine bessere Zeit gewesen — damals habe man aus der brennenden Pfeife der Liebe polizeimäßig nie ohne Pfeifendeckel geraucht — man habe von der sogenanten Liebe nirgends in Kutschen und Kellern gesprochen, sondern von Haushalten, von Sich-Einrichten, und Ansetzen. So gestehe er z. B. seinerseits, daß er aus Scham nicht gewagt, seine Werbung bei seiner durch die ausgesogenen Maikäfer entführten Braut anders einzukleiden, als in die wahrhaftige Wendung: „Nächstens gedenke er sich als Geburtshelfer zu setzen in Pira, wisse aber leider, daß junge Männer selten gerufen würden und schwache Praxis hätten, solange sie unverehlicht wären."

„Freilich", setzte er hinzu, „war ich damals hölzern in der Liebe, und erst durch die Jahre wird man aus weichem Holze ein hartes, das nachhält."

„Bei der Trennung von Ihrer Geliebten mag Ihnen doch im Mondscheine das Herz schwer geworden sein?" sagte der Edelmann. „Zwei Pfund — also halb so schwer als meine Haut — ist meines wie Ihres bei Mond- und bei Sonnenlicht schwer", versetzte der Doktor. „Sie kamen sonach über die empfindsame Epoche, wo alle jungen Leute weinten, leichter hinweg?" fragte Nieß. „Ich hoffe," sagte er, „ich bin noch darin, da ich scharf verdaue, und ich vergieße täglich so viele stille Tränen, als irgendeine edle Seele, nämlich vier Unzen den Tag; nur aber ungesehen (denn die Magenhaut ist mein Schnupftuch); unaufhörlich fließen sie ja bei heilen, guten Menschen in den knochigen Nasenkanal, und rinnen durch den Schlund in den Magen und erweichen da drunten manches Herz, das man gekäuet, und das zum Verdauen und Nachkochen daliegt."

Ich weiß nicht, ob ich mich irre, aber mir kommt es vor, als ob der Doktor seit dem schlafwachen Anhören der Lobreden, welche Theoda seinem liebereichen Herzen vor dem Poeten Nieß gehalten, ordentlich darauf ausginge, mehr Essigsäure, d. h. Sauersauer zu zeigen; — ähnlich, sähe ihm dergleichen ganz, und lieber schien er, aus Millionen Gründen, härter als weicher.

Als daher Nieß, um den seltenen Seefisch immer mehr für seine dichterische Naturalienkammer aufzutrocknen, eine neue Frage tun wollte, fuhr Theoda ordentlich auf und sagte: „Herr von Nieß, Sie sind im Innerlichen noch härter, als mein Vater selber." — „So?" sagte der Doktor, „noch härter als ich? Es ist wahr, die weibliche Sprache ist, wie die Zunge, weich und linde zu befühlen, aber diese sanfte Zunge hält sich hinter den Hundszähnen auf, und schmeckt und spediert gern, was diese zerrissen haben." Hier suchte der feine Würfel auf etwas Schöneres hin abzulenken und bemerkte, was bisher Theoda nicht gesehen: „Dort schreite schon lange Herr Umgelder Mehlhorn so tapfer, daß ihn der Kutscher schwerlich auf dem höckerigen Wege überhole." Als dies der Kutscher vernahm, dem schon längst der nicht einzuholende Zoller eine bewegliche Schandsäule und Höllenmaschine gewesen, so fuhr er galoppierend in die

12.

Fortsetzung hinein, und warf an einem schiefgesunkenen Grenzstein leicht, wie mit einer Wurfschaufel, den Wagen in einen nassen Graben hinab. Katzenberger fuhr als primo Ballerino zuerst aus der Schleudertasche des Kutschers, griff aber im Fluge in die Halsbinde des Schuldirektors wie in einen Kutschenlakaienriemen ein, um sich an etwas zu halten; — Würfel seines Orts krallte nach Flexen hinaus und in dessen Friesärmel ein und hatte unten im Graben den mitgebrachten Friesaufschlag in der Hand; — Nieß, das Gestirn erster Größe im Wagen, glänzte unten im Drachenschwanze seiner Laufbahn, nahm aber mehr die Gestalt eines Haarsterns an, weil er die Theodasche Perücke nach sich gezogen, an die er sich laut wehklagend unterwegs hatte schließen wollen! — Theoda war, durch kleines Nachgeben gegen den Stoß und durch Erfassen des Kutschenschlags, diagonal im Wagen geblieben; — Flex ruhte, den Kutscher noch recht umhalsend, bloß mit der Stirn im Kote, wie ein mit dem Gipfel vorteilhaft in die Erde eingesetzter Baum.

Erst unten im Graben, und als jedermann angekommen war, konnte man, wie in einem Unterhause, auf Herauskommen stimmen und an Einhelligkeit denken. Katzenberger votierte zuerst, indem er die Hand aus Würfels Halsbinde nahm und dann auf dem Rückgrate des Schuldirektors wie auf einer flüchtigen Schiffsbrücke wegging, um nachher auf Flexen aufzufußen und sich von da wie auf einem Gauklerschwungbrett leicht ans Ufer zu schwingen. Es gelang ihm ganz gut, und er stand droben und sah hernieder.

Hier konnte er nicht ohne wahre Ruhe und Lust so leicht bemerken, wie die anderen Hechte im Grabenwasser schnalzten aus Verlegenheit. Flexens Rückgratswirbel wurden ein allgemeines, aber gutes Trottoir, und der Schuldirektor schlug willig diesen Weg ein. Am Ufer zog der Doktor ihn an der Halsbinde nach kurzem Erwürgen ans Ufer, wo er unaufhörlich sich und seinen Kleiderbewurf besah und zurückdachte. Auch der untergepflügte Dichter bekroch Flexen und bot dem Doktor die Hand, an deren Ohrfinger dieser ihn mit kleiner Verrenkung dadurch aufs Trockene zog, daß er selber sich rückwärts bog und umfiel, als jener aufstand. Was noch sonst aus dem Nilschlamme halb lebendig aufwuchs, waren nur Leute; aber diese waren am nötigsten zum Aufhelfen, sie waren die Flügel, die Maschinengötter, die Schutzheiligen, die Korkwesten des Wagens im Wasser.

Mehlhorn für seine Person war herbeigesprungen und stand auf dem umgelegten Kutschenschlage fest, in welchen er unaufhörlich seinen Hilfengelsarm umsonst Theoda'n hineinreichte, um sie um den Schlag herum- und aufzuziehen — bis ihn der Kutscher von seinem Standort wegfluchte, um den Wagen aufzustellen.

Delikate Gesellschaftsknoten werden wohl nie zarter aufgelöst als von dem Wurfe in einen Graben, gleichsam in ein verlängertes Grab, wobei das allgemeine Interesse wenig verliert, wenn noch dazu Glieder der Mitglieder verrenkt oder verstaucht sind oder beschmutzt. Die Freude ging allgemein wie eine Luna auf; das Städtchen Huhl lag vor der Nase, und jeder mußte sich abtrocknen und abstäuben und deshalb vorher übernachten. Nur Würfel, der aus dem Örtchen sein Taschenbuch zurückzuholen hatte, mußte verdrießlich daraus heimeilen mit der nassen Borke am besten Vorderwestchen; eine halbe Nacht und einen ganzen Weg voll Nachtluft mußte er dazu nehmen, um so trocken anzulangen als er abgegangen. Katzenberger machte weniger aus dem Kot, von welchem er seine eigene Meinung hegte, welche diese war, daß er ihn bloß als reine Adamserde, mit heiligem Himmelwasser getauft, darstellte, und dann die Leute fragte, was mangelt dem Dreck? Bloß den dachsbeinigen Flex schalt er über dessen schweres Schleppkleid so: „Fauler Hund, hättest du dich nicht stracks aufrichten können, sobald ich von dir aufgesprungen war? Warum ließest du dich von allen immer tiefer eintreten? Und warum gabst du dem unbedachtsamen Würfel nicht nach, und ließest dich vom Bocke herunterreißen, anstatt meines Livreeaufschlags? He, Mensch?" „Das weiß ich nicht," versetzte Flex, „das fragen Sie einen anderen."

(Fortsetzung folgt.)

Kleinigkeiten

Hastu Got lib,

> So myde dri stuck auf erden:
> nyt seh dyn mut — auf wuchergut,
> nyt mach das recht — zu einem knecht
> und hab die juden nit zu lib,
> sie sind deiner seelen dib.

*

Allein „die Fürsten hatten von den Fürkeiffern (Zwischenhändlern) und Geldmenschen großen Nutz an Gelt und Kleinodien und darum tun sie, als sehen sie nichts von dem, was sie sehen sollten zum Besten des Volkes".

*

Das verwickelte Münzsystem, dem die Juden am besten gewachsen waren, erlaubte ihnen überraschende Profite, und die öfteren Geldnöte der miteinander hadernden Herren und Städte nötigten zu manchen Anleihen mit ungeheurem Wucherzins. Für die Juden war das ein feines Geschäft, sie konnten dabei sogar adelig werden, wie es **Sebastian Brant** in seinem Narrenschiff verspottet:

> „Mancher will edel sein und hoch, dessen Vater mit solchem Handel ging um.
> Darum man machet bumlibum (gehängt wird)
> Oder rannte mit dem Judenspieß (Wucherzins nahm)
> Davon sein Adel kommen is."

*

Schon in der Schuldverschreibung des Frankfurter Rats 1368 gegenüber 4 Mainzer Juden setzten diese wahre Shylockbedingungen: 52% Zins, als Bürgen müssen der Stadtschultheiß und 11 angesehene Bürger eintreten. Ist die Schuld am Termin mit Zins nicht abgetragen, müssen sie sich als Geiseln stellen, ist sie es ein Jahr später noch nicht auf Heller und Pfennig, so mögen die 4 Gläubiger Leib und Gut des Rates mit oder ohne Gericht angreifen.

*

Ein Leser sendet uns einen alten Anschlagzettel, offenbar aus der Zeit bald nach der ersten französischen Revolution, also 120 bis 130 Jahre alt! Er ist 41 × 24,5 Zentimeter groß, die Überschrift mit 5—8 Zentimeter hohen Buchstaben in **roter** Tinte gemalt, in alter deutscher Schrift „handschriftlich" mit Tinte auf Bleistiftlinien geschrieben. Er stammt aus der Vernichtung verfallenen Gerichtsakten aus dem Elsaß und war offenbar irgendwo angeklebt (die Flecken sind alte Kleisterflecke!) Wurde er seinerzeit beschlagnahmt?

Lehrreich ist die alte deutsche Schrift im damaligen Frankreich und der Inhalt, der genau die Klagen gibt, wie wir sie **heute** haben. Der Zettel lautet:

Tod den Juden!

> In dieser Sturm bewegten Zeit, sollen wir uns unserer Vorvätter würdig achten.
> Dieselben haben mit Kraft und Muth die Adel und Zwingherrschaft gestürtzt.
> jetzt Libe Brüder
> Müssen wir auch die juden Herrschaft stürtzen. die noch viel heilloser und Verderblicher ist
> Die Zeit ist würklich da wir wollen diese Vortheil nicht unbenutzt Vorbey gehn Lassen
> Die französische Republik will Freiheit gleichheit bruderlibe
> Was nutzt uns freyheit wenn wir denn juden in den fesseln liegen. Dieses geht alle an, den sie haben durch ihren
> Merkantilischen und bedrügerischen Handel das ganze Land verdorben.
> Was nutzt uns gleichheit. wenn sie unser Vermögen haben
> Was nutzt uns bruderliebe, sie sind ja unsere brüder nicht Sondern unsere ärgste feind
> Was nutzt uns unser patriotismus, wenn wir diese fremten hergelofenen juden ihre slafen sind
> fort mit diesem juden Volk damit kein Notari, kein Controleur, kein Friedensrichter
> und kein Teufel mehr Vortheil aus ihnen ziehen kann.

Banknotenfälschung aus „Jux". Der am Samstag wegen Banknotenfälschung verhaftete 23 Jahre alte Zeichner scheint nur das eine Stück gemacht zu haben. Er will es aus „Jux" getan haben, um in Gesellschaft zu zeigen, was das Geld noch wert sei. Er wollte damit seine Zigarre dort anzünden. — Was unser Geld wert ist, zeigt der Fall, daß man in Klosetts von Gaststätten 100-Mark-Scheine an den Haken findet, wo sonst das Abortpapier gehangen.

Aus Unvorsichtigkeit sich selbst erschossen. Am Samstag vormittag wurde der Erkennungsdienst der Münchner Polizei nach Neufreimann gerufen, wo in einem Anwesen die zwanzig Jahre alte Ökonomenstochter Marie Hafner mit einer Schußwunde in der Brust tot aufgefunden wurde. Man glaubte zuerst an Selbstmord, dann ein Verbrechen. Die gepflogenen Erhebungen ergaben aber folgendes: Die Mutter der Hafner, eine Kriegerswitwe, lebte mit ihren beiden Töchtern allein im Hof. Aus Furcht vor Dieben hatten sie einen Revolver zu Hause. In letzter Zeit mehrten sich in dem Viertel die Feldfrüchtediebstähle, weshalb Mutter und Töchter abwechslungsweise nachts Feldwache hielten. Am Freitag nachts wollte die Verlebte Wache halten. Während die Mutter und die andere Schwester im Stall arbeiteten, spielte die Marie Hafner im Zimmer mit der Waffe; diese entlud sich. Die Kugel tötete das Mädchen.

Kriegergedächtnisfeier der Münchener Gemeindebeamten. Der Stadtrat München hat seine im Weltkriege gefallenen Beamten, Angestellten und Arbeiter durch Errichtung eines Denkmals im Rathaus vor einiger Zeit geehrt. Die Kriegsteilnehmergruppe der Münchener Gemeindebeamten-Gewerkschaft und die Gemeindebeamten-Ortskammer veranstaltet nunmehr am Sonntag, den 16. September, vormittags eine Gedenkfeier. Nach einem Gedächtnisgottesdienst in der St. Peterskirche um 10 Uhr findet im Rathausprunkhof die weltliche Feier statt, nach der die Besichtigung des bereits enthüllten Denkmals mit Kranzniederlegung stattfindet. Alle Angehörigen der Gefallenen sind zu der Feier eingeladen, jedoch kann der Zutritt nur mit Karten erfolgen, die im Bureau der Münchener Gemeindebeamten-Gewerkschaft, Mariahilfplatz 10, und unmittelbar vor der Feier am Eingang von der Dienerstraße in das Rathaus abgegeben werden.

Fahnenweihe des bayer. Res.-Inf.-Regiments Nr. 15. Die am Sonntag stattgefundene Fahnenweihe der Vereinigung ehem. Angehöriger des bayer. Res.-Inf.-Regts. Nr. 15 gestaltete sich zu einer erhebenden vaterländischen Kundgebung. Das Regiment nahm hervorragenden Anteil am Weltkriege, hatte aber leider auch große Verluste. Etwa 3000 Kameraden fanden den Heldentod fürs Vaterland. Die Feuertaufe erhielt es am 14. August 1914 bei Diespart (Elsaß). Von Oktober 1914 bis Dezember 1915 stand das Regiment im Walde von Ailly und hatte in der Folgezeit eine hartumstrittene Stellung bei St. Mihiel zwischen den Festungen Toul und Verdun inne. Im Februar 1916 wurde das Regiment bei Verdun eingesetzt, im Herbst des gleichen Jahres an der Somme. Im Frühjahr 1917 war es an den Kämpfen um Reims, im August 1917 an den Kämpfen in Flandern beteiligt. Im Juli 1918 wurde es bei den Schlachten zwischen Soissons und Reims eingesetzt, mußte dann aber aus diesen Kämpfen sehr geschwächt herausgezogen werden. Aus den Kämpfen in der Champagne ist nur noch ein kleiner Rest zurückgekommen.

Im Jahre 1921 erfolgte die Gründung der Vereinigung, die heute bereits an die 400 Mitglieder zählt. Die Fahnenweihe fand unter zahlreicher Beteiligung, insbesondere von seiten der auf dem Lande errichteten Ortsgruppen statt. Insgesamt beteiligten sich etwa 20 Vereine an der Feier. Die Vorstandschaft entschloß sich, mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit von der Veranstaltung eines Festzuges abzusehen. Am Sonntagvormittag ½11 Uhr wurde in der St. Anna-Pfarrkirche durch Pater Dr. Polykarp, dem ehem. Divisionspfarrer der bayer. Ersatzdivision, die kirchliche Feier und die Weihe der Fahne vorgenommen, wobei er eine Ansprache hielt, zur Einigkeit in dieser schweren Zeit aufforderte und die Vereinsangehörigen ermahnte, der unterstützungsbedürftigen Kameraden und Kriegerswitwen nicht zu vergessen. Nach der kirchlichen Feier hielt Vereinsvorstand Frei die Begrüßungsansprache und dankte den Kameraden für ihre zahlreiche Beteiligung.

Am Nachmittag fand im großen Saale des Kreuzbräu die weltliche Feier, verbunden mit gediegenen musikalischen und gesanglichen Darbietungen, statt. Die Festrede hielt das Vereinsmitglied Bankdirektor und Hauptmann C. L. Ferdinand Schumann. Der Redner gedachte der einzigartigen Leistungen des Heeres gegenüber einer Welt von Feinden, gedachte der zahlreichen Gefallenen und betonte den Einigungsgedanken.

Sehr erhebend gestaltete sich auch der Festakt und die Fahnenübergabe. Als Patenverein fungierte die Vereinigung ehem. Angehöriger des bayer. 15. Inf.-Regts. Die Fahnenjungfrau Frl. Schwoyer sprach einen Prolog. Auch diese Feier gab Zeugnis dafür, daß der vaterländische Gedanke im deutschen Volke wieder erwacht.

*

Bestattungen

am 11. September.

Südfriedhof: Michael Maier, Bureaudiener, 74 J., 11¼ Uhr.

Ostfriedhof: Joh. Ziegler, Postoffizíant, 58 J. 9 Mon., 2½ Uhr; Leonhard Haßner, Straßenbahnwerkstätteführer, 56 J.; Franz X. Luidl, pens. Zugführer, 78 J., 2¼ Uhr; Joseph Ball, Lageristenskind, 5 J., 2½ Uhr; Ella Sedlmayer, Schneidersgattin, 48 J., 3¼ Uhr; Philipp Stumpf, Kaufmann, 39 J., 3 Uhr; Mina Blankmeister, Kaufmannsgattin, 54 J. 8 Mon., 3½ Uhr.

Nordfriedhof (Schwabing): Dr. Gottfried Trautmann, Facharzt, 57 J., 9½ Uhr, Feuerbest.; Genoveva Herrmann, ehem. Damenschneiderin, 63 J., 3¾ Uhr; Marg. Brandl, Schuhmachermeistersgattin, 69 J., 2½ Uhr.

Alter nördlicher Friedhof: Wilhelm Stöcklein, Gastwirt, 56 J., 10½ Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Maria Brandmeier, Hilfsarbeitersgattin, 63 J., 2 Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkreuth): Gertraud Oppel, Eisenbahnsekretärsgattin, 61 J., 8½ Uhr.

*

Gerichtssaal

Der Kettenhandelsparagraph. Vor dem Landgericht München II stand dieser Tage ein Viehhändler unter der Anklage des Kettenhandels. Er und der Verkäufer des Ochsen erhielten deshalb Strafbefehle wegen Vergehens gegen die Preistreiberei-Verordnung. Während der Verkäufer des Ochsen sich bei der ausgesprochenen Strafe beruhigte, erhob der zweite Händler Einspruch. Gegen das ihn freisprechende Urteil des Schöffengerichts erhob der Amtsanwalt Berufung, weil zweifelsohne Kettenhandel vorliege, nachdem es sich um einen Verkauf von Händler zu Händler handle und deshalb ein unnützes und die Ware verteuerndes Zwischenglied eingeschoben sei. Der Angeklagte brachte zu seiner Verteidigung vor, er sei vom Vorsitzenden des Viehhändlervereins von Oberbayern und Direktor der Einkaufs- und Lieferungsgenossenschaft des Landesverbandes bayer. Viehhändler dahin belehrt worden, daß der Verkauf von Nutzvieh von Händler zu Händler gestattet sei. Dieser bestätigte dies bei seiner Vernehmung. Das sei ihm von dem jetzigen und dem früheren Syndikus des Vereins mitgeteilt worden. Der Staatsanwalt erklärte diese Auffassung für falsch und beantragte gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 2 Millionen Mark. Das Gericht sprach den Angeklagten frei. Dieser habe zwar an sich gegen die Kettenhandelsvorschrift gefehlt und sich einer Preistreiberei schuldig gemacht, sei aber freizusprechen, weil er sich auf Grund der auf irriger Rechtsauffassung beruhenden Belehrung durch den Vorsitzenden seiner Berufsvereinigung in einem entschuldbaren Irrtum befunden habe.

Saubere Deutsche. Das Volksgericht Memmingen verurteilte den Arbeiter Joseph Resch von Nersingen zu 1 Jahr Gefängnis auf Grund des § 1 der bayer. Notverordnung. Er hatte behauptet, im Ruhrgebiet gewesen zu sein und sich von dem „tadellosen Verhalten der Franzosen" überzeugt zu haben. Auch in der französischen Fremdenlegion sei es sehr gut. Was die Zeitungen über französische Gewalttaten schreiben, sei unwahr. — Ein ähnliches Delikt verübte der Malergehilfe Klemens aus Krefeld, wohnhaft in Fürstenfeldbruck. Er hatte sich im Eisenbahnzug lobend über die Franzosen geäußert. Das Urteil lautete auf 6 Wochen Haft.

Ein Raubmörderpaar verhaftet

Am Samstag gegen mittag gelang es in München, in der Dreimühlenstraße das Raubmörderpaar von Freiburg, das die Kammerpräsidentenswitwe Daenzer ermordete, den 45 Jahre alten Schneider Ludwig Freismiedl und das Dienstmädchen Philomena Kirchinger, zu verhaften.

Über die Festnahme erfahren wir: Am Samstag gegen mittag bemerkte eine Milchfrau, die das Paar kannte und von der Ausschreibung in der Zeitung las, beide in der Dreimühlenstraße. Sie ging ihnen nach. Als sie die Polizeistation passierte, lief die Frau in die Wache und rief hinein: „Da geht das Raubmörderpaar von Freiburg!" Sofort eilte ein Schutzmann dem Paar, das zu laufen begann, nach, holte es ein und verhaftete es. Gleich zu Anfang erklärte Freismiedl, daß er dieser gar nicht sei. Auf der Wache bekam die Kirchinger einen Nervenschock. Beide wurden im Auto zur Polizeidirektion gebracht, wo die Kirchinger sich wieder so weit erholte, daß sie vernommen werden konnte. Die Kirchinger bestreitet entschieden, an der Tat beteiligt gewesen zu sein, und erklärt, daß Freismiedl die Tat allein ausführte. Man fand bei Freismiedl auch das Beil, mit dem er die Witwe erschlug, während man bei ihr geraubte Gegenstände, wie ein Leintuch und Schmucksachen, fand. Auf die Frage, wo sie sich nach der Tat aufhielten, erklärte die Kirchinger, sie seien in Berlin, Passau und Augsburg gewesen. Seit acht Tagen seien sie in München. Genächtigt hätten sie in Stadeln. Untertags seien sie in der Stadt spazieren gegangen und hätten sich in Wirtschaften aufgehalten.

Im Laufe des Samstagabend wurde Freismiedl vernommen. Er gestand ohne Erregung unumwunden zu, mit Überlegung die Tat begangen zu haben. Die Kirchinger war bei Ausführung der Tat nicht im Zimmer und nicht mitbeteiligt. Über das Bekanntwerden mit der Kirchinger und die Ausführung des Verbrechens gab er folgendes an:

Ich bin am 3. Juni aus der Strafanstalt Amberg, wo ich 7 Monate wegen Hehlerei verbüßte, entlassen worden. Während meiner Strafzeit hat meine Ehefrau, mit der ich seit 1912 verheiratet war, Ehescheidungsklage eingereicht. Die Ehe wurde auch am 6. Juni geschieden. Ich war bei Scheidung wohnungs-, arbeits- und mittellos. Seit Trennung der Ehe ging es mit mir abwärts. Die Kirchinger, die ich von meiner Frau her kannte, nahm sich meiner an, als ich das Gefängnis verließ, sie erwartete mich auf der Bahn, als ich in München ankam. Hier entwickelte sich zwischen mir und ihr ein Verhältnis. Sie war in der Nymphenburger Straße in Stellung, dort gewährte sie mir Unterkunft. Als dies ihre Herrschaft erfuhr, machte sie der Kirchinger Vorwürfe. Ich habe ihr zugeredet, die Stelle zu verlassen, und, um für weitere Tage etwas zu haben, dort zu stehlen. Zu dieser Zeit waren gerade Turner bei der Familie einquartiert. Diese habe die Kirchinger ausgiebig bestohlen. Sie seien beide dann zunächst nach Pasing, dann seien sie nach Ulm und Friedrichshafen gewandert, dann nach Freiburg. Unterwegs habe er ihr zugesprochen, in Freiburg unter falschem Namen Arbeit zu suchen. Er habe ihr ein falsches Arbeitszeugnis auf den Namen „Monika Müller" gefertigt. Am 26. Juli habe die Kirchinger in Freiburg beim Arbeitsamt die Stelle bei der Kammerpräsidentenswitwe, die mit ihrem Sohn zusammenwohnte, erhalten. Diesen Dienst habe die Kirchinger angetreten, er habe heimlich bei ihr gewohnt. Schon gleich beim Dienstantritt habe er die Kirchinger erneut ermuntert, bei der Frau zu stehlen. Ich war es wieder, der die Kirchinger zu einem Verbrechen aufmunterte, mit den Worten: „Dann erschlagst sie." Ich habe ihr am 30. Juli ein Beil, das ich seit München teils im Koffer, teils auf der Brust unter der Weste mitführte, in die Hand gegeben zur Ausführung der Tat. Die Kirchinger ist am 30. Juli morgens, als die Witwe eben aufgestanden war, in deren Zimmer gegangen, die Tat auszuführen, hat sie aber nicht ausgeführt, weil sie keine Schneid dazu hatte. Ich habe dann zu der Kirchinger gesagt: „Dann mach's ich", und nahm das Beil an mich. Ich schlich um 2 Uhr, während die Kirchinger auf Geheiß der Frau im Salon die Fenster putzte und die Frau selbst dabei stand, ohne Schuhe in einen Nebenraum des Salons. Als die Kirchinger in einen anderen Wohnungsteil ging, schlich ich in den Salon und schlug der alten Frau das Beil auf den Hinterkopf, so daß sie röchelnd zusammenbrach, versetzte ihr noch einige Schläge, dann war sie still. Die Kirchinger war bei der Tat nicht zugegen. Dann durchwühlte ich alle Schränke, stahl Schmucksachen und fuhr mit der Kirchinger noch am gleichen Abend, 6 Uhr, nach Frankfurt, wo wir zunächst das Silbergeld veräußerten. Dann setzten wir die Fahrt nach Berlin weiter, wo wir vierzehn Tage verblieben. Hier veräußerten wir alles bis auf die Wäsche und nahmen etwa eine Milliarde dafür ein. Wir lebten dort unter falschen Namen.

Nachdem wir noch Lustreisen nach Kolberg, Köslin, Belgard, Stettin gemacht hatten, fuhren wir über Passau einige Tage zum Besuch einer verheirateten Schwester der Kirchinger nach Panzing bei Passau, und verschwanden, als diese uns die Mitteilung machte, daß wir wegen des Raubmordes gesucht würden. Seit vierzehn Tagen hielten wir uns in München auf, nächtigten in Stadeln um München, so in Pasing, Moosach und Sendling.

Beide werden nun nach Freiburg überstellt.

Ein sauberes Früchtl. Vor der Strafkammer des Landgerichts München I hatte sich der aus Neustadt i. Schw. gebürtige, 25jährige Orgelbauer Joseph Schaller wegen verschiedener Betrügereien und Urkundenfälschungen zu verantworten. Der Angeklagte war bei einem Münchener Orgelbaumeister beschäftigt und schädigte diesen insbesondere dadurch, daß er für Orgelreparaturen auf dem Lande bedeutend mehr Arbeitsstunden aufrechnete, als er tatsächlich geleistet hatte, wobei er gefälschte Bestätigungen der betreffenden Pfarrvorstände seinem Meister vorlegte. Obwohl er sehr viel verdiente und bei seinen Arbeiten auf dem Lande meistens das Essen umsonst bekam, blieb er im Juni plötzlich vom Geschäfte fern und verübte eine ganze Reihe Betrügereien. Im „Großen Rosengarten" ließ er sich Speise und Getränke vorsetzen im Betrage von 84 200 M., ohne bezahlen zu können; auf gleiche Weise schädigte er im „Spöckmeier" eine Kellnerin um 73 000 M. Hier versuchte er außerdem die Kellnerin noch weiter dadurch zu schädigen, daß er ihr einen vollständig wertlosen Scheck über 300 000 M. übergab, um diese nicht nur um den Betrag der Zeche, sondern auch noch um den Herausgabebetrag von 230 000 M. zu prellen. Den nicht unterschriebenen Scheck hatte er einem Scheckbuch, das er im Hackerkeller gefunden haben will, aber dem Eigentümer nicht zurückgab, entnommen. Auch sonst verübte er mit diesem Scheckbuch verschiedene Schwindeleien und Fälschungen. Gelegentlich des Turnfestes spiegelte er einem Festbesucher vor, er habe am Goetheplatz ein Zimmer gemietet, das er selten benütze, da er immer auswärts sei, er wolle ihm das Zimmer für einige Tage überlassen. Der Festteilnehmer, erfreut, eine Wohngelegenheit zu haben, zahlte sofort den von Schaller verlangten Betrag von 80 000 M. an, mußte dann aber erfahren, daß er einem Schwindler zum Opfer fiel, denn Schaller hatte hier überhaupt kein Zimmer in Miete. — Das Gericht verurteilte den schon wegen Diebstahl, Betrug und Unterschlagung vorbestraften Angeklagten entsprechend dem staatsanwaltschaftlichen Antrag zu 1½ Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

Aus dem Großstadtsumpf. Der verheiratete Schlosser Ambros, der es duldete, daß seine Ehefrau eine Straßendirne machte, und der von dem schändlichen Treiben derselben Nutzen zog und den Erwerb mitverbrauchte, wurde von der Strafkammer am Landgericht München I wegen Zuhälterei zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Als strafmildernd wurde berücksichtigt, daß der etwas willensschwache Mann ganz unter dem unheilvollen Einfluß seiner moralisch verkommenen Ehefrau stand.

Blutschande. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verurteilte das Volksgericht München I den verheirateten Packer Ludwig Moosmeier von Griesbach, B.A. Dingolfing, wegen dreier Verbrechen der Notzucht in Tateinheit mit je einem Verbrechen der Blutschande zur Zuchthausstrafe von zehn Jahren, sowie zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre. Der Angeklagte hatte sich nicht gescheut, mit einer im 13. Lebensjahr stehenden leiblichen Tochter geschlechtlich zu verkehren.

Fahnenflucht. Der ledige Kulturarbeiter Fritz Hoidl von Isen, B.A. Wasserburg, und der ledige Landwirtssohn Alois Siegel von Ast, B.A. Waldmünchen, waren bei der Nachrichtenabteilung Nr. 7, 2. Kompagnie, der Reichswehr als Oberführer eingereiht. Um nun von der übernommenen Militärpflicht los zu werden und um nach der Schweiz auswandern zu können, verließen sie nach gemeinsamer Verabredung ohne Erlaubnis ihren Truppenteil, wurden aber aufgegriffen. Das Schöffengericht München verurteilte die beiden Angeklagten wegen je eines Vergehens der Fahnenflucht zur Gefängnisstrafe von je einem Jahr sechs Monaten.

Schlimme Folgen eines Versehens. Der am Südbahnhof stationierte Eisenbahnsekretär Wall schrieb aus Versehen in eine Tabelle, daß der nachts einfahrende Güterzug statt auf Gleis 10 auf Gleis 6 einfahren solle. Im guten Glauben, daß der Eintrag richtig sei — obwohl die Anordnung ungewöhnlich war — ließ der nachtdiensttuende Eisenbahninspektor Lechner den Güterzug auf Gleis 6 einfahren, auf dem aber Wagen eines anderen Zuges standen, auf die der einfahrende Güterzug auffuhr. Hierbei wurde ein Wagenaufseher erdrückt und starb nach kurzer Zeit. Außerdem entstand ein erheblicher Materialschaden. In Abänderung des schöffengerichtlichen Urteils wurde der Eisenbahnsekretär zu einer Geldstrafe von 10 Mill. M. vom Landgericht verurteilt, während der mitangeklagte Eisenbahninspektor und zwei weitere Angeklagte (Stellwerkmeister) von der Anklage freigesprochen wurden.

Die Viehdiebstähle auf dem Lande nehmen einen erschreckenden Umfang an, wie die Verhandlungen am Volksgericht München II ergaben. So wurden wegen dieses Deliktes verurteilt: der 40jährige Maurer Joseph Holzner von Oberneukirchen zu 5 Jahren Zuchthaus, der 39jährige Schmied Joseph Lorenz von Oberdorf zu 2 Jahren Gefängnis, der Schmied Jakob Schneider von Neustadt a. D. zu 3 Jahren Gefängnis, die Händlerin Marie Federkiel von München zu 2 Jahren Zuchthaus und der 21 Jahre alte Erdarbeiter Wilhelm Egger von Traundorf zu 3 Jahren Gefängnis.

Wie das Fleisch verteuert wird. Vor dem Wuchergericht Würzburg wurde der 21jährige Viehhändler Max Heimann wegen Preistreiberei zu 30 Mill. M. Geldstrafe evtl. 300 Tage Gefängnis verurteilt. Er hatte im Juni d. J. einen Stier um 3½ Mill. M. von einem Bauern gekauft und am andern Tag um 4,3 Mill. M. an einen Metzgermeister weiterverkauft. Der Erlös aus dem beschlagnahmten Stier wurde eingezogen. Das Gericht ordnete die Veröffentlichung des Urteils auf Kosten des Angeklagten in 4 Würzburger Tageszeitungen an; außerdem wird das Urteil an der Gemeindetafel angeschlagen. — Der 44jährige, schon vorbestrafte Schweinehändler Hermann Hörner von Neubrunn wurde vom Wuchergericht Würzburg wegen fortgesetzter Preistreiberei zu 6 Monaten Gefängnis und 80 Mill. M. Geldstrafe verurteilt, ferner wurde ihm die Handelserlaubnis entzogen und die Veröffentlichung des Urteils angeordnet. Der Erlös aus den beschlagnahmten Schweinen wurde eingezogen. Auch die beiden Bauern, welche die Schweine an Hörner verkauft hatten und mitangeklagt waren, wurden zu 10 und 20 Mill. M. Geldstrafe verurteilt.

Verurteilte rote Versammlungssprenger

Bamberg.

Vor dem Kronacher Schöffengericht kamen die Vorgänge der am 21. April d. J. in Kronach gesprengten Nationalsozialistenversammlung zur Aburteilung. Insgesamt hatten sich 13 Angehörige der sozialistischen und der kommunistischen Partei zu verantworten. Bei dem Tumult wurde bekanntlich der Redner, Professor Bohneberg, Nürnberg, so schwer verletzt, daß er drei Wochen zur Wiederherstellung benötigte. In der Verhandlung wurden sieben Angeklagte mangels Beweises freigesprochen, die übrigen Angeklagten erhielten wegen Körperverletzungen bzw. Nötigung Gefängnisstrafen von 2 Monaten bis 10 Tagen und Geldstrafen von 10 Millionen bis zu 300 000 M.

Bayern

Nationalverband deutscher Offiziere

München, 10. September.

Anläßlich des Vertretertages des Landesverbandes Bayern veranstaltete der Nationalverband deutscher Offiziere am verflossenen Samstag in der festlich mit Fahnen geschmückten Tonhalle einen kameradschaftlichen Festabend, der einen außerordentlich starken Besuch aufwies; ein schönes Zeugnis für den echt kameradschaftlichen Geist, der die Offiziere der alten ruhmreichen Armee fest und eisern zusammenhält.

Abteilungen der Kampfverbände bildeten in ihrer schmucken Uniform in der Vorhalle Spalier und erwiesen den rasch nach einander eintreffenden Ehrengästen die militärischen Ehrenbezeigungen. Es kamen der Kronprinz Rupprecht, der Ehrenschirmherr des Verbandes, die Prinzen Leopold, Alfons und Konrad, Generaloberst Graf Bothmer, der Stadtkommandant General von Danner, General Kleinhenz, Dr. von Kahr, der ehemalige Polizeipräsident Dr. Pöhner, der gewesene Justizminister Dr. Roth, der Oberkommandant der Landespolizei Oberst Seisser, der Vorsitzende der Vaterländischen Verbände Professor Bauer, Oberst Halleth, der zweite Vorsitzende der N.D.O., Oberstleutnant Kriebl, Abordnungen deutsch-österreichischer Offiziere und noch viele andere.

Der erste Vorsitzende, Major a. D. Fehn, eröffnete den Abend mit einer kurzen Ansprache, in der er zunächst die erschienenen Ehrengäste und dann besonders warm die deutschösterreichischen Kameraden unter stürmischer Zustimmung begrüßte, worauf er die Aufgabe des N.D.O. skizzierte. Der politisch vollkommen neutrale Verband steht auf völkisch-christlicher Grundlage und erblickt seinen Hauptzweck darin, den Gedanken der Wehrhaftigkeit wieder in das deutsche Volk zu tragen. Er bekennt sich zu der monarchistischen Staatsform auf Bismarckscher Grundlage und steht im schärfsten Abwehrkampfe gegen den Marxismus, Internationalismus und den Pazifismus. Zu der Regierung Stresemann hat der N.D.O. kein Vertrauen. (Stürm. Beifall.) Wir rufen nicht los von Berlin, sondern auf nach Berlin! Erst wenn wir die gründliche innere Reinigung vorgenommen haben, werden wir uns auch unsere Freiheit nach außen erringen!

Dann sprach der Landesvorsitzende von Bayern, General Rauchenberger, der die Ausführungen des Vorredners unterstrich, worauf Kronprinz Rupprecht das Wort zu folgender Ansprache ergriff, die die Versammlung stehend anhörte:

„Tief bewegt danke ich Ihnen für den Empfang, den Sie mir bereitet haben und für den Ausdruck treuer Anhänglichkeit. Ich weiß, daß Sie heute nicht bloß der Wunsch der persönlichen Fühlungnahme zusammengeführt hat, sondern die gemeinsame Sorge um das ganze Schicksal des deutschen Vaterlandes. Als unlängst ein Herr zu mir sagte, auf Ihnen beruhe unsere einzige Hoffnung, antwortete ich: Nur wenn jeder sich auf sich selbst vertraut, kann es besser werden in deutschen Landen. Selbstvertrauen, meine Herren, darf freilich nicht in Überhebung ausarten. Nicht jeder ist berufen, eine führende Rolle zu übernehmen, sonst würde ein Zustand eintreten wie einst in gewissen Armeen exotischer Staaten, wo drei Generäle auf einen Soldaten trafen.

„S. Majestät kann nur einen oder zwei Strategen brauchen," sagte Moltke. Clausewitz aber nannte den Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln und betonte in mehr denn einer seiner genialen Schriften, daß eine Kriegführung immer und in jeder Hinsicht abhängig sein muß von politischen Zielen. Clausewitz hielt sich frei von dem verhängnisvollen Denkfehler, die Mittel über den Zweck zu stellen. Nicht jeder Feldherr kann ein Staatsmann zugleich sein wie Friedrich der Große. Von doppelter Verantwortung belastet pflegte er zu sagen, „bei widrigem Winde muß man die Segel reffen." Bewußt befolgte er Richelieus Maxime, daß dem Krieg zur Seite stets Verhandlungen laufen müssen, ja er verhandelte mit dem Gegner noch wenige Tage vor der Schlacht von Roßbach.

Zu Ihnen, meine Herren, als frühere Offiziere spreche ich in militärischen Bildern. Gleich Ihnen, die Sie im Felde in Ehren gekämpft haben, hänge ich mit allen Fasern des Herzens am deutschen Vaterlande, das ich gerade in seiner Not erst recht lieben gelernt habe und mit dem mich eine tausendjährige Überlieferung verbindet. Es handelt sich heute nicht um dynastische Fragen, sondern es geht heute um das Schicksal von Land und Reich. Es muß uns gelingen, es zum Guten zu wenden. Ich rechne dabei vor allem auch auf Sie, meine Herren, in Erinnerung an Ihren geleisteten Fahneneid. Und nun, meine Herren, dem bayerischen und deutschen Vaterlande ein dreifaches Hoch!"

Das Bekenntnis des Kronprinzen, daß es sich heute nicht um dynastische Fragen handle, mögen sich manche Kreise merken, die dies noch nicht begriffen haben.

Die Festrede hatte Univ.-Professor Graf Du Moulin-Eckart übernommen, der über das Thema „Sedan, Versailles, Weimar" sprach. Bekannt als ein glänzender hinreißender Redner übertraf er diesmal sich selbst in der plastischen Gestaltung der Größe Deutschlands und grimmigen Abrechnung mit den Novemberverbrechern. Die Beifallsstürme, die seine Ausführungen hervorriefen, wollten denn auch kein Ende nehmen.

Generalfeldmarschall von Hindenburg hatte sein Fernbleiben mit folgendem Schreiben entschuldigt:

„Da ich der dortigen Einladung leider nicht zu entsprechen vermag, so muß ich mich darauf beschränken, für das freundliche Angedenken herzlichst zu danken und allen Teilnehmern des Landesvertretertages kameradschaftlichen Gruß zu senden.

Möge auch diese Tagung dazu beitragen, den Geist der Einigkeit zu fördern. Sie allein macht stark und hilft als Macht zum Recht. Gerade die Offiziere, denen einst der Begriff der Kameradschaft heilig war, müssen mit gutem Beispiel vorangehen. Nur so können wir an der Wiedererstarkung unseres teueren, so tief gesunkenen Vaterlandes den uns gebührenden Anteil haben."

An dem vollen Gelingen dieses schönen, echt deutschen Abends hatten auch großen Anteil Major a. D. Sturz, der Gedichte des bekannten vaterländischen Dichters Wilh. Friedrich Hausmann mit Schwung und Feuer vortrug, und die „Münchener Orchestervereinigung", die unter ihrem vortrefflichen Stabführer Rein eine Anzahl von Märschen und eine Phantasie aus dem „Freischütz" glänzend spielte.

Die bayerische Regierung gegen den Berliner Steuerbolschewismus

Die bayerische Staatsregierung ist mit den Führern der Koalitionsparteien des bayerischen Landtages in Verbindung getreten bezüglich der neuen Reichssteuern, ihrer Gestaltung und ihrer Auswirkung. Bei diesen Besprechungen sind folgende Anregungen geltend gemacht worden, die hinsichtlich der Durchführung und weiteren Gestaltung der Steuern unverzüglich an die Reichsregierung zu bringen sind. Die bayerische Staatsregierung hat sich bereit erklärt, diese Anregungen ihrerseits sofort nach Berlin weiter zu leiten und sie dort mit allem Nachdruck im Interesse der gesamten deutschen Wirtschaft zu vertreten. Im einzelnen soll folgendes verlangt werden:

1. Es muß unverzüglich eine Prüfung darüber herbeigeführt werden, ob die neuen Steuern für alle Teile der Wirtschaft gleichmäßig tragbar sind und, soweit eine Gefährdung einzelner Berufskreise nachweisbar gegeben ist, muß eine entsprechende Änderung und Abminderung der Steuern herbeigeführt werden.

2. Die in den Steuergesetzen und Vollzugsvorschriften festgelegten Termine sind soweit auseinander zu ziehen, als eine ordnungsgemäße Einhebung und Aufbringung der Steuern dies gerechtfertigt erscheinen läßt.

3. Stundungen und Steuernachlässe sind zur Anwendung unerträglicher Härten von den Vollzugsbehörden zuschlagfrei zu bewilligen.

4. Die weitgehenden Befugnisse des Reichsfinanzministers sind auf das notwendigste Maß zurückzuschrauben.

5. Im Vollzug der Steuergesetze muß die Verpflichtung des Steuerzahlers, seine Steuern selbst zu berechnen, restlos beseitigt werden.

6. Dem Reichsrat muß künftighin bei Beratung und vor Verabschiedung so tief einschneidender Steuergesetze das verfassungsmäßige Recht der Mitberatung unverkürzt zugestanden werden.

7. Es muß endlich im Interesse der Gleichmäßigkeit und Gerechtigkeit verlangt werden, daß alle Schichten der Bevölkerung nach dem Grade ihrer Leistungsfähigkeit nicht bloß mit Vermögensabgaben, sondern auch in der Erhöhung der Arbeitsleistung nach Zeit und Qualität herangezogen werden.

8. Wo Fehler in der Einkommensteuer-Veranlagung des Vorjahres, wie bei der Landwirtschaft und beim Gewerbe, vorgekommen sind, müssen diese berichtigt werden, da solche Fehler bei der auf der Grundlage der Vorjahrssteuer erfolgenden Vorauszahlung sich in unerträglichem Maße verhundertfachen.

Weiter ist unbedingt notwendig, daß

9. das Vielerlei aller möglichen Reichssteuern aufhört, an Stelle dieses Vielerlei sind einige große Steuern zu setzen, deren Zahlung an seiten der Geldentwertung entsprechend kurz zu bemessenden Terminen regelmäßig stattzufinden hat. Die Grundlage hierfür haben die Besteuerung des Reineinkommens und eine Zusatzsteuer für den Besitz zu bilden.

10. Die Länder und Gemeinden sobald als möglich durch Überlassung der Einkommensteuer finanziell selbständiger gemacht werden.

Der starke Verbrauch von Steuergeldern so rasch als möglich mit allem Nachdruck eingedämmt wird:

a) durch Eindämmung der uferlosen Flut immer neuer Gesetze,

b) durch Beseitigung aller überflüssigen, nicht vollbeschäftigten Stellen im Reich, in den Ländern und Gemeinden!

•

Wolfstein. Die Bezirksbauernkammer Wolfstein erhob in ihrer öffentlichen Vollsitzung energischen Protest gegen die neue Besteuerung der Landwirtschaft, die einer Vernichtung der Landwirtschaft und der Produktionsmöglichkeit gleichkomme. Die Folgen würden das Verschwinden des Mittelstandes, eine ungeheure Arbeitslosigkeit und ein Zurückgehen der landwirtschaftlichen Produktion sein.

Nachklänge zum Deutschen Tag!

Nürnberg, 10. Sept.

Der Festausschuß des Deutschen Tages spricht der vaterländisch gesinnten Bevölkerung Nürnbergs den herzlichsten Dank aus für das Entgegenkommen anläßlich der Vorbereitung des Festes und dankt besonders für die Zuweisung von Quartieren. Die Erfüllung aller Wünsche der Festleitung durch die Nürnberger Bevölkerung zeige, daß Nürnberg noch national gesinnt ist und auch national bleiben will.

Zu den Vorgängen der letzten Woche erläßt das Nürnberg-Fürther Arbeitgeberkartell eine Erklärung, in der es heißt: „Die wirtschaftlichen Kreise sind sich einig in der Verurteilung jeden Terrors, der in Betrieben und Unternehmungen ausgeübt wird und sich gegen politisch anders Denkende richtet. Sie werden nach Maßgabe aller ihnen zur Verfügung stehenden Mittel Werkangehörige auf das nachdrücklichste gegen politische Verfolgung innerhalb ihrer Betriebe schützen und Verfehlungen in dieser Hinsicht der verdienten Strafe zuführen. Soweit bisher eine tätige Beteiligung festgestellt werden konnte, sind die Schuldigen bereits entlassen worden."

Ferner hat die Arbeitsgemeinschaft der vaterländischen Verbände Nürnbergs an den Ersten Staatsanwalt beim Landgericht Nürnberg sowie an den bayerischen Ministerpräsidenten und den Justizminister ein Schreiben gerichtet, in dem auf die rohen Mißhandlungen vaterländisch gesinnter Arbeiter und Beamten wegen Teilnahme am Deutschen Tag hingewiesen und gebeten wird, eine durchgreifende Untersuchung dieser Fälle zu veranlassen.

*

Die große Koalition

Es steigt der Dollar in die Höh',
Die Steuerschraube bohrt ins Blut,
Macht nichts, es singen Dulioh
Die alle unter einem Hut
Vereint vom Kardorff bis zum Cohn
Zur großen Koalition!

Von Spree-Athen bis hin zur Seine
Da harft es in dem Blätterwald,
Da mauschelt, jüdelt es so schön,
Von Ost und West im Chorus schallt
Der Lobgesang hinauf zum Thron
Der großen Koalition!

Und was dem Wirthe nicht gelang,
Obschon er linkisch orientiert,
Worum vergeblich Cuno rang,
Der passiv vegetiert':
Die große Reparation,
Das macht die Koalition!

Wir sind das letzte Aufgebot
Zur Weltenrep'ratur,
Wir schaffen's treu bis in den Tod,
Und stirbt auch Deutschland an der Ruhr.
Da sch . . . t die Rheinlandkommission
Aufs Dach der Koalition!

Schad't nischt! Man wischt sich halt den Kopf,
Verzieht 's Gesicht zu 'nem Protest,
Wirft's schließlich in den Sammeltopf,
Der oben steht auf dem Podest,
Wo singt von Kardorff bis zum Cohn
Die große Koalition:

Wir stecken alle Watschen ein
Vom Kardorff bis zum Cohn
Und offerieren Ruhr und Rhein
Für Frankreichs Reparation.
Nur eins bedingen wir zum Lohn:
Deutschlands Liquidation! Michel.

Bayer. Rundschau

Moosach. (Von einem Kartoffeldieb niedergeschlagen.) Ein Gütler in Moosach bei München überraschte 7 bis 8 Diebe auf seinem Kartoffelacker. Während einige die Flucht ergriffen, fielen die anderen Diebe über den Bauern her und schlugen ihn mit einem stumpfen Gegenstand nieder.

Rosenheim. (Die Buchdruckerlöhne und ihre Folgen.) Der „Rosenheimer Anzeiger" hatte versucht, mit seinen Buchdruckergehilfen zu einem eigenen Lohnabkommen zu gelangen, da es dem Verlag unmöglich ist, die tariflichen Löhne zu bezahlen, ohne den Zeitungsbezugspreis in eine von den Lesern nicht mehr tragbare Höhe zu versetzen. Daraufhin sind die Buchdrucker am Samstag in einen wilden Streik eingetreten. Bayerische Rundschau.

Füssen. (Verbotene Versammlung.) Die Kommunisten hatten für Freitag abend eine öffentliche Versammlung einberufen, zu der als Redner der Reichstagsabgeordnete Wendelin Thomas erschienen war. Das Bezirksamt hat aber die Abhaltung der Versammlung verboten. Der Abgeordnete hielt darauf vor dem Schulhausplatz eine kurze Ansprache und wird, wie das „Füssener Blatt" schreibt, sich hierfür vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

Augsburg. (Verschiedenes.) Der Händler Regenfuß von Fürth kam in der Wirtschaft zum „Roten Hahn" mit dem Fabrikarbeiter J. Mang in Streit. Nach Verlassen der Wirtschaft wurde Regenfuß von seinem Gegner niedergestochen. Der Schwerverletzte ist im Krankenhause gestorben. — Bei einem Einbruch in die Kleiderfabrik Pflaunlacher u. Schwab erbeutete der Schneider J. Seiler eine große Menge von Stoffen und Kleidern im Werte von anderthalb Milliarden. Der Täter wurde ermittelt und festgenommen!

Waldsassen. (Wildwest auf dem Lande.) Mitten in der Nacht drangen zwei Diebe unter Aufsprengen der hinteren Schupfentüre in das Wohnhaus des Kaufmanns Strauß ein, raubten dort Schuhe und Kleider und schlugen dann das Ladenfenster ein. Im Ladenraum erbeuteten die Räuber Waren im Werte von mehreren hundert Millionen. Auf die Alarmierung der Polizei hin verschwanden die Banditen!

Pöttmes. (Bolschewismus in Bayern.) Vor einigen Tagen sind zwei große mit Erntegut gefüllte Getreidestädel der Frhr. v. Gumppenbergschen Gutsherrschaft in Pöttmes vollständig niedergebrannt, wodurch 1500 Ztr. Brotgetreide und 3000 Ztr. Stroh vernichtet wurden. Drei Wochen vorher hat die Gutsinspektion einen Drohbrief erhalten. Es scheint hier ein gemeines Verbrechen politischer Art (programmäßige Vernichtung) seine Auswirkung gefunden zu haben.

Würzburg. (Aufhebung des Städtischen Pfandamtes.) Auf Antrag des Bürgermeisters Zahn beschloß der Stadtrat mit Wirkung vom 1. April an das Städtische Pfandamt aufzulassen. Es werden von heute an keine Pfänder mehr entgegengenommen. Das Amt, das bereits seit 1750 besteht, wurde in der letzten Zeit so wenig in Anspruch genommen, daß die Einnahmen des Amtes in keinem Verhältnis mehr zu den Ausgaben standen.

Ebern. (Auflassung des Bezirkskrankenhauses.) Das Bezirkskrankenhaus soll in der allernächsten Zeit geschlossen werden. Es ist auch ein Opfer unserer Zeitverhältnisse geworden. Die Unterhaltung des Krankenhauses verschlingt zu große Summen, die nicht mehr aufgebracht werden können. Auch eine Folge des Novemberverbrechens!

Bad Kissingen. (Die leeren Kurhallen) werden bald wieder reges Leben zeigen. Auf Anordnung der Kreisregierung werden 300 vertriebene pfälzische Eisenbahnerfamilien in den infolge der hohen Preise fluchtartig geräumten hiesigen Kurzimmern untergebracht werden. Die Entjudung Kissingens ist nur zu begrüßen. Die Hebräer haben in diesem Sommer ohnehin Bayern kahlgefressen.

Aus der Pfalz. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich an der Rheinhauser Fähre bei Speyer. Bei der Überfahrt der Fähre wurde der darin befindliche Kaufmann K. Lang von der Deichsel eines auf der Fähre untergebrachten Wagens zu Boden geschlagen und über Bord geworfen. Trotzdem Lang ein tüchtiger Schwimmer war, konnte er sich nicht mehr retten. Die Leiche wurde von nachfahrenden Schiffsleuten geborgen. — In Zweibrücken ist ein Ärztestreik wegen der schlechten Bezahlung seitens der Krankenkassen ausgebrochen. Die Kassenärzte lassen nur noch den vertragslosen Zustand gelten. — Laut „Merkur" hat die Dinglersche Maschinenfabrik ihren Betrieb stillgelegt. Die Arbeiter werden der produktiven Erwerbslosenfürsorge überwiesen.

Bamberg. (Ablehnung der Gewerbesteuer in Oberfranken.) Die Kreissitzung der Oberfränkischen Gastwirtevereinigung beschloß, die neue Getränkesteuer unter allen Umständen abzulehnen, da deren Durchführung technisch unmöglich sei und eine ungeheuerliche Sonderbesteuerung darstelle. Falls die maßgebenden Stellen dem nicht Rechnung tragen sollten, werden an einem bestimmten Tage sämtliche oberfränkischen Gastwirte zum Protest ihre Betriebe schließen.

Ludwigsburg. (Ein marxistisches Trinkgelage.) „Einen ganzen Gaul versoffen" haben nach Aussage eines Arbeiters die „Internationalen" am „Antifascistentage" in Ludwigsburg auf dem Turn- und Spielplatze des Arbeiter-Turnerbundes in Form von Freibier (lauter Spezialbier!), gestiftet vom Viehhändler Kusiel aus Ludwigsburg. Ist wohl der Jude Mitglied dieses Turnerbundes, oder was veranlaßt ihn sonst zu solcher Leistung zur Antifascistenfeier? Wie hoch ist wohl der „Gaul"

Dienstesnachrichten

Gefängniswesen. Vom Staatsministerium der Justiz wurde mit Wirkung vom 1. Septbr. an der Wachtmeister bei dem Landgerichtsgefängnis I in Kaiserslautern, Karl Kremb, auf sein Ansuchen aus dem Staatsdienst entlassen.

Universitäten. Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurden vom 1. Sept. an der Präparator am pharmakologischen Institute der Universität Würzburg Otto Heß wegen nachgewiesener Dienstunfähigkeit auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt, und der Offiziant am akademischen Lesezimmer der Universität Erlangen Franz Kitzinger auf sein Ansuchen wegen nachgewiesener Dienstunfähigkeit auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt.

Flurbereinigungsdienst. Mit Wirkung vom 1. Sept. an wird dem Kanzleiassistenten Joseph Rehnelt in München die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste bewilligt und ihm der Rücktritt auf die Dauer von drei Jahren vorbehalten; vom 1. Sept. an der beim Flurbereinigungsamt Ansbach zur Probedienstleistung einberufene Diplomingenieur Ludwig König zum Verwaltungsassistenten bei diesem Amte ernannt.

Landesfinanzamt München. Befördert werden die Obersteuersekretäre Friedrich Offenhäuser und Anton Kunkel bei der Präsidialstelle des Landesfinanzamts München zu Steuerinspektoren.

Universität Würzburg. Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde vom 1. September an der Offiziant am mineralogisch-geologischen Institute der Universität Würzburg, Gustav Eubert, zum Präparator daselbst in etatmäßiger Weise befördert.

Höheres Lehramt. Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde vom 1. September an der Studienassessor Johann Beck in Berchtesgaden als nichtetatmäßiger Beamter am humanistischen Gymnasium Günzburg in widerruflicher Weise angestellt.

Katholischer Kultus. Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde die katholische Pfarrei St. Zeno in Reichenhall, BA. Berchtesgaden, dem Priester Dr. Michael Eberhard, zur Zeit Pfarrer in Pemmering, BA. Wasserburg, übertragen.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sektionsversammlungen

Dienstag, 11. September:

Sekt. Haidhausen-Bogenhausen: Sprechabend im Hofbräuhauskeller (Veteranensaal), Innere Wiener Straße. Referent: Pg. Gesselmann.

Sekt. München-Süd: Sprechabend im Gasthaus „Zum Schwabenstein", Ecke Reisenstuel- und Thalkirchner Straße. Referent: Pg. Eichstädter-Ingolstadt.

Sekt. Neuhausen: Sprechabend im Gasthaus „Prinz Alfons", Alfonsstraße 7. Referent: Pg. Stier.

Mittwoch, den 12. September:

Versammlung im Zirkus Krone.

Freitag, den 14. September:

Sekt. Schwabing: Sprechabend im Gasthaus „Franz-Joseph-Hof", Franz-Joseph-Str. 45. Referent: Dr. Buchner.

Die Sektionsabende der Sektion Au-Giesing finden wegen Umbaus des Lokales bis auf weiteres im großen Saale statt.

*

Motorradfahrer und Automobilisten!

Alle deutschvölkischen Motorradfahrer, die über eine Maschine von über 3 P.S. aufwärts verfügen, und in die Motorrad-Stafette der N.S.D.A.P. eintreten wollen, wollen ihre Zuschriften unter „Motorradstafette" an Restaurant Gärtnerplatz, am Gärtnerplatz, einsenden!

Automobilbesitzer!

Alle deutschvölkischen Automobilisten, die über einen Personenkraftwagen verfügen, und in die Autostaffel der N.S.D.A.P. aufgenommen werden wollen, werden ersucht, ihre Zuschriften unter „Autostaffel" an Restaurant Gärtnerplatz, am Gärtnerplatz, einsenden.

Der Staffelführer.

Deutsch-völkischer Alpenverein

Mitgliederbeiträge und Lichtbilder für Mitgliedskarten sind an unsere Geschäftsstelle, Maur, München, Maillingerstr. 15/3, abends 6—7 Uhr, oder bei der nächsten Versammlung einzuliefern.

Donnerstag, den 13. Sept., im Rokokosaal der Hackerbrauerei, Sendlinger Straße 75/1, abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn Eichborn.

Turn- und Sportnachrichten

Frauen-Sechskampf und Jugend-Zehnkampf des Südbayerischen Landesverbands für Leichtathletik.

1860 in beiden Kämpfen siegreich, in der B-Klasse siegt Schwabing bei der Jugend und Pasing bei den Damen.

Eine flott durchgeführte Veranstaltung, die nur leider wieder einen Rückgang in der Beteiligung erkennen ließ. Die Kriegsfolgen mit ihrer Unterernährung, Teuerung und beruflichen Mehrarbeit schon im jugendlichen Alter machen sich mehr und mehr bemerkbar. Beim Publikum das gleiche Bild; nur mögen hier andere Gründe mitsprechen: eine Übermüdung nach dem außergewöhnlichen Anschwellen sportlicher Beteiligung in den Nachkriegsjahren, also wohl mehr oder weniger eine Reaktionserscheinung.

Bei den Frauen verteilen sich die Siege auf M.T.V., Jahn, 1860 und Turngemeinde, während sich das Bild bei der Jugend wesentlich zugunsten von 1860 mit 7 von 10 Siegen verschiebt. Bei der jüngeren Jugend konnte man bemerken, daß fast allgemein zu wenig trainiert wird, und doch ist gerade hier wertvollste Arbeit zu leisten. Turngemeinde war hier an zweiter Stelle, was immerhin bemerkenswert ist.

Turnerschafts sechster Platz bei den Frauen ist — der Leistung nach — ungerechtfertigt. Wegen eines falschen Wechsels ein Weniger von ⅓ aller Punkte ist zu viel. Hier muß die Wertung sorgfältiger durchgearbeitet werden. Turnerschaft wäre sonst an sicherer vierter Stelle. Ähnlich verhält es sich mit Jahns viertem Platz hinter Turnerschaft. Bei Jahn schied ein Mann aus und mit ihm die schon errungenen 74 Punkte, was dem Verein auch einen Platz in der Gesamtreihenfolge kostete.

Was sonst an Pech die einzelnen Teilnehmer heimsuchte, war wohl überall gleich und hebt sich gegenseitig auf.

Zweierlei muß die Jugend vor allem lernen: Starten und — Disziplin! Die Selbstzucht, die Bestimmungen auch ohne Beaufsichtigung beachtet. Das rechtzeitige Antreten und Verlassen des Platzes nach dem Wettkampf muß ohne weiteres verlangt werden, wenn die Veranstaltung in Ordnung durchgeführt werden soll. Vom Start hat ein Teil schon gar keine Ahnung. Schuld daran sind natürlich die Vereinssportwarte. Vor allem ist die lange Zwei-Sekunden-Pause noch nicht Allgemeingut geworden.

Um 6 Uhr war die Veranstaltung vorüber, deren Ergebnisse hier folgen:

Jugend 08/10: 50-Meter-Lauf: 1. Baumann (Turnerschaft) 6,7; 2. Hofmann (1860) 6,9. — **Vereine:** A-Klasse: 1. 1860 111 Pkte; 2. Turnerschaft 94; 3. Turngem. 91; 4. M.T.V. 88; 5. 1880 51; Jahn 47. — B- und C-Klasse: Schwabing 85; Barkochba 50; Tg. Freis. 58. — **5×100-Meter-Staffel:** 1. 1860 1:06,7, 106 Pkte.; 2. M.T.V. und Turngemeinde 107,8 je 98; 4. Jahn 1:09 90; 5. Turnersch. u. 1880 je 76. — Schwabing 1:09,5 86; Tgd. Freis. 1:00,1 84; Barkochba 72. — **Weitsprung:** 1. Friediger (1860) 524; 2. Baumann (Tschft.) 493. — 1. 1860 81; 2. Tschft. 51; 3. Turngemeinde 55; 4. Jahn 54; 5. M.T.V. 50; 6. 1880 43. — Schwabing 59; Freising 54; Barkochba 43. — **Kugelstoßen:** 1. Götz (Tgm.), 952; 2. Fischer (Freising) 946; 3. Gottschalk (Tgm.) 939. — 1. Turngemeinde 98; 2. 1880 86; 3. Turnerschaft 81; 4. 1860 70; 5. M.T.V. 83; 6. Jahn 32. — Freising 89; Barkochba 60; Schwabing 55 —

Jugend 05/07: Hochsprung: 1. Luber (1860) 1,60; 2. Riemerschmid (Jahn) 1,55; 3. Haap (Schw.), Fuchsberger (Jahn) 1,50. — 1. 1860 72; 2. Jahn 71; 3. M.T.V. 56; 4. Tschft. 52; 5. 1880 43; 6. Tgm. 32. — Schwabing 52; Pasing 19; Freising. — **Speerwerfen:** 1. Höggenauer (M.T.V.) 39,39; 2. Stieglitz (M.T.V.) 38,73; 3. Riemerschmid (Jahn) 38,05. — 1. M.T.V. 61; 2 Jahn 54; 3. B.T.M. 46; 4. 1860 38; 5. 1880 23; 6. Tgm. 17. — Barkochba 22; Pasing 19; Schwabing 14; Freising 3. — **Diskuswerfen:** 1. Obermeier (Jahn) 32,68; 2. Stiglitz (M.T.V.) 31,86; 3. Fuchsberger (Jahn) 31,20. — 1. Jahn 79; 2. M.T.V. 73; 3. 1860 62; 4. 1880 33; 5. B.T.M., 30; 6. Tgm. 18. — Barkochba 40; Schwabing 26; Freising 19 m. — **100-Meter-Lauf:** 1. Krämer (1860) 11,9; 2. Stiglitz (M.T.V.) 12,3; 3. Sachsinger (Jahn) 12,6. — 1. 1860 109; 2. M.T.V. 102; Jahn 96; 4. B.T.M. 93; 5. 1880 80; 6. Tgm 69. — Barkochba 82; Schwabing 59; Freising 53. — **800-Meter-Lauf:** 1. Hofmann (M.T.V.) 2:12,0; 2. Gleißner (1860) 2:13,1; 3. Reitz (1860) 2:13,4. — 1 1860 153; 2. M.T.V. 141; 3. Turnersch. 140; 4. Jahn 103; 5 1880 99; 6. Tgm. 77. — Schwab. 97; Barkochba 96; Freising 69. — **3×200-Meter-Staffel:** 1. M.T.V. 1:15,0 126; 2 1860 1:15,1 126; 3. Turnerschaft 1:17,5 110; 4. Jahn 1:17,9 108; 5. 1880 94; 6. Tgm. 84. — Barkochba 98; Schwabing 78; Freising 50.

Gesamtresultat:

A-Klasse: 1. 1880 mit 928 Punkten; 2. M.T.V. von 1879 828; 3. Turnerschaft 783; 4. Jahn 134; 5. Turngemeinde 639; 6. 1880 628. — **B-Klasse:** 1. Schwabing 611; 2. Barkochba 563; 3. Tgm. Freising 509; 4. Sp.Vgg. Pasing 38 Punkte.

Damen.

100-Meter-Lauf: 1. Holzer (1860) 13,5; 2. Gritschnig (B.T.M.) 14,2; 3. Mahr, Bender (M.T.V.), Leiterer (Jahn) je 14,4. — 1. M.T.V. 124; 2. 1860 123; 3. Jahn 117; 4. B.T.M. 96; 5. 1880 82; 6. Turngemeinde 65. — Pasing 66; Schwabing 30. — **4×100-Meter:** 1. M.T.V. 79 55,6 200; 2. 1860 56,2 188; 3. Jahn 58,0 156; 4 1880 59,4 132; 5. Tgm. 124; Turnerschaft wegen falschen Wechsels distanziert (57,6). — Pasing 58,7 144; Schwabing 128. — **Hochsprung:** 1. Hammermüller (Tgm.) 1,34 Meter; 2. Holzer (1860), Seitz (Jahn), Burkhardt (Pas.) je 1,29. — 1. Turngem. 98; 2. 1860 97; 3. M.T.V. 85; 4. B.T.M. 80; 5 Jahn 77; 6. 1880 57. — Schwabing 54; Pasing 51. — **Weitsprung:** 1. Bender (M.T.V.) 4,72; 2. Holzer (1860) 4,52; 3. Holland (1860) 4,29. — 1. 1860 88; 2. M.T.V. 85; 3. 1880 64; 4. B.T.M. 63; 5. Jahn 61; 6. Turngem. 47. — Pasing, Schwabing je 33. — **Kugelstoßen:** 1. Alt (1880) 802; 2. Seitz (Jahn) 784; 3. Putz (B.T.M.) 764. — 1. Jahn 89; 2. M.T.V. 83; 3. B.T.M. 73; 4 1860 70; 5. Turngem. 67; 6. 1880 63. — Schwabing 34, Pasing 22. — **Speerwerfen:** Hammermüller (Tgm.) 24,45; 2. Fr. Böringer (Jahn) 21,68; 3. Schwankl (Jahn) 21,64. — 1. Jahn 83; 1860 75; M.T.V. und Turngemeinde 62; 5. B.T.M. 45. — Pasing 18.

Gesamtergebnis.

A-Klasse: 1. 1860 mit 641 Pkte.; 2. M.T.V. 1879 639; 3. Jahn 583; 4. Turngemeinde 463; 5. 1880 398; 6. Turnerschaft 357. — **B-Klasse:** 1. Pasing 334; 2. Schwab. 279.

Schwimmen.

Der von dem Amerikaner J. Weißmüller erst in diesem Jahre geschaffene Rekord im 400-Meter-Schwimmen wurde von dem bekannten Schweden Arne Borg in Stockholm unterboten. Seine Zeit ist 5 Minuten 06,4 Sek., d. i. um $^{2}/_{10}$ Sek. besser als Weißmüller. Die Zwischenzeiten sind deshalb interessant, weil sie nach den ersten 100 Metern ganz gleich, nämlich 1:20 für 100 Meter bleiben. Er schwamm 100 Meter in 1:05, 200 Meter 2:25, 300 Meter 3:46, 400 Meter 5:06,4.

Ein eigenartiges Hilfsmittel benützte bei der Themse-Meisterschaft ein kriegsblinder Teilnehmer. Da auch das Hören während des Schwimmens sehr erschwert ist, wurde ihm mit Hilfe eines Megaphons die einzuschlagende Richtung zugerufen. Er wurde Vierzehnter.

Den See durchschwommen.

Starnberg. Wie dem „Land- und Seebote" erst jetzt bekannt wird, hat eine junge Sportsdame, Fräulein Müller aus Oberallmannshausen, Ende Juli eine recht beachtenswerte sportliche Leistung vollbracht. Sie hat freischwimmend von Leoni nach Possenhofen den Starnberger See durchquert.

Gehsport.

Die Deutsche Meisterschaft im Gehen über 50 Kilometer kommt laut eben erschienener Ausschreibung der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik heuer am 7. Oktober in Leipzig zum Austrag. Auf der Strecke sind Verpflegsstationen eingerichtet. Schrittmacher werden vom Veranstalter gestellt.

Meldungen sind brieflich an die Geschäftsstelle der D. S.B., München, Romanstr. 67, zu richten. Einsatz in Höhe von zwei Fernbriefmarken und Reugeld in Höhe von sechs Fernbriefmarken ist gleichzeitig an Postscheckkonto 31690 München zu überweisen.

Das Propagandasportfest der Vereinigung Deutscher Geher am 16. September ist von der Deutschen Sportbehörde verboten worden. Die Ortsgruppe hat deshalb heute im Restaurant Zirngibl, Gärtnerplatz, eine Protestversammlung einberufen.

*

Die Nationalen Wettkämpfe in Berchtesgaden waren in Vorbereitung und Durchführung vorbildlich, nur ließ die Bahn zu wünschen übrig. Von München war die Veranstaltung gut beschickt. Die Münchener beherrschten auch die Situation. Über 100-Meter-Senioren siegte Schmidel (M.T.V.) vor Schmid (1860) und Gerstle (1860). Über 200 Meter war Schmid erfolgreich; Nothhelfer (Tschft.) wurde über 400 Meter Zweiter vor Wolder (M.T.V.). 1500 Mtr. gewann Schmid-Peter (1860) und die 5000 Mtr. Gilch (1860), der auf der ganzen Strecke einen harten Kampf mit Hengel (Tschft.) lieferte und schließlich knapp in 17:0,9 siegte. Großmann (Tschft.) gewann 1500-Meter-Juniorenrennen in 4:36, während sein Rennkamerad Sand (Dizhuhzen) über 100-Meter-Senioren Erster wurde. Die Schwedenstaffel gewann M.T.V. vor 1860, Turnerschaft gestürzt. Der Seniorenkurssprung gehörte der Turnerschaft, die mit Hacker und Rehm den 1. und 2. Platz belegte. Mit Weitsprung wurde Hacker von Schmid auf den 2. Platz gewiesen. Schmid sprang 6,50 Meter. Das Stabhochsprung war Gaim (1860) nicht zu nehmen. In den Wurfgeräten bildete die Leistung von Rödl im Diskuswerfen für Junioren mit 36,97 Meter eine Überraschung. Eine Leistung wurde in der Seniorenkonkurrenz selbst von Hahmann nicht erreicht. Hahmann siegte im Schleuderballwerfen, Stein- und Kugelstoßen vor Kurz (Pasing), Kulzer (M.T.V.) und Rödl (Tschft.), die Plätze unter sich teilten. Klagenfurt war der einzige auswärtige Verein, der aber nicht zur Geltung kam.

*

Fußball.

Bayerische Bezirksligaspiele: Sp.Vgg. Fürth schlägt Schwaben Augsburg in Augsburg knapp mit 3:2 Toren. Die Augsburger führten vor Halbzeit mit 2:0, ließen dann aber nach, während Fürth immer stärker drängte, und durch Franz — 2 Tore — und Seiderer den Sieg errang. Seiderer wurde vor Spielschluß verletzt. Torwart Kurzenberger bei Augsburg hervorragend.

1860 München verlor in Fürth gegen M.T.V. Fürth mit 0:1 auf einen durch Nachschuß verwandelten Strafstoß nach im allgemeinen ausgeglichenen Spiel.

Baden-Württemberg hatte 4 Spiele mit folgenden Ergebnissen: Stuttgarter Kickers gegen Phönix Karlsruhe 1:0. (Die Favoriten der Meisterschaft hatten mit den Karlsruhern schwer zu kämpfen und gewannen erst in den letzten Sekunden durch eine energische Aktion des Mittelstürmers Hartmann.) **Sportklub Stuttgart — 1. Freiburger F.C. 2:3, V.f.R. Heilbronn — F.C. Mühlburg 2:2, 1. F.C. Pforzheim — S.V. Feuerbach** 2:0.

Kreisligaspiele in Altbayern.

Ergebnisse: Münchener Sp.Vgg. — Neuhausen 4:2, M.T.V. 1879 — Helios 1:0, Turngemeinde München — M.T.V. Ingolstadt 3:6, Sp.Vgg. Landshut — Armin München 1:0, T.V. 1860 Rosenheim — Teutonia München 1:6.

Münchener Sp.Vgg. — Neuhausen 4:2.

Die „Wertung" des Spieles ist strittig. M.S.V. trat zum Spiel zu spät an, so daß der Schiedsrichter das Treffen nur mehr als Privatspiel leitete. Die Punkte mußten somit Neuhausen zufallen, wenn der Verband nicht noch anders entscheidet. Das Spiel war aufgeregt, die Neuhauser planlos. Dank ihrem Aufrücken und Zögern lag M.S.V. bei Halbzeit mit 4:1 vorne. Durch einen Elfer wegen groben Spiels konnte Neuhausen das Spielresultat ein wenig verbessern.

M.T.V. 1879 — Helios 1:0.

Helios zeigte sehr wenig. Der Sturm war matt, der Mittelläufer spielte grob. Das einzige Tor fiel 3 Minuten nach Anfang auf einen Durchbruch der M.T.V.ler.

Turngemeinde — M.T.V. Ingolstadt 3:6.

Ingolstadt beherrschte mit seinem energischen Angriff, in dem der Halblinke Herold durch seine Ballbehandlung hervorragt, das Spiel. Gen Ende erst vermochte sich Turngemeinde mehr durchzusetzen und zwei Tore zu erringen.

Sp.Vgg. Landshut — Armin München 0:1.

Die Münchener hatten ihre Mannschaften verstärkt und die Lehren aus dem vorsonntägigen Spiel gegen Teutonia gezogen. Sie hielten den Gegner vor der Halbzeit im Schach. Hernach war Landshut überlegen, doch vermochte Armin mit seinem Durchbruch in der 5. Minute den allentscheidenden Treffer zu erzwingen. Torstangen und Schußunsicherheit hinderten die Landshuter am Ausgleich, der so bei allem Drängen nicht kommen konnte.

1860 Rosenheim — Teutonia München 1:6.

Die Favoritin erfüllte alle Erwartungen. Sie war leicht überlegen, im Schießen aber gut entschlossen. Die Rosenheimer wehrten sich tapfer, doch ohne Erfolg.

Wacker München siegt in Innsbruck.

Wackers Reise nach Tirols Hauptstadt, die mit Klingseis; Hierl, Falk; Weber, Rehle, Wagner; Linder, Wernele, Rebauer, Altvater, Semmler durchgeführt wurde, endete erfolgreich. Am 1. Tag wurde der Tiroler Meister S.V. Innsbruck mit 4:1 (2:1) und am 2. Tage die Innsbrucker Städtemannschaft mit 3:1 geschlagen.

Weitere Ergebnisse: V.f.R. Mannheim — Fußballsportverein Frankfurt 7:0, Feudenheim — Mannheim 08 3:0, Pfalz Ludwigshafen — Waldhof Mannheim 3:1, F.G. 03 Ludwigshafen — Phönix Ludwigshafen 1:0.

Norddeutschland.

Eine Überraschung lieferte der frühere norddeutsche Meister Altona 1893 bei dem Auftakt der Hamburger Ligaspiele. Er wurde nämlich von St.-Pauli-Sport mit 0:3 glatt geschlagen. Viktoria Hamburg leistete sich mit 2:1 ein sehr knappes Resultat gegen die Polizei, während Emsbüttel mit Müh' und Not und 5:4 über Konkordia siegen konnte. Außerdem: Blankeneese — Ottensen 0:4, Union — Teutonia 15:1, H.S.V. — Hertha Ulenhorst 8:0, St. Georg — St.-Pauli-T.V. 5:2. In Hannover bestätigte Arminia Hannover ihre ausgezeichnete Form durch einen 9:1-Sieg über Werder Bremen.

Berlin.

Die Berliner Meisterin Union Oberschöneweide wurde abermals geschlagen, und zwar von Weißensee mit 2:4. Union 1892 — Vorwärts 0:6, Hubertusels — Viktoria 2:1 (!), Minerva — Sport-Süd 0:0, Norden Nordwest — Berliner S.C. 0:1, Tennis Borussia — Union S.C.C. 3:3.

Prag.

Sparta Prag — Wiener Amateure 1:0.

Budapest.

M.T.K. — Rapid Wien 2:0.

Boxen.

Faustkämpfe im Jahn-Haus.

Zur Ermittlung der Münchener Städtemannschaft wurden spannende Kämpfe mit folgenden Ergebnissen ausgetragen: Fliegengewicht: Neumeister (Frohsinn Ost), Sieger nach Punkten über den sehr tapferen Striegler (Alemannia). Bantam Rappl (1860) schlug Gillmair ganz überlegen und zwang ihn zur Aufgabe. — Auch Federgewicht Weißhäupl (Jahn) brachte den noch unfertigen Lehmann (Alemannia) zur Übergabe. Die Leichtgewichte Seyfferth und Werling — beide 1860 — kämpften mörderisch, blutig. Seyfferth wurde nach Zusatzrunde knapp Sieger.

Hockey.

Münchener Sportklub — Münchener Hockeyklub 2:2 (2:0). Münchener Sportklub beherrschte wohl das Spiel, allein die flinken Durchbrüche des Gegners besorgten das Unentschieden. Sehr flottes Spiel.

M.S.C. II — M.H.C. 5:0.

Radsport.

Der Große Preis von Deutschland zu Berlin-Treptow wurde von Lewanow mit 99,360 vor Bauer mit 98,910 gewonnen.

Handel-, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Devisenerfassung

Aus Kreisen der kaufmännischen Praxis gehen uns folgende beachtliche Bemerkungen zur Devisenerfassung zu. D. R.

Allerorts hört man, selbst aus dem Munde man sollte glauben nun schon oft genug hereingefallener Geschäftsleute, die vertrauensseligsten Hoffnungsäußerungen über die neue Währung, deren Einführung an maßgebenden Stellen so eifrig erörtert zu werden scheint. Wenn man sich aber daran gewöhnt hat, das Gute, das von oben kommt, genauer zu betrachten und die einzelnen sogenannten Anregungen zur Durchführung der Währungsreform zu sieben beginnt, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es sich bei dem, was man bis jetzt in der Presse verbreitet hört, lediglich um ein Deckungsmanöver handelt, das einen längst festliegenden Plan zu verschleiern hat.

Das geht ja eigentlich schon daraus hervor, daß man die Mark erst planmäßig vernichtet hat, der Vernichtungsplan der Mark ist ein Ausschnitt aus dem großen Vernichtungsdiktat des deutschen Volkes. Eine Etappe ist erreicht, und es wird die nächste folgen: zum Heil des Volkes? Das, was man einst Markstützungsaktion hieß, und als solche den unglaublichen Börsenschwindel herausstellte, nennt man jetzt „Währungsreform"; denn das Wort „stützen" erscheint heute nicht mehr volkstümlich genug, weil es nichts mehr zum Stützen gibt. Als im Frühjahr der Dollar auf einige Wochen um den Stand von 20 000 M. herumgaukelte, nachdem er bis auf 50 000 vorgestoßen war, war man voll Zuversicht, und es ging von Mund zu Mund: „Jetzt wird's ganz anders, denn die Reichsbank greift ein", nur wenige im Volke erblickten in diesem „Eingriff" den Todesstoß, welcher damit der deutschen Währung versetzt wurde.

Unter den verschiedenen Rezepten über diese sogenannte Währungsreform fällt dem etwas einsichtigen Kaufmann besonders ein Mittel auf, das im allgemeinen teils als bedeutungslos übersehen, teils als sehr gute und notwendige Grundbedingung betrachtet wird. Es ist dies die Devisenbeschlagnahme. Die einen meinen, sie bringt einer neuen Währung ein Fundament, die anderen glauben damit die wilde Devisenspekulation ausgeschaltet. Das erste ist aus zwei Gründen widersinnig. Erstens hat die Frühjahrs-Markstützungsaktion bewiesen, daß das Devisenaufsaugen und -aufstapeln markdrückend wirkt. Die Mark wurde damals durch die Herausgabe der Reichsbankdevisen künstlich hochgehalten, ferner kann logischerweise irgendeine deutsche Währung nicht durch Papierscheine Deckung finden, die ein anderes Land auf Grund seiner Deckung verausgabt hat. Wenn sich der einzelne Mann im Volke an Devisen zu klammern sucht und der Handel sich auf die Devisenbasisrechnung einstellt, weil die Mark jede Berechnungsmöglichkeit ausschaltet, so kann doch der Staat als Volksgemeinschaft unter den Volksgemeinschaften sich nicht auf einen fremden Grundstein setzen.

Aber die Devisenbeschlagnahme hat einen ganz anderen Zweck, der allerdings nur wenigen erkenntlich ist und auch sein kann. — Es werden immer mehr Handelszweige zu der Notwendigkeit, sich Devisen zu beschaffen, gezwungen. Der Importer kann schon seit Jahren mit der Mark nichts mehr einkaufen, er muß sich erst Dollars, Gulden, Franken und dgl. beschaffen, weil für den ausländischen Verkäufer schon längst die Deutsche Mark zu einem Phantom geworden ist. Wir haben in unseren Seestädten somit Importfirmen, welche längst durch diese Tatsache selbst in ihrer gesamten Buchhaltung die Mark ausschalten mußten. Alle diese meist alteingesessenen urdeutschen Hansahäuser wurden durch die Anfang Juli in Kraft gewesene Devisenordnung bis ins tiefste erschüttert. Der Dollarkurs in Berlin wurde gewaltsam um bis zu 50 Prozent unter dem Dollarkurs in Neuyork gedrückt, dabei war der deutsche Importeur gesetzlich gezwungen, sich zu dem niedrigsten deutschen Kurs die notwendigen Devisen zu beschaffen, die ihm dann obendrein nur zu wenigen Prozenten zugewiesen wurden. Einkaufen konnte er natürlich in Amerika die Ware nur zum amerikanischen Kurs. Die Bank konnte aber kraft ihrer Konzession als Devisenbank im Auslande zu Auslandskurs neue Devisen beschaffen und somit diese Kursdifferenz zwischen Berlin und Neuyork restlos einstecken. Nachdem diese „Verordnung" Hunderttausende von Devisenwerten den internationalen Bankjuden in die Taschen spielte, hat man sie notwendigerweise wieder aufgehoben.

Diese damalige Erscheinung war wohl die Probe zu der jetzigen endgültigen Vernichtungsvorstellung, genannt: „Devisenerfassung".

Wir fordern eine Währungsreform, aber nicht erst jetzt, nach völliger Vernichtung unserer Mark, treten wir mit dem Plane auf, sondern von Anfang an war es unsere Grundbedingung, daß die Finanzfrage gelöst werden muß mit klaren, gesunden, verständlichen und möglichen Mitteln, deren es genug gibt, nicht mit immer wieder nur verkappten neuen drakonischen Volksbegaunerungsmaßnahmen.

Deutschmichl.

Hypotheken als Währungsdeckung

Die Verhandlungen der Berliner Herren über die neue Währung sind unerwartet rasch zu einem gewissen Abschluß gelangt. Man ist sich im klaren, was man tun will und voraussichtlich mit äußerster Konsequenz tun wird. Und die Landwirtschaft und der deutsche Unternehmer, soweit man noch von einem solchen sprechen kann, wird sagen müssen: „All dies wußte ich schon längst; wie kommt es, daß ich es nicht glauben wollte . . ."

Berlin. Die Besprechungen über die Währungsreform, die im Laufe des Samstags im Reichsfinanzministerium weitergeführt wurden, sind so gut wie abgeschlossen. Die Besprechungen bewegten sich im allgemeinen auf dem von Dr. Helfferich aufgestellten Schema. Gerade im wesentlichen Punkte allerdings — in der Basierung der Währung auf dem Roggenpreis — wird man von dem Helfferichschen Vorschlag abweichen. Industrie und Landwirtschaft werden zu gleichen Teilen hypothekarisch belastet. Die neue Währung wird dann auf Rentenbriefen valiert werden. Der Gedanke, die neu zu errichtende Bank in enge Verbindung mit der Reichsbank zu bringen, ist in den Hintergrund getreten.

Der Plan Helfferich mit den hier angedeuteten Abänderungen findet, der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" zufolge auch bei der Industrie Unterstützung in der Voraussetzung, daß gleichzeitig auch das Projekt der Industrie selbst von den zuständigen Reichsstellen in Angriff genommen werde, denn man sieht in der Verbindung des Helfferichschen Planes mit der oben angeführten Änderung nur eine Übergangsmaßregel. Die an den Verhandlungen im Reichsfinanzministerium beteiligten Kreise hoffen, daß das Reichskabinett am Montag bereits mit dem Entwurf befassen und die Währungsfrage endgültig entschieden wird. Durch die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium ist die Bedeutung der Entscheidung des Währungspolitischen Ausschusses stark vermindert worden, nicht zuletzt, weil bei der Abstimmung im Ausschuß kein Vertreter des Reichs anwesend war.

Dem „Berliner Lokalanzeiger" zufolge hat sich das Reichskabinett bereits gestern mit den vorliegenden Plänen für die neue Geldschaffung beschäftigt. Die Grundzüge zu diesen Gesetzentwürfen sind, wie verlautet, schon ausgearbeitet und man rechnet damit, daß binnen 48 Stunden genaue Mitteilungen über den Regierungsplan gemacht werden können.

Durch die hypothekarische Belastung von Industrie und Landwirtschaft (oder einer Sachwertverpflichtung im Sinne der Vorschläge aus dem Stinneskreis) wird zweifellos die Substanz [illegible] in einzelnen Teilen der Privatwirtschaft in besonderem Maße herangezogen. Aber es fällt damit den Inflationsmännern [illegible] das neue Papierwährung ebenso anheim als einst früher der Reichsbank verpfändetes Edelmetall in der Entwertungsspirale zusammengeschmolzen ist. Also eine zwangsweise Expropriation der noch bestehenden Schichten der nationalen Wirtschaft, des Bauern und des Unternehmers: aber nicht im Sinne des völkischen Wiederaufbaues, sondern der Inflationsinternationale!

Der Taler

Berlin. Man erwägt nunmehr, ob es nicht zweckmäßig sei, der neuen Goldwährung auch einen neuen Namen zu geben und die Bezeichnung „Mark" fallen zu lassen. Man rechnet nämlich mit der Möglichkeit, daß das Nebeneinanderbestehen der beiden Worte „Goldmark" und „Papiermark" in Handelskreisen Verwirrung stiften könnte. Vorgeschlagen wurde in den gestrigen Besprechungen „Taler". Beschlüsse wurden in dieser Frage noch nicht gefaßt.

*

Die schwebende Schuld

Das aus dem letzten Ausweis des Reichsfinanzministeriums ersichtliche Anwachsen der schwebenden Schuld gibt Veranlassung, die Entwicklung derselben in den letzten Jahren aufzuzeigen:

		schwebende Schuld an diskontierten Schatzanweis. u. Schatzwechseln	Gesamte schwebende Schuld
		in Milliarden Mark	
	1922		
Ende	Januar	255,7	270,3
„	Februar	262,8	277,3
„	März	271,9	281,1
„	April	280,9	289,4
„	Mai	289,2	299,8
„	Juni	295,1	311,6
„	Juli	307,8	329,0
„	August	331,3	355,6
„	September	450,9	528,4
„	Oktober	603,6	720,7
„	November	838,9	1169,0
„	Dezember	1494,9	2092,8
	1923		
Ende	Januar	2081,6	2781,3
„	Februar	3588,2	4628,2
„	März	6601,1	8273,7
„	April	8442,1	10291,2
„	Mai	10274,9	12901,1
„	Juni	22019,6	24926,2
„	Juli	57848,7	63686,2
„	August	1196294,5	1235067,2

Die schwebende Schuld setzt sich zusammen aus:

1. Diskontierte Schatzanweisungen	1 196 294 527 396 850 M.
Davon a) mit dreimonat. Laufzeit (v. d. Reichsbank diskontiert) 1 196 234 444 846 850 M.	
b) sonstige, mit einer längeren Laufzeit ausgegebene Schatzanweis. 60 082 550 000 M.	
2. Weitere Zahlungsverpflichtung. aus Schatzanweisungen u. Schatzwechseln	3 212 790 247 444 M.
3. Sicherheitsleistungen mit Schatzanweisungen u. Schatzwechseln (hierunter 34 360 Milliard. für Zwecke der Reichsgetreideversorgung)	35 559 907 008 609 M
Summe	1 235 067 224 652 903 M.

Überall das gleiche Lied

Die Leitung der staatlichen Noteninstitute in Ungarn erwägt eine abermalige Erhöhung des Bankenzinsfußes in einem noch nicht feststehendem Ausmaß.

Mit Vorsicht zu genießen

Laut Angaben der „Prawda" dürfte die diesjährige Ernte drei Viertel der Mittelernten der Vorkriegsjahre betragen. Die Anbaufläche hat im Vergleich mit der des Vorjahres um 18% zugenommen.

Wirtschaftsrundschau

Silberankaufspreis

Berlin. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbankanstalten findet vom 10. September 1923 ab bis auf weiteres zum 2 400 000 fachen Betrag des Nennwertes statt.

Einschränkung der Eisenbahngutscheine

Berlin. Infolge Einführung des allgemeinen Notgeldes der deutschen Reichsbahn hat der Reichsverkehrsminister Anweisung gegeben, die weitere Ausgabe von Gutscheinen durch die einzelnen Reichsbahndirektionen schon jetzt nach Möglichkeit einzuschränken. Im Umlaufe befindliche Gutscheine werden an den Kassen eingelöst und nicht wieder verausgabt, so daß in Kürze nur noch ein einheitliches Notgeld der deutschen Reichsbahn umläuft. Außer den bisher ausgegebenen 1-, 2- und 5-Millionen-Notgeldscheinen ist die Ausgabe von 10-Millionenscheinen vorbereitet, die jedoch nur zur Ausgabe kommen sollen, wenn die Bargeldmittelnot noch längere Zeit anhält. Die Scheine zu 1 Million tragen die Unterschrift des Reichsverkehrsministers Gröner, die anderen Scheine jedoch bereits die des Reichsverkehrsministers Oeser.

Hell, was mag

Berlin. Um der Reichsgetreidestelle die baldige Beschaffung erheblicher Mengen von Brotgetreide aus dem Inlande zu sichern und den Landwirten die Möglichkeit zu geben, ihr Getreide in wertbeständige Zahlungsmittel einzutauschen, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Finanzen die Reichsgetreidestelle ermächtigt, Brotgetreide, das ihr noch im Laufe des September angeliefert wird, mit Goldanleihe zu bezahlen. Damit [illegible] die Landwirte in die Lage versetzt, die von ihnen nach dem Gesetz über die Besteuerung vom 11. August 1923 in Gold zu leistende Landabgabe oder [illegible] mit seinem Getreide zu bezahlen, sind die Finanzstellen gleichzeitig angewiesen worden, diese Goldanleihestücke zur Tilgung der Landabgabe oder Zahlung in Gold im Sinne des genannten Gesetzes zum Nennwert anzunehmen. Zu diesem Zweck werden die von der Reichsgetreidestelle in Zahlung gegebenen Goldanleihestücke mit einem Begleitschreiben versehen, das einen entsprechenden Vermerk für die Finanzen enthält. Der Landwirt hat daher die Wahl, ob er Goldanleihestücke für die Landabgabe oder in anderer Weise verwenden will. Es darf erwartet werden, daß die Landwirte sowohl im eigenen Interesse als auch im Interesse der ausreichenden Getreideversorgung die ihnen gebotenen Möglichkeit in umfassendem Maße Gebrauch machen.

Das neue Währungsgesetz

Berlin. Wie Berliner Blätter hören, sind die Verhandlungen über den neuen Währungsgesetzentwurf im Reichsfinanzministerium bereits ausgearbeitet wird. Man rechnet damit, daß er bereits in kürzester Zeit fertiggestellt sein wird, um dann möglichst schnell in Kraft zu treten.

Berlin. Im Laufe des heutigen Montags wird eine Kabinettssitzung stattfinden, die sich mit dem Gesetzentwurf über die Festmark beschäftigen wird.

Ungarns Ernte

Budapest. Dem amtlichen Saatenstandsbericht zufolge beläuft sich der Gesamtertrag an Weizen in diesem Jahre auf 18 gegenüber 15 Millionen Meterzentner i. V., an Roggen auf 8 (6), an Gerste auf 5,3 (4,8), an Hafer 3,7 (3,3), an Mais auf 3,5 (12,4), an Kartoffeln auf 17 (13), an Zuckerrüben auf 8,8 (7) Meterzentner. Die jüngsten Regenfälle sind vom Standpunkt der landwirtschaftlichen Herbsternte ungenügend. Infolge der Dürre sind die Beeren in den Weingärten vielfach unentwickelt.

Warenmarkt

München, 10. Sept. Auf dem Fleischgroßmarkt am Montag standen an Frischfleisch 51 Rinderviertel, an Gefrierfleisch 20 Rinderviertel zum Verkauf. Die Qualitäten des Frischfleisches waren wieder gemischt, während das aus Argentinien stammende Gefrierfleisch nur von Mastochsen höchsten Schlachtwertes gewonnen war. Bei trotz dieses geringen Vorrates nur mittelmäßigem Geschäftsgange konnten die Frischfleischvorräte trotz neuerlich angezogener Preise, welche sich zwischen 2—4 Millionen Mark je Pfund bewegten, geräumt werden. Beim Gefrierfleisch dagegen blieben 6 Viertel unverkauft, weil nämlich 3 600 000 M. je Pfund für vordere Viertel und 3 800 000 M. für hintere Viertel den Metzgern selbst bei den derzeitigen Verhältnissen zu hoch erschienen.

Pfaffenhofen. Das Hopfengeschäft in der Hallertau geht schon ziemlich lebhaft, obwohl trockener Hopfen noch gar nicht vorhanden ist. Die Händler suchen die Ware an sich zu bringen und zahlen bis 600 Millionen; doch ist die Abgabe um diesen Preis nur sehr langsam, da die Produzenten auf bedeutend höhere Preise hoffen, was bei dem Steigen aller Waren als sicher angenommen werden kann.

Tettnang. Der jähe Marksturz veranlaßt die Produzenten zu einer nur ganz geringen, völlig unzureichenden Abgabe. Demgemäß schnellen die Preise in nie geahnter Weise hinauf. Unter einer Milliarde ist der Hopfen nicht mehr zu haben. Die unglaublichsten Gerüchte kursieren über neue hohe und höchste Hopfenpreise.

Berlin, 10. Sept. (Produktenbericht.) Am Produktenmarkt war das Angebot wegen der unverändert festen Devisenpreise wiederum nur geringfügig. An Nachfrage für Getreide mangelte es bei durchwegs erhöhten Geboten nicht, doch hielten sich die Umsätze in engen Grenzen. Die Preise stellten sich fast durchwegs höher, namentlich aber für Roggen, Gerste und Mehl. Auch für Futterstoffe wurden zumeist höhere Preise angelegt.

Berlin, 10. Sept. (Amtliche Produktenpreise.) **Weizen,** Märkischer 76—77000; **Roggen,** Märkischer 64—67000, Pommerscher 64—66000, Schlesischer 64—66000; **Gerste,** Sommergerste, Märkische 64—68000; **Hafer** 63—65000; **Weizenmehl** 260—300000; **Roggenmehl** 190—220000; **Weizenkleie** 38—40000; **Roggenkleie** 38—40000; **Raps** 85000 bis 90000; **Viktoriaerbsen** 180—150000; **Kleine Speiseerbsen** 110—125000; **Rapskuchen** 50—52000; **Trockenschnitzel** 38000; **Torfmelasse** 23—25000.

Nichtamtliche Rauhfutternotierungen: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 1500—1600; **Haferstroh** 1500—1700; **Gebündeltes Roggenlangstroh** 925—950; **Heu,** gutes 1500 bis 1700; **Heu,** handelsüblich 1300—1500.

Berliner Metalle
Berlin, den 10. September 1923

Raffinadekupfer	15000—16000
Originalhüttenblei	6250—6750
Hüttenrohzink im freien Verkehr	8000—8500
Originalhüttenrohzink	— —
Plattenzink	6500—7000
Originalhüttenaluminium	— —
Hüttenaluminium in Walzen	— —
Bankazinn	55000—57000
Straitszinn	55000—57000
Australzinn	55000—57000
Hüttenzinn	50000—53000
Reinnickel	30000—32000
Antimon	6500—7000
Silber	1025—1075
Elektrolytkupfer	— —

Die Ziffern gelten als Tausender

Kurse

Abermals Kurssteigerungen

Frankfurt, 10. Sept. Die Tendenz war bei ruhigem Geschäft uneinheitlich, vorwiegend aber fest. Es war vorauszusehen, daß sich heute am Börsenbeginn einige Abgabeneigung entwickeln würde. Man verwies auf die Unsicherheit der Bewegung der ausländischen Zahlungsmittel. Der Dollar setzte vormittags mit etwa 51 bis 53 Millionen ein, später 54 bis 50 Millionen genannt. Im Zusammenhang damit waren Valutapapiere teilweise abgeschwächt. Auch sonst war die Stimmung am Effektenmarkt etwas gedämpfter. Spezialwerte konnten dagegen weitere Kurssteigerungen erfahren. Besonders schien man für Bank- und Schiffahrtswerte anfänglich kauflustiger zu sein. Der Freiverkehr zeigte dagegen schwankende Haltung, wenngleich sich auch hier vereinzelt Nachfrage einstellte. Am Montanmarkt lagen heute meist oberschlesische Werte gut behauptet. Phönix, Mannesmann ruhiger. Sehr fest Buderau, Deutsch-Luxemburger. Begehrt waren Eschweiler, Riebeck Montan und Tellus Bergbau. Bei bescheidenen Umsätzen waren Maschinen- und Metallwerte fest veranlagt. In chemischen Werten erfolgten Gewinnrealisationen, die eine teilweise Senkung des Kursniveaus zur Folge hatten. Höher setzten Anilinwerte ein. Badische Anilin + 55 000 Prozent, Scheideanstalt, Rhenania Holzverkohlung anziehend. Elektrische Aktien lagen uneinheitlich. A.E.G., Lahmeyer, Felten und Guilleaume sowie Bergmannwerte setzten [illegible] fest. Österreichische Banken mußten sich Kurseinbußen gefallen lassen. Die Haltung der heimischen Banken war einheitlich fest, [illegible] Deutsche Bank, Dresdner, Deutsche Effektenbank, Reichsbank, [illegible] 5%ige Reichsanleihe, 4%ige Reichsanleihe, ungarische Renten, Lombarden lagen schwächer. Türkenwerte unterlagen Kursschwankungen. Schantungbahn fest. Im weiteren Verlauf konnte die Tendenz die Oberhand behalten, eine Anzahl Spezialpapiere stand im Vordergrund des Interesses.

Berlin, 10. Sept. Die am Ende der vorigen Woche eingetretene leichte Besserung des Kurses der Mark hat leider keinen Bestand gehabt. [illegible] hohen Stand behaupten konnten. Unter diesen Umständen [illegible] des Kursstandes an der Geldentwertung weiter fort. Die Kurssteigerungen erreichten [illegible] der vorigen Woche. Sie hielten sich für die meisten Papiere um 50 Millionen Prozent und betrugen nur für schwere Montan- und Industriewerte über 100 bis 250 Millionen. Auch das Geschäft war, wenn auch noch lebhaft, etwas ruhiger als in der vorigen Woche. Von Industrie- und Bankaktien [illegible] die bisher noch verhältnismäßig niedrig im Kurs stehenden Papiere im Vordergrund. Valutapapiere behaupteten bei leichten Schwankungen ihren Kursstand. Bei nachlassenden Umsätzen traten später leichte Schwankungen ein, ohne daß die Grundstimmung der Festigkeit dadurch einbüßte.

München, 9. Sept. Die Haussebewegung der letzten Tage fand auch heute zu Beginn der neuen Woche ihre Fortsetzung. Auch heute war das Angebot wieder recht spärlich, und es mußten wiederum zahlreiche Repartierungen und auch Streichungen mangels Angebot vorgenommen werden. Die größte Steigerung hatten Schuckert aufzuweisen, die 499 Millionen Prozent gewannen. Sonst gewannen Wacker und Hacker je 70, Aktienziegelei 64, Tirschenreuther, Solnhofer, Penzberger und Würzburger Brauerei je 50, Brauerei Kaufbeuren 60 Millionen Prozent. Immobilien und Versicherungen konnten ihre Aufwärtsbewegung der letzten Tage fortsetzen und zahlreiche, mitunter starke Gewinne verzeichnen. Banken lagen eher uneinheitlich und mußten sich verschiedentlich Kursabstriche gefallen lassen. Der Anlagemarkt lag bei sehr geringem Angebot sehr fest. Am Markte der nicht notierten Werte war die Tendenz nach anfänglicher Zurückhaltung ebenfalls sehr fest. Das Geschäft war hier lebhaft.

Augsburg, 10. Sept. Die Tendenz der heutigen Börse war sehr fest, geschäftlich sehr lebhaft bei außerordentlicher Materialknappheit. Die gehandelten Werte setzten sich heute besonders am Textilmarkt in stürmischer Aufwärtsbewegung fort. Die Kurserhöhungen betrugen bis 80 000 Prozent. Dasselbe gilt für Freiverkehr, wo die Kurssteigerungen bis 40 000 Prozent betrugen. Der Dollar wurde hier vormittags mit 57 000 000 M. gehandelt.

*

München, 10. Sept. (Freiverkehrskurse; ohne Gewähr.) **Adler Pen** 3500 g, 4000 b—5000 b; **Amperkraft** 20000 b bis 23000 g; **Ansbacher Motoren** 7000—9600 g; **Barbarino** 2000 b; **Bayern Telephon** 13000 g—21000 bg—23000 b; **Bayern Torf** 9000 g—10000 g; **Bayern Traß** 15000 g bis 20000 beg; **Chem. Buchner** 38000 b; **Danubia** 55000 g, 60000—62000 b; **D. Waldholz** 3000—3200 b—4000 g—4500 g; **Diamalt** jg. 15000 b—19000 b—21000 b; **Feinmechanik** 4500 g, 5000 g, 55000 p; **Fichtelgold** 1600 b—1700 bg; **Farben und Lack** 3000—3500 g; **Großw. Braunkohlen** 120000 g, 150000 p; **Guggenheimer** Dr. 5500 b; **Gunzenhausen Mühlen** 26000 g, 29000 p; **Hagen Bergbau** 16000 bis 19000 b; **Hansabank** 4500—6000 b; **Hauser Cobetta** 4500—5800 b, 6000 g; **Hubloder Zündw.** 30000 b—37000 g; **Hawag** 1900—2000 b; **Irels** 2900 p; **Isaria Haagkraft** 7000—7500 b; **Joos Söhne** 1200 g, 2000 p; **Kiefer Zement** 2900—3300 b; **Landesgewerbebank** 1000—1200 b bis 2000; **Landsb. Mühlen** 50000 g; **Macholl** 19000 g; **Marswerke** 24000—36000 g; **Metallit** 4100 g—5000 b; **Metz Söhne** 1900 b; **Mödinger Ziegel** 5500 g; **Münchner Bankv.** 2700 g, 3400 p; **Orag** 1000 b; **Orbis Film** 3100 bis 3600 b; **Ostermaier** 1400 b; **Oststrom** 4700—4900 b; **Oberfr. Übl. Str.** 14000—15000; **Papier Neumühle** 20000 g—21000; **Progreß** 3000 g; **Pruckner Bürsten** 4700 g; **Schugkplatten** 2600 g, 3400 p; **Schwäb. Uhren** 3400 b; **Saphirwerke** 13000—15000 b; **Silva** 7500—6500 b—11500 g; **Südbureau alte** 1100 bg; **Südbureau jg.** 900 b; **Südmetall** 7500—14000 g—24000g; **Südsäge** 2500—2400 b; **Wamsler** 7000—7500 g; **Mez. Telephon** 3000 g; **Ag. für Motoren** 25000 g.

Tendenz: Anfänglich etwas zurückhaltend, später bei zunehmender Festigung lebhafter; gegen Schluß äußerst fest bei weiteren Kurssteigerungen. — **Neueinführung:** Kath. Volkskunstanstalten usw.

Der Dollar

50 573 250 G 50 826 750 B

Zürich, 10. Sept. (Devisenkurse. Ohne Gewähr.) **Holland** 218,75, **Berlin** 0,000012, **Wien** 0,0078¹/₂, **Prag** 16,6, **Paris** 31,25, **London** 25,22, **Italien** 24,30, **Brüssel** 25,65, **Budapest** 0,03, **Neuyork** 556,—, **Warschau** 0,0023, **Agram** 5,85, **Kopenhagen** 101,25, **Stockholm** 147,75, **Christiania** 90,—, **Madrid** 74,75, **Buenos Aires** 181,5, **Sofia** 5,35.

Berlin, den 10. September 1923. Devisen-Kurse.

	10. 9. Geld	10. 9. Brief	7. 9. vor. Geldk.
Amstd.-Rd. 1 Fl.	19950000,-	20050000,-	20847750,-
Buen. Air. 1 Pes.	16458750,-	16541250,-	17157000,-
Christiania 1 Kr.	8179500,—	8220500,—	8614400,—
Kopenhagen 1 Kr.	9177000 —	9223000,—	9675750,—
Stockholm 1 Kr.	13466250,-	13533750,-	13965000,-
Helsingf. 1 f. M.	1396525,—	1393475,—	1456350,—
Italien 1 Lira	2234700,—	2245600,—	2274300,—
London 1 Pfd. St.	229452000	230575000	239400000,-
New-York 1 Dollar	50573250,-	50826750,-	52867500,—
Schweiz 1 Frcs.	9077250,—	9122750,—	9536100,—
Spanien 1 Pes.	6822900,—	6857100,—	7082250,—
Japan 1 Yen	24538500,-	24661500,-	26433750,-
Rio 1 Milreis	4927650,—	4952350,—	5087250,—
Wien 100 Kr.	71620,—	71980,—	74812,—
Prag 1 Kr.	1516200,—	1523800,—	1581057,—
Agram 1 Dinar	538650,—	541350,—	558600,—
Budapest 1 Kr.	289275,—	290725,—	2892,75
Sofia 1 Leva	482750,—	485210,—	518700,—

Berlin, den 10. September 1923. Noten.

	10. 9. Geld	10. 9. Brief	7. 9. vor. Geldk.
Amerikan. Noten	50573250	50826750	52867500,-
Englische „	229425000	230575000	239400000
Italienische „	2234400,—	2245600,—	2274300,—
Rumänische „	233400,—	240600,—	249375,—
Schweizer „	9077250,—	9122750,—	9536100,—
Türkische „			
Tschechische „	1516200,—	1523800,—	1581037,—
Kleine Tschechen	1516200,—	1523800,—	1581037,—
Österreich. abgest.	71620,—	71980,—	74812,—
neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	—	—	18500,—
Holländische „	19950000	20050000	20847750,-
Ungarische „	1496,—	1504,—	1396,50

Dollarmittelkurs

Berlin, 10. Sept. Mitteilung der Reichsbank: Der für die Durchführung der Devisenverordnung maßgebende amtliche Mittelkurs des Dollars ist heute am 10. Sept. 1923 50 700 000 Mark.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Politik: Joseph Stolzing-Cerny; für Stadtnachrichten: Fr. X. Nagl; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: Hermann Esser; für den Anzeigenteil: Jos. Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Münchener Kurse vom 10. September 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	7. 9.	10. 9.
f. Z. Dt. Dollarschatzanw.	50 Mill. bg	55 Mill b
5 Deutsche Reichsanleihe E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4 do.	—	—
3½ do.	—	—
3 do.	—	—
f. Z. do. 1922 (Zwangsanl.)	3000 g	4000 g
D. Spar-Anleihe von 1919	100000 bg	135000 g
4½ R.-Sch. (IV V) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4½ do. (VI—IX) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4½ do. (1924 f.) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
do. „K"	200 g	200 g
3 Bayer. Staats-Anleihe	—	—
3½ do. E. K.	700000 g	—
do. V. K.	7 800000	—
4 do. E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4 B. Land.-Rentensch.	60000 bg	60000 bg
3½ do.	—	190000 bg
3½ do.	—	190000 bg
4 B. Grundrenten-Obl.	—	—
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	—	—
3½ do.	—	—
3½ do. (conv.)	—	—
5 Preuss. Schatzanw.	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
4 Preuss. Staatsschatz	—	—
4 Preuss. cons. Anleih.	—	—
3½ Pr. cons Anleihen	—	—
3 do. do.	—	—
Sächsische Rente	—	—

Verschiedene Gesellschaften.

	7. 9.	10. 9.
A.-G. f. Ledertabrik.	50000 g	70000 g
do. f. Lithoponefab.	35000 g	70000 g
Balnea, Nürnberg	15000 g	3.000 b

	7. 9.	10. 9.
Celluloidw. Wacker	75000 g	145000 g
Bayer. Schuhfabrik	10000 g	17000 g
Bayernwerke f. Holz	16000 g	25000 b
Bleistiftfabrik Faber	50000 g	80000 g
Deut. Glas- u. Spiegelf.	24000 g	35000 g
do. do. junge	23000 g	34000 g
Dtsch. Werkstätten	11000 g	25000 g
Hotel „Vier Jahreszeiten"	45000 g	85000 bg
Plattmetallwerke	130000 g	130000 g
Mohr & Co.	—	50000 g
Münchener Lichtspiele	8000 bg	8000 b
Porz. Tirschenreuth	100000 g	150000 g
Schreibwar. Zucker	25000 g	30000 g
Sinalco, Detmold	32000 g	35000 g
Solenhof. Aktienver.	150000 g	2000.0 g
Südd. Holzindustrie	100000 g	100000 g
Ver. Schuh. Bern.-Wess.	3000 g	9000 g
Wagg. Ratgeber jge.	—	—

Immobilien-Aktien.

	7. 9.	10. 9.
Bayr. Immobil.-Ges.	14000 g	—
Heilmannsche do.	56000 g	85000 g
Pasinger Terrainges.	10000 g	25000 g
Petuel Terrainges.	25000 g	—
Prinzregent. A.-G.	—	99000 bg
Terr.-A.-G. Herzogp.	—	61000 g
Terr.-Ges. Friedenheim	000 g	23000 g
do. Neu-Westend	27000 g	40000 g

Transport-Aktien.

	7. 9.	10. 9.
Bayer. Lloyd, A.-G.	30000 g	71000 g

Versicherungs-Aktien.

	7. 9.	10. 9.
„Allianz" (25% E.)	160000 g	210000 g
„Arminia" do.	—	—
Mannheim V. do.	60000 g	68000 g
Münch. Rückv. do.	800000 g	1500000 g
do mit ½ Div.	780000 g	1480000 g
Südd. R.-G. Konstanz	250000 g	300000 g

Bezugsrechte.

	7. 9.	10. 9.
Pfälz. Hyp.-Bank	—	—
Bayernwerke für Holz	—	—
Triumphfahrradw.	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	7. 9.	10. 9.
A.-B. Fürth (Grüner)	—	—
do. Kaufbeuren	30000 bg	90000 bg
do. Zirndorf	—	—
do. Hackerbräu	80000 g	150000 g
do. Jesuitenbräu	—	—
do. Paulanerbräu	150000 g	200000 g
Bamberger Mälzerei	40000 g	700.0 eg
Bierbr. Lederer V.-A.	38000 g	70000 g
do. St.-A.	35000 g	70000 bg
Brauhaus Würzburg	50000 g	100000 g
Bürg. Br. Ingolstadt	5000. g	90000 g
Diamalt-A.-G.	12000 bg	30000 bg
Frhr. v. Tucher. Br.	50000 g	70000 g
I. Grazer Brauerei	—	—
do. do.	—	—
Hörnerbräu Ansbach	36000 g	38000 g
Malzfabrik Stuttgart	—	—
Mü. Exp.-Malzfabrik	—	—
Schöfferhof Binding	—	55000 g
Schwabingerbräu	—	—
Waltzingerbräu	30000 g	35000 bg

Bergwerksaktien.

	7. 9.	10. 9.
Bergina	21000 g	20000 bg
Obb. Kohlenbergbau	300000 g	—

Kunstmühlen.

	7. 9.	10. 9.
Kunstmühle Rosenheim	61000 g	80000 g
do. junge	—	—
Kunstmühle Tivoli	71000 g	—

Chemische- und Mineralölaktien.

	7. 9.	10. 9.
Bayer. A.-G. Heufeld	—	—
Chem. W. Brockhues	50000 g	70000 g

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	7. 9.	10. 9.
Eis. Maximilianhütte	—	—
Lux Industriewerke	30000 g	35000 bg
Maschinenfabrik Esterer		50000 g
do. Weingarten	50000 g	65000 bg
Triumphfahrradw.	55000 g	100000 g
Ver. Pflug- und Eggenfabrik	30000 g	30000 g

Textilindustrie.

	7. 9.	10. 9.
Aktfärb. Münchberg	5000 g	45000 g
Seilindustr. F. Wolff	9000 g	30000 g
Baumwoll. Blaichach	60000 g	70000 g
Augsburger Buntweberei	—	—
Baumw. Kolbermoor	50000 g	70000 g
Neue Baumw. Hof	32000 g	50000 g
Sp. und Web. Kottern	—	—
Ver. Filzf. Gingen a. B.	—	—

Graphische Industrie.

	7. 9.	10. 9.
F. Bruckmann, A.-G.	10000 bg	25000 g
Georg Müller Verlag	3500 g	5100 g
Lith.-A.-G. Obpacher	55000 g	60000 g
Univ.-Druckerei H. Stürtz	—	—
Verlagsanstalt G. J. Manz	30000 g	—

Aktien des Baugewerbes.

	7. 9.	10. 9.
Dachziegelfabrik Ergoldsbach	—	—
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	56000 g	120000 g
Bauindustrie A.-G.	10000 g	12500 g
Bayer. Granit-A.-G.	70000 g	100000 g
Bayer. Po. Marienstein	—	100000 g

Bürstenfabriken.

	7. 9.	10. 9.
Bürstenfabrik Erlangen	21000 g	40000 g
do. Pensberger	16000 g	35000 g
Ver. Pinselfabriken	40000 g	60000 g

Papierfabriken.

	7. 9.	10. 9.
Aschaffenb. Buntpapierfabrik	52000 g	110000 g
Eisenthaler Holzstoff	—	—
Münch.-Dachauer Papierfabrik	30000 g	60000 g
Teisnacher Papierfabrik	41000 g	90000 g

Elektrowerte.

	7. 9.	10. 9.
A.-G. für Licht u. Kraft	—	31000 g
Amperwerke Elektr.	21000 g	31000 g
Bayer. Elektr.-Lief.-Ges.	17500 bg	27000 g
Bayer. Elektrizitätswerke	20000 g	31000 g
Frk. Überlandwerk	20000 g	35000 g
Großkraftw. Franken	16000 g	26000 g
Obb. Überland-Zentrale	20000 g	40000 g

Bankaktien.

	7. 9.	10. 9.
Deutsche Reichsbank	—	30000 g
Bayer. Boden Würzburg	—	—
Bayer. Handelsbank (fl.)	—	—
do. do.	—	—
Bayer. Hyp.- u. Wechsbk. (fl.)	80000 g	70000 g
Notenbank (10er St.)	—	—
do. (M. 500)	—	—
Bayer. Vereinsbank junge	62000 bg	70000 bg
Centralbank für Eisenbw.	—	—
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	—	20000 g
Südd. Boden-Credit-Bank	11000 bg	18000 bg
Vereinsbank Nürnberg	—	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 10. September 1923.

	7. 9.	7. 9.	10. 9.	10. 9.
Aktien-Brauerei Löwenbräu	—	200000 g	—	—
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenburg	120000—145000	193000 bg	200000—180000	204000 b
Baumwollspinnerei Erlangen	—	50000 g	—	60000 p
Bergmann Elektr.-Werke	149000	135000 bg	190000	178000 bg
Cont.-Ges. f. elektr. Unt. V.-A.	151000	220000 bg	230000—275000	250000 bg
do. do. St.-A.	—	—	—	—
Elektr.-A.-G. Schuckert	580000	400000 bg	890000	890000 bg
Faun-Werke A.-G. Ansbach	59000—73000	70000 g	78000	70000 bg
Hanfw. Füssen-Immenst.	72000—83000—82000	104000 bg	135000	135000 bg
Lech-Elektrizitätswerke	60000—63000	62000 bg	80000	74000 bg
Lokalb.-A.-Ges. München	130000—150000	200000 bg	—	200000 g
Lokomotivfabrik Kraus & Co.	66000—75000	78000 bg	95000	90000 bg
Sichel J. & Co.	65000	67000 bg	75000—73000—75000	75000 bg
Waggonfabrik Jos. Rathgeber	80000	71500 bg	91000	93000 b
Zuckerfabrik Offstein	88000—95000	88000 bg	95000	90000 bg
Allg. Deutsche Credit-Anst.	—40000—45000	40000 bg	28000—24000	26000 g
Bank für Brauindustrie	18000 g—15000	15000 b	13900—12000	12250 bg
Barmer Bankverein	25000 g—40000	40000 bg	36000—34000	40000 g
Bay. Hyp.- u. Wechselb. (n. M.)	40000 g—80000	80000 g	75000—70000—73000	70000 g
Bayer. Vereinsbank	40000 g—75000	65000 g	75000	72000 g
Darmstädter u. Nationalbank	—	90000 bg	—	82000 bg
Deutsche Bank	99000—135000	115000 bg	149000—140000	140000 bg
Disconto-Commandit Ges.	—140000	151000 g	—	159000 b
Dresdner Bank	60000 g	85000 bg	85000 b	75000 g
Mitteldeutsche Creditbank	40000—42000—35000	36000 bg	45000—46000	44000 bg
Österr. Credit-Anstalt	6500—7600	7000 bg	7000—7500	6800 g
Bingwerke v. Gebr. Bing	—	41000 bg	59000	60000 bg
Portl.-Cmt. Heidelberg	—	41000 g	—	52000 g
V. Schuhfabr. Berneiss-Wess.	30000	28000 g	25000—30000	25000 bg
V. Zwiesel. Farbenglasw.	—	90000 g	—150000—190000	120000 g
Wayss & Freytag A.-G.	45000	3000 g	43000—45000—39500	42000 bg

Berliner Kurse vom 10. Sept. 1923

	7. 9.	10. 9.
5% D. Schatzanw. III	52500	50500
4½% do. do. IV—V	—	—
4½% do. do. VI—IX	—	—
4½% do. do. 1924	—	—
5% D. Reichsanleihe	12000	16000
4% do.	—	600000
3½% do.	20000	250000
3% do.	550000	6000000
Deutsche Schutzgebietsanl.	400000	3000000
D. Sparpräm. Anl.	—	125000
4% Bayr. Staatsanl.	—	—
3½% do. do.	—	—
4½% Ung. Staatsr. 1913	—	6000
4½% do. do. 1914	—	6000
4% Ung. Goldrente	—	13500
Türkenlose, 400 Frcs.	35000	315000
Schantung	21000	39000
Schantung, Genußsch.	—	—
Baltimore & Ohio	17500	200000
Dtsch. Austral. Dpfsch.	—	400000
Hambg. Amerika Paketf.	30500	410000
Hambg. Südam. Dpfsch.	—	450000
Hansa Dampfsch.	11800	150000
Nordd. Lloyd	8800	12500
Bank elektr. Werte	6000	100000
Barmer Bankverein	18000	41000
Bay. Hyp. u. Wechs.-Bank	6500	60000
Berl. Handelsges.	25500	150000
Brasilianische Bank	—	—
Commerz- u. Privatbank	40000	50000
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	90000	88001
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Deutsche Bank	110000	125000

	7. 9.	10. 9.
Deutsche Überseebank	—	120000
Diskonto-Commandit	130000	60000
Dresdner Bank	65000	70000
Mitteld. Kreditbank	27500	41000
Österr. Kreditanstalt	7500	6800
Reichsbank	—	
Rhein. Creditbank	—	
Accumulatoren	120000	290000
Adlerwerke	18000	26500
A.-G. für Anilin	160000	—
A.-G. für Verkehrswesen	—	150000
Allg. elektr. Ges.	60000	80000
Alsen Zement	—	—
Anglo Cont. Guano	17500	35000
Anhalter Kohlen	11000	—
Aschaffenburger Zellst.	14800	155000
Augsbg. Nürnbg. Masch.	—	00000
Bad. Anilin	21000	55000
Baroper Walzwerk	15000	00000
Bayr. Cell. Wacker	6000	
Bayr. Spiegelglas	3500	45000
J. P. Bemberg	5000	00000
Bergmann Elektr.	12500	50000
Berl. Anhalt. Masch.	5500	50000
Berl. Gubener Hut	9000	0000
Berl. Karlsruher Ind.	60000	0700
Berl. Maschinenbau	11500	145000
Bing-Metall Nbg.	40000	54000
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	1000000	1000000
Gebr. Böhler	—	—
Braunkohlen u. Briketts	—	—
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	300000	450000
Busch Waggon	200000	300000
Chem. Griesheim	190000	190000

	7. 9.	10. 9.
Chem. Heyden	60000	75000
„ Werke Albert	—	—
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	15000	20000
Dtsch.-Luxemburger		1400000
Deutsche Erdöl	390000	750000
Deutsche Kali	150000	—
Dynamit Nobel	60000	90000
Elberfeld. Farben	230000	250000
Elektr. Licht u. Kraft	47000	—
Erlanger Baumwolle	—	—
Eschweiler Bergwerk	80000	100000
Faber Bleistift	40000	90000
Fahlberg List	42000	54000
Felten & Guilleaume		700000
Frankonia	—	1500.
Gelsenkirchen Bergw.	1000000	1250000
Gelsenkirchen Guß		—
Germania Portland	68000	66000
Ges. f. elektr. Unternehm.	80000	100000
Girmes & Co.	—	150000
Glauziger Zucker	180000	360000
Glockenstahlwerk	26000	52000
Gebr. Goedhardt	—	—
Th. Goldschmidt	210000	300000
Hackethal Draht	35000	33000
Hammersen Spinnerei	42000	54000
Hannover Masch. Egest.	—	—
Harburg Wien Gummi	25000	28000
Harpener Bergbau	—	1400000
Hartmann Sächs. Masch.	23250	33000
Heckmann	140000	—
Hellmann Immobilien	26000	—
Hillewerke	—	20000
Hilpert Masch.	11000	—
Hindrichs-Auffermann	24000	70000
Hirsch Kupfer	290000	700000

	7. 9.	10. 9.
Höchster Farbwerke	185000	200000
Hösch Eisen u. Stahl	00000	1200000
Hohenlohe Werke	—	430000
Holzmann Phil.	19000	34500
Horch & Co.	5500	70000
Hutschenreuther	55000	40000
Ilse Bergbau	230000	500000
Kahla Porzellan	60000	50000
Kali Aschersleben	200000	340000
Kattowitz Bergb.	750000	1250000
Kirchner & Co.	—	25000
Köln-Rottweiler	80000	110000
Cont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. do. V. A.	—	250000
Krauss Lokomotiven	75000	90000
Lahmeyer & Cie	—	50000
Laurahütte	215000	390000
Leopoldgrube	—	140000
Lindes Eismasch.	25000	50000
Lindenberg Stahl	—	—
Lingel Schuhfabrik	—	12000
Carl Lindström	58000	—
Linke Hofmannwerke	220000	500000
Lithopone	—	35000
Ludwig Löwe	280000	615000
C. Lorenz	25000	
Lüneburger Wachs	65000	200000
Magirus	100 0	12000
Mannesmann Röhren	550000	1000000
Markt u. Kühlhallen	16000	8000
Mehltener Tüllfabrik	—	10000
Mühlheimer Bergbau	—	—
Nationale Automobil	16000	26000
Nordd. Wolle	210000	305000
Oberb. Überlandzentrale	—	31000
Oberschl. Eisenb. Bed.	225000	335000
do. Eisenind. Caro	220000	450000

	7. 9.	10. 9.
Oberschl. Koks	330000	540000
Orenstein & Koppel	205000	210000
Passagebau	—	—
Phönix Bergbau	—	980000
Plauener Tüll	30000	50000
Hermann Pöge	15000	30000
Polyphonwerke	20000	44000
Rathgeber Waggon	70000	90000
Rhein. Metallw. V. A.	7700	150000
do. Stahlwerke	75000	1100000
Rhein. Westf. Sprengst.	150000	120000
Riebeck Montan	500000	1000000
Riedel J. D.	—	120000
Rombacher Hütten	240000	600000
Rosenthal Porz.	120000	225000
Rositzer Braunkohlen	—	—
do. Zucker	—	80000
Rungewerke	8500	11000
Rütgerswerke	101000	164000
Sachsenwerk	31000	43000
Sächs. Gußst. Döhlen	—	—
Sarotti	9000	13200
Schering Chem.	240000	300000
Schneider Hugo	120000	105000
Schubert & Salzer	—	70000
Schuckert & Cie.	600000	800000
Schulz Fritz jr.	—	—
Seck Mühlenbau	20000	25000
Siemens Glasindustrie	49000	95000
Siemens Halske	600000	810000
Stettiner Vulkan	300000	500000
Stöhr & Co.	—	450000
Stöwer Nähmaschinen	50000	40000
Stolberg Zink	300000	900000
Tafelglas	45000	42000
Telephon Berliner	23000	35000
Terra A.-G.	—	55000

	7. 9.	10. 9.
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	14000	28000
Ver. Deutsche Nickel	120000	240000
Verein. Gothaniawerke	—	—
Ver. Pinsel	—	—
V. Schuh. Berneis Wessel	18000	17000
Stahlwerk Zypen	—	—
Viktoriawerke	15000	17000
Vogel Telegraph	21000	25000
Wandererwerke	55000	90000
Weser A.-G.	70000	60000
Westeregeln Alkali	250000	430000
Westfäl. Langendreer	—	40000
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoffverein	14000	80000
Zellstoff Waldhof	6800	78500
Zimmermannwerke	13000	19000
Deutsch-Ostafrika	75000	—
Kamerun	20000	—
Neu-Guinea	40000	80000
Otavi Minen	400000	390000
South West Afrika	2500	7100
Russenbank	5000	9500
Benzwerke	—	40000
Kolonialanteile	—	—
Deutsche Petroleum	120000	190000
Intern.	400000	1000000
Diamond	170000	185000
Hochfrequenz	24500	30000
Öhringer Bergbau	—	—
Pomona	—	—
Salitrera	2225000	2250000
Ufa Film	15000	22000
Slomann	60000	100000
Südsee	70000	60000

Schwankungskurse vom 10. Sept. 1923

	7. 9. Schluß	10. 9. Anfang	10. 9. Schluß
Kriegsanleihe	12000	—	—
Schantung	23000	—	40000
Hamburger Paketfahrt	—	—	450000
Hamburg-Südamerika	—	ks	—
Hansa	145000	150000	185000
Nordd. Lloyd	91500	5000	102000
Bochumer Gußstahl	—	—	1400000
Deutsch-Luxemburger	—	1200000	1700000
Gelsenkirchner Bergwerk	—	1100000	1400000
Harpener	—	1100000	1700000
Hohenlohe	—		415000
Laurahütte	225000	250000	450000
Phönix		ks	1000000
Rheinische Stahlwerke	—	950000	1000000
Rombacher	375000		550000
Deutsche Kaliwerke	—	395000	—
Badische Anilin	230000	ks	275000
Elberfelder Farben	244000	240000	300000
Höchster Farben	195000	255000	221000
Allgemeine Elektr.-Ges.	60000	63000	91000
Schuckert	600000	ks	950000
Siemens & Halske	700000	—	950000
Adlerwerke	25500	—	44000
Daimler	16500	18000	25000
Deutsche Waffen	675000	900000	1000000
Hirsch Kupfer	300000	—	720000
Rheinische Metallwaren	125000	—	185000

ks = wird nur Kassa notiert

Augsburger Kurse vom 10. Sept. 1923

Kammgarnsp.	150000bP
Merkur Wolle	100000ebg
Filzfabr. Giengen	120000g
Baumw.-Feinsp.	180000g
B'wollsp. Senkelbach	100000g
do. Stadtbach	150000g
do. Kolbermoor	180000g
Zw. Göggingen	120000ebg
Mech. B'wollsp. Augsburg	200000g
do. Bamberg	150000b 160000ebg
do. Bayreuth	150000ebg
do. Kaufbeuren	90000b 100000ebg
do. Kempten	110000ebg
Haunstetter Sp.	150000g
Hammersen Spinnerei	45000 50000eb 55000b 50000bg
Mech. Web. Fischen	100000g
do. Zöschlingsw.	100000g
do. Fichtelbach	100000g
Buntweb.	100000g
Kattun	120000g
Prinz A.-G. f. Bleicherei)	120000g
Hanfwerke Füssen	100000 120000 130000b 150000P
Masch. Augsb.-Nürnb.	200000bP
L. A. Riedinger	90000bg
Epple & Buxbaum	40000 35000 36000bg 37000b
Joh. Haag	45000 44000b
Zahnr. Renk	100000g
Bayer. Rumplerwerke	12000bP 11000b 10000g
August Riedinger Ballonfabr.	30000 35000b 3 000ebg
Lechwerke	60000eb 66000bg 70000bP
Schuckert	—
Ziegelei Augsburg	120000g
Union Zündholz	120000g
Papierfabr. Hegge	100000 g
Teisnacher Papier	90000 100000eb 90000bg 100000eb
August Wessel's Schuhf.	26000b 25000eb 26000eb 27000 25000 27000b 28000P
„ Vorzug	3000bg
Markt- u. Kühlh.	4000 4500 4600bP 4500ebg
Gasindustrie	25000eb 27000 25000b
Ver. Gaswerke	100000eb 130000 140000b 150000ebg 160000b
Aktienbr. Augsb. (Vogtherr)	15000eb 25000bg
Hasenstötter	70000bP 65000b
Ulmer Brauerei	13000eb 15000bg
Kolbe Schüle	45000 60000ebg
Bayreuther Fl.	60000 70000eb 5000ebg

Frankfurter Kurse vom 10. September 1923

Deutsche Anleihen

	10. 9.	7. 9.
5% Reichsanl.	15000	9000
4% k. 1918	560000	510000
3½% Reichsanl.	250	200
3% „	10	8000
4% Schutzgeb.	2000	800r
4% „ 1914	—	—
Spar.-Pr.-Anl.	150	115
5% Preuß. 1. 5. 24	—	—
4% „ 1924	—	—
4% Konsols	350	200
3½% „ Staffelanl.	300	180
4% Bayr. Abt. R.	—	—
4% E. B. A.	—	—
3½% E. B. L.	900	600
3% E. B. Anl.	—	—
4% Pf. E. B. Pr.	—	120000

Ausländische Anleihen

	10. 9.	7. 9.
5% Bosn. u. Hrc.	19000	20000
5% Bulg. Tab.	30	—
4½% Oestr. St. R.	—	2000
4½% Schatzanl.	9500	4500
4% 1. 5. Silber R.	6000	2000
4% Gold R.	20000	18000
4% „ Jan., Juli	—	800
4% „ Mai, Nov.	—	800
4% Staatsrente	1000	580000
4% Türk. Bgd.	—	96000
4% Ser. II	85000	95000

	10. 9.	7. 9.
4% v. 1911	82500	90000
4½% Ung. St. R. 13	11000	—
4½% v. 1914	—	9500
4% Goldrente	11500	13000
4% 1012er	—	—
4% St. R. von 10	12000	8000
4% Vbl. 6000—56	—	—
3½% v. 97 Kr.	27500	—
3% E. Thor Gold	60000	84000
5% Mexik. amr.	—	—
5% 4080 r 2040 r	500000	—
4% Gold v. 04	—	—
3% kns. innere	—	—
4½% Irrig. Anl.	—	—
5% Tamaulip.	—	—

Banken

	10. 9.	7. 9.
Comm. Privatbank	55000	40000
Darmst. National-Bank	80000	70000
Deutsche Bank	125000	900 0
Diskonto-Ges.	150000	100000
Dresdener Bank	50000	45000
Frankfurter Bank	10000	3000
Metallbank	300000	00000
Mitteldeutsch. Kreditbk.	42000	25000
Östr. Cr.-Anst. Kr.	7750	7800
Unionbank (Wien)	—	6700
Westb. Frankfurt	65000	4700
Wien Bkv. Kr.	55000	5000

Verkehrswerte

	10. 9.	7. 9.
Öster. Ung. Staatsb.	—	—
Westsicilian	—	—
5% Österr. Nordwb.	—	—
5% Süd (Lomb.)	80000	80000

	10. 9.	7. 9.
2% Süd (Lomb.)	85000	95000
2% „ v. 1871 I.	—	—
3% Staatsb. I-VIII	—	—
3% „ IX.	—	—
3% „ Erg. Netz	140000	
4½% Anat. S. I	155000	150000
4½% „ S. II	140000	115000
3% Salon Monast	52500	50000
5% Tehuantepec	360000	350000

Industrieaktien

	10. 9.	7. 9.
Brauer. Eiche (Kiel)	—	
„ Henning K. St.	—	32000
Löwenbr. München	250000	180000
„ Sinner	10000	90.0
„ Park	55000	—
Rettenm. Tivoli	—	—
Schöfferhof Bdg.	24000	—
Schwartz St.	—	—
Tucher (Nbg.)	—	—
Adler & Oppenh.	150000	
Adlerwk. Kleyer	26000	18000
Aschaffenbg. Bunt.	—	120000
„ Zellst. u. Pfd.	155000	80000
Badenia (Wnh.)	11000	10000
Bad. Anilin u. Soda	28500	235000
Bad. Elektr. Mannheim	11000	6000
Bad. Mfd. Durl.	—	
Bad. Uhrenf. F.	—	12000
Baldur Piano	15000	—
Bast Nbg.	—	16000
Bayr. Spiegel	—	—
Bayr. Cell. W.	—	—
Beck & Henkel	32000	20000
Blei & Silb. Brb.	—	—

	10. 9.	7. 9.
Brockhues Nw.	—	60000
Bronce Schlenk	—	—
Bürstenf. Erlangen	20000	13000
Cement Heidelberg	30000	25000
„ Carlstadt	—	
„ Goldenberg	—	
„ Griesheim E.	250000	200000
Daimler Motoren	20000	16000
D. Gold u. Silb. Sch. An.	270000	170000
Dingler Zweibr.	—	15000
Dresd. Schnellpress.	20000	13000
Elberfeld. Farb. Bay.	275000	210000
Els. Bad. Wolle	—	—
Emag Frkf. M.	8000	5000
Enzing-Werke	—	—
Erhard & Sohn	—	—
Eßlingen	45000	34000
Faber Bleist.	75000	—
Fahr Gebr. Pir.	70000	47000
Frankfurter Hof	14000	12000
Fr. Pokh. & Wittekd.	20000	16000
Fuchs Waggon	45000	20000
Ganz L. Mainz	10000	8000
Goldschmidt Th.	320000	80000
Greffenius Vrz.	—	20000
Grün & Bilfinger	30000	17500
Hafenmühle	—	—
Hanfwerke Füssen	100000	90000
Hartmann & Br.	—	18000
Heddernh. Kupfer	40000	30000
Hilpert Armart.	—	—
Hoch- u. Tiefbau	25000	10000
Höchster Farben	230000	190000
Holzmann	33000	22000
Holzverkohl.	165000	140000

	10. 9.	7. 9.
Inag Erlangen	—	18000
Junghans Stamm	30000	20000
Kammgarn Kaiserslaut.	—	—
Karlsruher Masch.	42000	38000
Klein Schanzlin	24000	21000
Knorr Heilbr.	45000	30000
Konsvfb. Braun	20000	10000
Krauß & Co.	100000	65000
Lahmeyer & Co.	60000	40000
Lach Augsburg	50000	30000
Ludwigsh. Walz	—	—
Luxsche Ind. Wk.	35000	25000
Mainkraftw.	30000	20000
Mars-Werke, N.	20000	19000
M. Aetz, Mchn.	—	—
Metallgesellsch.	300000	200000
Moenus Stamm	25000	12000
Motorfb. Oberurs.	70000	50000
Neckars. Fahrz.	30000	24000
Oleawerke Erfurt	130000	—
Peters Union A.-G.	12000	10000
Pfälz. Nähm. Kaiser	—	50000
Reiniger, Gebbert	20000	18000
Rhein. el. Mh.	21000	16000
Rhein. Metall	20000	16000
Rhenania Aachen	240000	180000
Riedinger Masch.	—	—
Rütgerswerke	190000	115000
Schnellpr. Frankenth.	40000	30000
Schramm L. & F.	—	26000
Schuckert Nbg.	900000	40000
Schuhst. Fulda	10000	8000
Schuhst. Berneis	22000	10000
Schuhf. Herz	—	10000
Seilind. Wolff	—	—

	10. 9.	7. 9.
Sichel & Co.	85000	70000
Siemens & Halske	1250000	—
Sinalco Detm.	—	20000
Südd. Immobilien	8000	6000
Südd. Metall	9000	8000
Strohst. V. Dresd.	—	12000
Tränkn. & Wück	2500	—
Velthw. Sandb.	26000	18000
V. ch. Ind. Mainz	201000	150000
Ver. dtsch. Ölf.	—	40000
Ver. Faßfabr. Kassel	—	18000
Ver. Pinsel Nbg.	40000	22000
Ver. Ultramarinfa.	50000	75000
Ver. Zellstoff Bl.	27500	25000
Voigt & Haeff St.	16000	11000
Voltohm S. & K.	—	22000
Wayß & Freytag	38000	30000
Zellstoff Waldhof St.	75000	60000
Zschocke-Werk	—	20000
Zuckerf. Bad. Waghäusl.	75000	0000
„ Frankenthal	70000	60000
„ Heilbronn	75000	60000
„ Offstein	72000	—
„ Rheingau	70000	—
„ Stuttgart	75000	60000
Lothringer Hütt. B. V.	—	—
Mannesmann-Wk.	800000	600000
Mansfelder Bergbau	232000	140000
Otavi-Minen	400000	400000
Tellus Bergbau	28000	28000
Frankf. Rückvers.	—	—
Allgemein. Vers.	170000	—
Stuhlwerk Raab-Graz	—	—
Augsburger Lose	—	—
Türkenlose	370000	—

Münchener Theater

National-Theater
Dienstag, 11. Sept.: Geschl.
Mittwoch, 12. Sept., abds. 7 Uhr: Die Hermannsschlacht.

Residenz-Theater
Dienstag, 11. Sept., abds. 7.30 Uhr: Jan, der Wunderbare.
Mittwoch 12. Sept.: Geschl.

Prinzregenten-Theater
Dienstag, 11. Sept.: Geschl.
Mittwoch, 12. Sept., abds. 6 Uhr: Das Rheingold.

Münchner Künstler-Theater
Dienstag, 11. Sept., abds. 7 Uhr: Maß für Maß.
Mittwoch, 12. Sept.: Geschl.

Theater a. Gärtnerplatz
Dienstag, 11. Sept., abds. 7.30 Uhr: Die Bajadere.
Mittwoch, 12. Sept., abds. 7.30 Uhr: Frasquita.

Schauspielhaus
Dienstag, 11. Sept., abds. 7.30 Uhr: Schneider Wippel.
Mittwoch, 12. Sept., abds. 7.30 Uhr: Schneider Wippel.

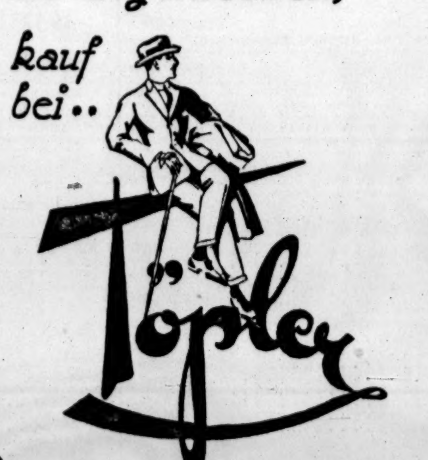
Operettenbühne (Lustspielhaus)
Dienstag, 11. Sept., abds. 7.30 Uhr: Madame Pompadour.
Mittwoch, 12. Sept., abds. 7.30 Uhr: Madame Pompadour.

Volks-Theater
Dienstag, 11. Sept., abds. 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.
Mittwoch, 12. Sept., abds. 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.

Münchner Theater (Blumensäle)
Dienstag, 11. Sept., abds. 8 Uhr: Der verfluchte Hof.
Mittwoch, 12. Sept., abds. 8 Uhr: Der verfluchte Hof.

Metall
Zinn in jeder Form, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Nickel, Quecksilber sowie Werkzeuge aller Art, Motore, Maschinen, Material für Elektrotechnik, Gas, Wasser, Dampf und Autos usw. kauft stets zu höchsten Preisen
K. Dingfelder
Sendlinger Str. 77, Tel. 2588. Rückporto erbeten.

Soll's ein Anzug sein wie angemessen, kauf bei..



Töpler
München - Wanne - Essen
Reichenbachstr. 34 Ecke Frauenhoferstr. München Trambahnhaltestelle Linie: 8 • 15 • 7 • 30

Meißner Zeitung
das Kampforgan der nationalen Kreise für Mittel- und Westsachsen
bekämpft
die Verführung unseres Volkes und
tritt ein für
Reinhaltung der germanischen Rasse und Erneuerung des deutschen Gedankens im Sinne unserer Väter
Redaktion · Geschäftsstelle:
Meißen, Gerbergasse 2.

Werkzeug Metall Papier Zeitung Lumpen Kisten
kauft stets zu höchsten Tagespreisen
Alb. Katzdobler
Schleißheimer Straße 80

EISEN u. METALLE
kauft zu den höchsten Preisen
Josef Kainz
Zeppelinstraße 65
Telephon 40870
Geöffnet von 8½—5 Uhr

Deckel- u. Geschirrzinn Quecksilber Lötzinn
kauft Zinngießerei
Bentenrieder
Fraunhoferstr. 20 Tel. 25378

Briefmarken!
Kaufe zu Valutapreisen alle Bayernsätze und Sammlungen. Prinzregent 2 Dollar in Mark.
Suche Photoklapp-Camera bis 9:12 cm. Preisangebote Hackner, Kurfürstenstraße 2, Telephon 33168

Detektiv
Max Mair, München
Kaufingerstr. 14, Tel. 24391.
Altes Büro für Forschung, Ermittlung, Beobachtung, Beweise. Auskünfte jed. Art.

Werbt für den „Beobachter"!

Gold · Silber · Platin kauft reell zum höchsten Tagespreise **BRILLANTEN** **OTTO SÖHLER** Goldschmied und Juwelier MÜNCHEN • Theresienstraße 15 (Laden)

Brillanten
Platin-Gold-Silber-Gegenstände
werden zu den reellsten Tagespreisen gekauft
OTTO STROBEL
Luitpoldstr. 8

Stellenmarkt

Fräulein
anfangs 40er, tüchtig in Küche und Hauswesen, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung als
Wirtschafterin oder Stütze
in feinem Haushalt, evtl. zu einzelnen bess. Herrn. Am liebsten in München. Zuschriften erbeten unter 1522 an die Anzeigen-Abt. d. Bl.

Parteigenosse
36 Jahre alt, verheiratet, längere Zeit in Südwestafrika als Farmer ansässig gewesen, sucht für sofort
Stellung
in Landwirtschaft bei bescheidenen Ansprüchen. Evtl. Pachtung nicht ausgeschlossen. Gefl. Zuschr. an
Walter Werrle, Goslar a. H.
Postfach 30.

Völk. Techniker
sucht Stellung als
Konstrukteur, Betriebsleiter oder als sonst. technischer Angestellter.
In der Gas-, Wasser- und Dampfarmaturenbranche sowie als Chefkonstr. in Werkzeuge- und Vorrichtungsbau tätig gewesen. Zuschriften unter 1527 an die Anzeigen-Abteilung erbeten.

Junger, energischer
Kaufmann
25 Jahre alt, ledig, in ungekündigter Stellung, will sich mit 1. Oktober verändern. Kolonialwarenbranche bevorzugt. Zuschriften unter „T. P. 10923" an die Anz.-Abt. d. Bl. erbeten.

Zwei nationalsozialistische
Bergschul-Anwärter,
Einjährige, bisher auf einer Zeche im Gelsenkirchener Revier tätig, suchen sofort Arbeit auf einer bayerischen Grube, am liebsten im Untertagebetrieb. Zuschriften unter 1513 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

Kaufmann
27 Jahre, 4½ Jahre im Felde, Angehöriger des „St. Tr. Hitler" sucht per 1 Oktober 1923
passende Stelle
(Kalkulation oder Verkauf.) Zuschriften unter 1519 an die Anzeigen-Abteilung.

Amtl. Anzeigen

Bekanntmachung.

Öffentliche Herbstimpfung für 1923.

Die öffentliche Impfung der heuer noch nicht geimpften, impfpflichtigen Kinder findet noch an folgenden Tagen statt:

Mittwoch, den 12. September, im Schulhaus an der Schwindstraße;
Samstag, den 15. September, im Schulhaus an der Hirschbergstraße;
Mittwoch, den 19. September, im Schulhaus an der Bergmannstraße;
Samstag, den 22. September, im Schulhaus an der Pilganserstraße;
Mittwoch, den 26. September, im Schulhaus an der Simmernstraße.

Die Impfung beginnt jeweils nachmittags 3 Uhr und endet um 4 Uhr. Aus Häusern, in denen ansteckende Krankheiten auftreten, dürfen keine Kinder gebracht werden.

München, den 6. September 1923.

Polizeidirektion:
J. V.: Tenner.

Verschiedenes

Ludwig Heckler
Friedl Heckler
geb. Wirth
Vermählte
München, den 11. September 1923

Teilhaber
still oder akt. f. erstes Handelsunternehmen mit zirka 10 Milliarden gesucht. Nur reelle Sache, prima Existenz u. Kapitalsanlage. Nur ernste völk. denkende Interessenten wollen sich unter „M. W. Nr. 1528" an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes wenden.

Student
der Technischen Hochschule, sucht per sofort
möbliertes Zimmer
womöglich mit Klavier. Zuschr. an R. Lang, Leopoldstraße 35/I. (Schwabing bevorzugt.)

Für unseren erstklassigen
Massen-Marktartikel
(Wasserfesten Schuhkitt in Tuben)
suchen wir tüchtige Großabnehmer in der
Tschecho-Slowakei, Österreich, Schweiz, Holland usw.
Ware kann in jeder Menge prompt geliefert werden. In Frage kommen nur Grossisten, welche auf feste Rechnung kaufen.
Gefällige Zuschriften unter 1526 an die Anzeigen-Abteilung.

Wünsche mit einem deutschen **Mädel** in Briefwechsel zu treten. Gefl. Zuschriften unter „Hell 1923" an die Anzeigen-Abt. d. Bl. erbeten

Wo?
ist Jos. Duschl
der die höchst. Preise zahlt für Zeitungen, Bücher, Hefte, Akten, Stampf, Lumpen, Alteisen, Metalle, Flaschen
Dachauer Straße 21
2. Hof links, parterre
Telephon 55236.

2 Aufklärungs-Broschüren über
Heilung der Syphilis
ohne Quecksilber u. Salvarsan, durch die bestbewährte unschädliche Methode von Dr. med. Günt.
Zu beziehen für 80000 M. durch
Daphners Verlag, München 23, Postfach 3.

Kleine Anzeigen
wie: An- u. Verkäufe, Dienst- u. Stellengesuche haben im Völk. Beobachter besten Erfolg!